

FORUM

DAS MAGAZIN VON **ABSOLVENTUM** UND DER **UNIVERSITÄT MANNHEIM**

AUSGABE 2|2022



WELT WÄRTS

INTERNATIONALISIERUNG
AN DER UNI MANNHEIM

WEITERE THEMEN:

AUSGEZEICHNET
Jochen Gebauer
erhält ERC Grant

VIelfÄLTIG
Die Universität durchläuft
das Diversity Audit

ENGAGIERT
VISUM unterstützt Studierende
bei ihrem Start in Mannheim



Online-
Anmeldung
ab
6. Februar 2023!

www.studiumgenerale.uni-mannheim.de

STUDIUM GENERALE

FRÜHJAHR- / SOMMERSEMESTER 2023

Sprachkurse | IT-Kurse | Kommunikationskurse
WEITERBILDUNG FÜR ALLE

Fragen? WhatsApp! +49 159 01944005



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

vor sechs Jahren hat sich das Universitätsmagazin FORUM schon einmal schwerpunktmäßig mit der Internationalisierung der Universität Mannheim auseinandergesetzt: „Auf dem Weg zum Internationalen Campus“ lautete der Titel der damaligen Ausgabe. Heute können wir selbstbewusst sagen: Wir sind weit vorangeschritten auf diesem Weg. Und darüber wollen wir in dieser zweiten FORUM-Ausgabe im Jahr 2022 berichten. Im Akademischen Auslandsamt (ausführlich im Porträt auf S. 26) der Universität Mannheim sind 27 Mitarbeitende für 2.800 Menschen pro Jahr zuständig, die das Abenteuer „Auslandsaufenthalt“ angehen. 769 Partnerschaftsverträge mit Unis auf der ganzen Welt (mehr über Forschungskoooperationen und Internationale Studienprogramme auf S. 30 und S. 32) laufen derzeit – eine Zahl, die uns ebenso stolz macht wie die, die das Statistische Bundesamt kürzlich veröffentlicht hat: Im Studienjahr 2021 kann die Uni Mannheim mit 32 Prozent den höchsten Anteil an Absolventinnen und Absolventen in ganz Deutschland vorweisen, die einen Teil ihres Studiums im Ausland absolviert haben.

Wir haben uns sehr bewusst dafür entschieden, die Internationalisierung unserer Universität abermals zum Thema zu machen. Denn hier haben wir nicht nur schöne Erfolge, sondern auch viel Neues zu berichten. Seit 2020 sind wir Teil der Hochschulallianz ENGAGE.EU, unser Prorektor für Internationales, Prof. Dr. Thomas Fetzer, hat in diesem Sommer die Koordination der Allianz übernommen (zum Interview auf S. 24). In enger Zusammenarbeit mit unseren Partnerhochschulen arbeiten wir tagtäglich daran, unsere Vision von einer gemeinsamen Europäischen Universität zu verwirklichen. Wer sind diese Partnerhochschulen? Und wer sind die Köpfe hinter ENGAGE.EU? In diesem FORUM nehmen wir Sie mit hinter die Kulissen der Hochschulallianz und stellen Ihnen die Aktivitäten und Akteure ab S. 14 vor.

Neben und unter den Artikeln dieser FORUM-Ausgabe wird Ihnen ein Symbol auffallen. Dieses kleine Symbol steht für eine große Neuerung, denn mit dieser Ausgabe ist erstmalig jeder einzelne FORUM-Text auch in englischer Sprache verfügbar. Wer die englische Version lesen möchte, scannt einfach den jeweiligen QR-Code oder tippt den Link im Browser ein.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen



Prof. Dr. Thomas Puhl
Rektor



Dr. Peter Merten
Präsident von
ABSOLVENTUM MANNHEIM

DEAR READERS,

It was six years ago, when the university magazine FORUM last shed light on the internationalization of the University of Mannheim. “Auf dem Weg zum Internationalen Campus – On our way to an international campus” was the title of the issue. Today, we can confidently say: We have come a long way since then. And that is what this second issue of FORUM in 2022 is about. At the International Office of the University of Mannheim (portrait on page 26) 27 employees support 2,800 students who are spending a semester abroad, every year. Currently, 769 partnership agreements are in place with universities all over the world. (More on research cooperations and international study programs on pages 30 and 32.) This number makes me proud. Just as proud as the number that the Federal Statistical Office has published recently: In the academic year of 2021, the University of Mannheim had, with 32 percent, the highest rate of graduates in Germany who completed part of their studies abroad.

We intentionally decided to put the internationalization of our university in the spotlight again. Not only because we have a lot of beautiful success stories, but also because we also have a lot of news to report. Since 2020, we are part of the ENGAGE.EU alliance. Our Vice President for International Affairs, Professor Thomas Fetzer, has taken over the role of the coordinator this summer (interview on page 24). In close collaboration with the members of the alliance, we are working on bringing our vision of a common European university to reality. Who are these partners? And who are the people behind ENGAGE.EU? This FORUM takes you behind the scenes of the alliance and introduces you to activities and people from page 14.

Next to and under the articles you will notice a new icon. This small icon stands for a big novelty. For the first time, every single article of this FORUM is available not only in German, but also in English. Those who wish to read the English version can scan the QR code or use the link provided.

Have fun reading! Yours sincerely,

INHALT FORUM 2|2022

PROFIL

NEUE KANZLERIN Dr. Katrin Schoppa-Bauer gewählt	6
HOCHDOTIERTE FÖRDERUNG Jochen Gebauer erhält ERC Grant	7
UNIVERSITÄTSTAG Preise für herausragende Lehrleistungen	8
NOTFALLFONDS Stiftung und Universität unterstützen junge Forschende	9
DIVERSITY AUDIT Uni Mannheim durchläuft das Audit „Vielfalt gestalten“	10
RANKINGS Mannheim zählt zu den besten Hochschulen	11



SCHWERPUNKT WELTWÄRTS

Internationalisierung an der Uni Mannheim

EINE ALLIANZ – 7+2 PARTNERUNIVERSITÄTEN Die Partnerunis von ENGAGE.EU stellen sich vor	14
EIN EUROPÄISCHER CAMPUS ENGAGED Learning	18
DIE DENKFABRIK ENGAGED Research and Innovation	20
INNOVATIONEN AN DEN SCHNITTSTELLEN ENGAGED in Society	22
„ICH SCHAU OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT“ Interview mit dem Prorektor Internationalisierung Prof. Dr. Thomas Fetzer	24
VON MANNHEIM IN DIE WELT & UMGEKEHRT Das Akademische Auslandsamt im Porträt	26
ENGLISCH ALS SCHLÜSSEL Zu Besuch in der Servicestelle für Übersetzungen	28
DIE FORSCHUNGSWELT: EIN GLOBALES NETZWERK Die Mannheimer Romanistin Dr. Daniela Kuschel auf dem Weg nach Paris	30
EIN STUDIUM, ZWEI ABSCHLÜSSE Abschluss im Ausland? Internationale Studiengänge der Uni Mannheim	32
U7+ HOCHSCHULALLIANZ Gemeinsam aktiv: 54 Hochschulen aus 20 Ländern vereint in einer Handlungskoalition	34
HERAUSFORDERUNGEN & KRISEN Brexit, Pandemie, Ukraine-Krieg: Wie die Menschen an der Uni in der Krise zusammenrücken	36



58



40

FORSCHUNG

POLITISCHE POLARISIERUNG Prof. Dr. Wladislaw Mill forscht zu destruktivem Verhalten	38
DAS LETZTE WORT DEM MENSCHEN? Neue Studie von Mannheimer Datenforschenden	39
FITNESS FÜR DAS GEHIRN? Interview mit Psychologin Prof. Dr. Beatrice Kuhlmann	40
REGIERUNGSNAHE MILIZEN Konfliktforscherin veröffentlicht weltweit erstes Online-Handbuch	42
NEU AUF WIKIPEDIA Studierende erstellen Artikel über Mannheimer Widerständlerinnen und Widerständler	43
WASSERSTOFF ALS ENERGIETRÄGER MISES-Studie zu Power-to-Gas Anlagen	44
KÖNNEN MASCHINEN MEIN LÄCHELN DEUTEN? Über die Erkennung von Emotionen durch Computerprogramme	45

BILDUNG

BLITZSCHNELL DURCHS WASSER GLEITEN Spitzensportstipendiatin Sarah Brüssel	46
JUBILÄUM 10 Jahre Kinder-Uni	48
DAAD-PREIS	49
DIE KUNST, ZU FÜHREN Erlebnisbericht der Bronnbacher Stipendiatin Lea Rau	50

NETZWERK

DER ZUKUNFT GEWIDMET Die aktuellen Projekte der Stiftung	52
AUF DER GANZEN WELT Die Regionalgruppen von ABSOLVENTUM	54
ZUM GEDENKEN Neuer „Hans-Raffée Alumni- Networking Preis“	55
GAP YEAR Fakultät BWL organisiert ein lückenloses Lückenjahr	56



56

CAMPUSLEBEN

WENN AUS BUDDYS FREUNDE WERDEN Studierendeninitiative VISUM	58
REINGEHÖRT Cyberkrimi an der Uni	60
SCHÄTZE AUS TIEFMAGAZIN Neue Ausstellung in Bibliotheksbereich A3	61
SCHWARZES SCHAF Germanistikstudentin Sarah Fent ist Bierbrauerin	62

MENSCHEN

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN	64
IM PORTRÄT Dr. Hans-Peter Wild	66
EIN WIEDERSEHEN MIT Dominik Winterling	68
WILLKOMMEN Neue Professorinnen und Professoren	70
ES WAR EINMAL ... Die Geschichte des Akademischen Auslandsamts	74

PROFIL 2|2022

GER EN

All articles of this section are available in English.



Ab Januar 2023 wird Dr. Katrin Schoppa-Bauer Kanzlerin der Universität Mannheim (hier links an der Seite von Rektor Prof. Dr. Thomas Puhl) / Foto: Laurenz Stammberger

NEUE KANZLERIN GEWÄHLT

In gemeinsamer Sitzung haben im Juni Senat und Universitätsrat Dr. Katrin Schoppa-Bauer zur neuen Kanzlerin der Universität Mannheim gewählt. Die Juristin übernimmt das Amt zum 1. Januar 2023 von Barbara Windscheid, die sich nach sechs Jahren als Kanzlerin in den Ruhestand verabschiedet. Als zweitem hauptberuflichen Mitglied des Rektorats obliegt der Kanzlerin die Personal- und Wirtschaftsverwaltung der Universität.

Sie ist zugleich Beauftragte für den Haushalt und Leiterin der Verwaltung. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre.

Dr. Katrin Schoppa-Bauer verfügt über viele Jahre Erfahrung in der Universitätsverwaltung und insbesondere in der Geschäftsführung. Nach einem Studium der Rechtswissenschaften an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz erfolgte das Referendariat in Kaiserslautern, Mainz und Wiesbaden. Nach dem Zweiten juristischen Staatsexamen arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Verwaltungswissenschaft, Entwicklungspolitik und Öffentliches Recht bei Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rainer Pitschas in Speyer, wo sie 2011 erfolgreich zur Dr. iur. promoviert wurde. Im selben Jahr übernahm sie die Geschäftsführung der Abteilung Rechtswissenschaft der Fakultät für Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim. 2018 wechselte sie für zwei Jahre in das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, bevor ihr Weg sie zurück an die Universität Mannheim führte: Hier leitet sie seit Anfang 2021 das Rektoratsbüro.

Prof. Dr. Thomas Puhl begrüßte die Wahlentscheidung: „Frau Dr. Schoppa-Bauer ist meine ausdrückliche Wunschkandidatin und ich freue mich sehr, dass wir in Zukunft gemeinsam die Universität Mannheim leiten werden. Als große Projekte in den nächsten Jahren stehen die weitere Digitalisierung der Universität und die Sicherstellung ihrer Finanzierung an. Ich bin mir sicher, dass Frau Schoppa-Bauer hier nahtlos an die hervorragende Arbeit der scheidenden Kanzlerin Barbara Windscheid anknüpfen wird. Frau Schoppa-Bauer besticht in ihrer Arbeit nicht nur durch ihre juristische Erfahrung und ihre exzellenten Kenntnisse der universitären Strukturen, sondern auch durch ihre Führungserfahrung und ihre gute Vernetzung innerhalb und außerhalb der Universität.“ (MK)



Prof. Dr. Jochen Gebauer / Foto: Anna Logue

Jochen Gebauer, geboren 1981 in Heilbronn, studierte Psychologie an der Universität Tübingen. Er promovierte 2008 an der Cardiff University (UK). Nach Stationen unter anderem an der University of Southampton (UK) und der Universität Potsdam habilitierte er sich 2014 an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist seit 2017 Heisenberg-Professor für Kulturvergleichende Sozial- und Persönlichkeitspsychologie der Universität Mannheim am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES).

ERC GRANT FÜR JOCHEN GEBAUER

Rund 2 Millionen Euro an Forschungsgeldern erhält der Mannheimer Psychologe Prof. Dr. Jochen Gebauer in Form eines Consolidator Grants des Europäischen Forschungsrates (ERC). Im Zentrum seiner Forschung steht folgende Frage: Warum bewerten Menschen sich selbst und andere primär anhand der zwei Eigenschaftsdimensionen Durchsetzungsfähigkeit und Gutmütigkeit? Anders gesagt, welchen evolutionären Vorteil haben Menschen davon, sich und andere vorrangig anhand dieser so genannten „Big Two“ zu bewerten?

Um uns selbst und andere Menschen einzuschätzen, verwenden wir in der Regel zwei Eigenschaftsdimensionen, die in der Psychologie als Agency (im Deutschen oft: „Durchsetzungsfähigkeit“) und Communion (im Deutschen oft: „Gutmütigkeit“) bekannt sind. In der Psychologie sind Agency und Communion so bedeutsam, dass sie oftmals nur als die „Big Two“ bezeichnet werden. „Es kann kein Zufall sein, dass uns Menschen die ‘Big Two’ so unglaublich wichtig sind, wenn wir über uns selbst und über andere Menschen nachdenken. Wir müssen einen evolutionären Vorteil davon haben, primär auf genau diese beiden Eigenschaftsdimensionen zu achten“, erklärt der Mannheimer Psychologe Jochen Gebauer. Doch was ist dieser Vorteil? „Was auch immer er

ist, von einem ist auszugehen: Der evolutionäre Vorteil muss gewichtig sein, sonst wären Agency und Communion im menschlichen Denken schlichtweg nicht so zentral“, so Gebauer.

Damit er diesen Fragen künftig intensiv nachgehen kann, hat der Europäische Forschungsrat ihn nun mit einem seiner hoch kompetitiven und prestigeträchtigen Consolidator Grants ausgestattet. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Kopenhagen (Dänemark) und Exeter (Großbritannien) möchte Gebauer in den kommenden fünf Jahren eine neue Theorie zu den „Big Two“ entwickeln und testen. Das interdisziplinäre Team plant dafür unter anderem eigens entwickelte Laborexperimente, umfangreiche Langzeitbefragungen und die Zusammenführung und Auswertung riesiger Datenmengen aus offiziellen Statistiken und anderen Quellen.

Der Rektor der Universität Mannheim, Professor Thomas Puhl, gratulierte Jochen Gebauer zur Bewilligung seines Forschungsantrags: „Wir freuen uns sehr über die ERC-Förderung für einen weiteren Wissenschaftler unserer Universität. Der Preis bestätigt den hervorragenden Ruf, den die Universität Mannheim auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften international genießt.“ (NH)

NEUES ZERTIFIKATS-PROGRAMM „STUDIUM OECOLOGICUM“

Studierende der Universität Mannheim können ab dem Herbst-/Wintersemester 2022 ein kostenfreies Zertifikat im Rahmen des Studium Oecologicum erlangen. Das Programm bietet in Vorträgen und Workshops fakultäts- und semesterübergreifend einen ganzheitlichen Blick auf Nachhaltigkeit.

Mit dem Studium Oecologicum nimmt die Universität Mannheim die zunehmende Relevanz des nachhaltigen Handelns auf und bringt ihre Studierenden zu diesem Thema fächerübergreifend zusammen. Das Zertifikatsprogramm steht allen Bachelor- und Masterstudierenden jeglichen Studienfortschritts der Universität Mannheim offen, inhaltliche Vorkenntnisse werden nicht benötigt. Das Zertifikat ist semesterübergreifend konzipiert, sodass die Studierenden bis zum Ende ihres jeweiligen Studiums Zeit haben, die benötigten Leistungen zu erbringen. Neben Lehreinheiten und Workshops umfasst das Programm auch Vorträge und Exkursionen.

Das Zertifikat vorgeschlagen und die inhaltliche Ausarbeitung vorangetrieben hat in den letzten Monaten die Arbeitsgruppe „Forschung und Lehre“ des Arbeitskreises „Nachhaltige Universität Mannheim“.

Mehr Informationen finden Sie hier:
www.studiumgenerale.uni-mannheim.de/index.php/studium-oecologicum/





Rektor Prof. Dr. Thomas Puhl / Foto: Katrin Glücklich

UNIVERSITÄTSTAG 2022

Rund 170 geladene Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft feierten am 18. Mai den Universitätstag der Universität Mannheim in der Aula des Schlosses. Rektor Prof. Dr. Thomas Puhl nutzte die Gelegenheit, um über die Erfolge der Universität zu sprechen und auf aktuelle Herausforderungen einzugehen.

Ob Lehre, Nachwuchsförderung oder Campusleben – die Coronakrise habe alle Bereiche des universitären Lebens einem Stresstest unterzogen, so Puhl. Nur dank außerordentlichen Engagements der Lehrenden und Forschenden sowie der Mitarbeitenden blicke die Universität dennoch auf ein erfolgreiches Jahr zurück: „Die internationalen Rankings zeigen, dass wir weiterhin zu den zehn Prozent der besten Hochschulen weltweit gehören.“ Dass es den Forschenden im vergangenen Jahr zudem gelungen sei, rund 25 Millionen Euro an Drittmitteln einzuwerben, sei ein Indiz für ein hohes Vertrauen der Förderinstitute. „Wir sind stolz darauf, solche Spitzenergebnisse zu erzielen“, fasste Puhl zusammen.

Zu den großen Zielsetzungen der nächsten Jahre gehört laut Puhl unter anderem, Lehren aus der Pandemie zu ziehen, etwa eine Digitalisierungsstrategie der Lehre zu implementieren, und die Internationalisierung der Universität weiter voranzutreiben. Einen weiteren thematischen Schwerpunkt für die Zukunft werde die Universität Mannheim im Bereich Nachhaltigkeit setzen.

Im weiteren Verlauf des Abends hielt Prof. Stefan Reichelstein, Ph.D., Stiftungsprofessor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Leiter des Mannheim Institute for Sustainable Energy Studies (MISES), einen Vortrag zum Thema „Sind die Ziele des Pariser Klimaabkommens noch erreichbar?“ Zudem wurde Dr. Kurt Bock im Rahmen der Veranstaltung mit der Würde eines Ehrensensors ausgezeichnet. Dr. Bock setzt sich seit vielen Jahren für die Belange der Universität Mannheim ein – aktuell als Vorsitzender des Aufsichtsrats. Als Anerkennung für ihre herausragenden Lehrleistungen erhielten weiterhin vier Dozierende den Lehrpreis der Universität Mannheim. ^(MK)

PREISE FÜR HERAUSRAGENDE LEHRLEISTUNGEN

In Anerkennung für herausragende Leistungen in der akademischen Lehre zeichnet die Universität Mannheim im Rahmen des Universitätstages jährlich Persönlichkeiten aus dem Kreis der Lehrenden aus, die sich durch exzellente studentische Evaluationen, die praxisnahe Vermittlung von fachlichen Inhalten sowie großen persönlichen Einsatz und didaktische Vielfalt auszeichnen. Den Preisträgerinnen und Preisträgern (sowohl aus dem Bereich der Professorinnen und Professoren sowie dem promovierten akademischen Mittelbau) gelingt es hierbei regelmäßig, die Studierenden in besonderem Maße zu motivieren und somit zu deren sehr guten Studienleistungen beizutragen.

In diesem Jahr erhielten den Lehrpreis der Universität Mannheim vier Dozierende: Prof. Dr. Philipp Gassert, Prof. Dr. Karin Hoisl, Dr. Lena Nadarevic und Dr. Conrad Waldkirch. Die Geehrten vermitteln die jeweiligen Inhalte praxisnah mit großem Einsatz und didaktisch abwechslungsreich.

Prof. Dr. Philipp Gassert ist Inhaber des Lehrstuhls für Zeitgeschichte am Historischen Institut. Er engagiert sich nicht nur seit langem in der Fakultät, sondern bietet auch eine innovative und vielseitige Lehre. Ein von Gassert entwickeltes neues Lehrformat vereint in exemplarischer Weise digitale und internationale Lehre miteinander. Durch seine ortsunabhängige und zeitlich flexible Gestaltung erlaubt das Format individuelles und barrierefreies Lernen für alle Studierenden.

Prof. Dr. Karin Hoisl ist Inhaberin des Lehrstuhls für Organisation und Innovation. Prämiert wird Hoisl für ihre persönliche Betreuung und das Mentoring von Studierenden. Die Lehrveranstaltungen ihres Lehrstuhls bereichert sie mit aktuellen Fallstudien und für die Studierenden interessanten, interaktiven Gastvorträgen. Weiterhin



Prof. Dr. Annette Kehnel, Prorektorin für Studium und Lehre, mit den Preisträgerinnen und Preisträgern. Oben: Dr. Conrad Waldkirch (Mitte), Unten: Dr. Lena Nadarevic (Mitte) / Fotos: Katrin Glücklich

zeichnet sich der Lehrstuhl durch seine hilfreichen und gut organisierten Online-Lehrformate aus.

Dr. Lena Nadarevic vom Lehrstuhl für Kognitive Psychologie und Differentielle Psychologie wird für ihr Seminarconcept in der Psychologie ausgezeichnet. Dieses Lehrconcept basiert auf einem einheitlichen Grundgerüst, das sie mit einzelnen didaktischen Elementen und Methoden füllt, um die jeweilige Veranstaltung aktivierend und lernwirksam zu gestalten. Ihr übergeordnetes Ziel ist es, mit geeigneten Methoden und Konzepten Interesse und Begeisterung für die Themen zu wecken und so einen selbstgesteuerten Lernprozess anzustoßen.

Dr. Conrad Waldkirch ist akademischer Rat auf Zeit am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Privatversicherungsrecht, Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung. Als Lehrender und Kollege genießt Waldkirch innerhalb der Studierendenschaft und der Abteilung eine hohe Wertschätzung. Der außergewöhnliche Einsatz von Waldkirch zeigt sich in Arbeitsgemeinschaften und Vorlesungen sowie durch das Anbieten zusätzlicher Lehrveranstaltungen und das Mitwirken an studierendenbezogenen Events. ^(MK)



Das Barockschloss leuchtet in den Farben der Ukraine / Foto: Moritz Klenk

NOTFALLFONDS FÜR FORSCHENDE AUS DER UKRAINE UND RUSSLAND

Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen aufgrund des Krieges in der Ukraine vor dem Nichts. Gemeinsam mit der Universität Mannheim hat die Stiftung Universität Mannheim daher einen Notfallstipendienfonds für junge Forschende, die von den Kriegsgeschehnissen betroffen sind, eingerichtet.

Der Krieg in der Ukraine ist ein Angriff auf fundamentale Werte wie Demokratie, Rechtsstaat und Grundrechte, die auch die Grundlage für eine freie Wissenschaft darstellen. Eine große Zahl ukrainischer Forschender hat ihr gesamtes Lebensumfeld, ihren Arbeitsplatz und im schlimmsten Fall sogar Angehörige und Freunde verloren. Auch in Russland gibt es viele Menschen, insbesondere Forscherinnen und Forscher, die ungeachtet aller Repressionen den Mut haben, gegen den Krieg aufzustehen und infolgedessen um ihre Freiheit und ihre Existenzgrundlage kämpfen müssen. Neben den vielfältigen Bedrohungen, Verlusten und Sorgen, die dieser leidvolle Krieg mit sich bringt, haben die Betroffenen gemeinsam, dass ihnen derzeit eine Perspektive fehlt. Die Stiftung Universität Mannheim hat daher zusammen

mit der Universität Mannheim im März den „Ukraine Notfallfonds“ eingerichtet. Unterstützung aus dem Notfallfonds erhalten geflüchtete und gefährdete junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Ukraine und Russland, die bedingt durch den Krieg in eine Notlage geraten sind, damit sie ihre wissenschaftlichen Arbeiten, etwa ihre Promotion, erfolgreich an der Universität Mannheim fortsetzen können. Die Förderung umfasst neben einer einmaligen Reisekostenbeihilfe einen Mindestsatz an finanzieller Hilfe, der für eine Basissicherung von Miete und Lebenshaltungskosten in der Metropolregion Rhein-Neckar notwendig ist, sowie eine etwaige Zulage für eigene Kinder. Insgesamt kamen rund 80.000 Euro an Spenden zusammen. Damit wurden bereits zwei Stipendien mit einer Laufzeit von zwölf Monaten finanziert: Eine promovierte Linguistin sowie eine promovierte Historikerin, die gemeinsam mit ihrer Tochter nach Deutschland geflohen ist, können ihre wissenschaftliche Arbeit nun an der Universität Mannheim fortsetzen. ^(MK)

Link zur Webseite:
www.uni-mannheim.de/ukraine-notfallfonds

DIVERSITY AUDIT

Seit Dezember 2021 durchläuft die Universität Mannheim das Audit „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft e.V. Im Rahmen des Audits wollen die Universität und ihre Mitglieder Wege finden, wie eine spezifische Diversitätsstrategie (weiter) entwickelt und umgesetzt werden kann.

Zwei Wochen nach dem Kick-off des Audits am 23. Juni 2022 fand ein Strategie- und Maßnahmenworkshop-Tag statt, an dem Studierende, Mitarbeitende und Vertreterinnen sowie Vertreter des Rektorats teilnahmen. Bei diesem Workshop wurden Blinde Flecken der Universität benannt und Maßnahmen in einem Bottom-up-Ansatz formuliert. Die Teilnehmenden erarbeiteten Maßnahmen zu den Themen Struktur und Strategie, Personalentwicklung, Kommunikation sowie Studium und Lehre. Ziel des zweijährigen Audits ist es, eine nachhaltige Diversitätsstrategie für die Universität Mannheim zu entwickeln, die auch konkrete Maßnahmen beinhaltet. Denkbar wäre hier etwa ein Leitfaden für gendersgerechte Sprache.

Alle Universitätsangehörigen können sich jederzeit an dem zwei Jahre andauernden Prozess beteiligen und mithelfen, die Vielfalt an der Universität zu gestalten. Ansprechpartnerin für das Audit ist Alexandra Raquet, Leiterin der Stabsstelle Gleichstellung und soziale Vielfalt: alexandra.raquet@uni-mannheim.de. (LG)



Beim Audit "Vielfalt gestalten" sind Ideen gefragt / Foto: Max Bachmeier



Der Friedrichspark, wie er in Zukunft aussehen könnte / Foto: Architekturbüro Hähmig und Gemmeke Freie Architekten BDA

UNIVERSITÄTSNEUBAUTEN IM FRIEDRICHSPARK GENEHMIGT

Der Gemeinderat der Stadt Mannheim hat im März dieses Jahres den Bebauungsplan für die drei geplanten Universitätsgebäude im Friedrichspark beschlossen. Die Zustimmung für das Projekt war in der Gemeinderatssitzung wie auch bereits bei der Vorentscheidung im Hauptausschuss sehr groß: Bis auf zwei Gegenstimmen stimmten alle Fraktionen und Parteien den Plänen von Universität und Land zu.

Damit die Universität Mannheim im Wettbewerb mit den besten Universitäten der Welt auch in Zukunft bestehen kann, braucht sie deutlich mehr Platz für Forschung und Lehre. Bereits jetzt ist sie räumlich an ihrer Kapazitätsgrenze. Spätestens ab 2026, wenn die geplanten Renovierungsarbeiten im Ostflügel des Schlosses beginnen, müssen etwa 20 Hörsäle und Seminarräume aus dem laufenden Betrieb genommen, ganze Lehrstühle und Abteilungen ausgelagert werden. Mit einer baulichen Erweiterung entlang der Bismarckstraße im Bereich Friedrichspark möchte die Universität mehr Platz für Forschung und Lehre sowie eine Verbindung zwischen dem Schloss-Campus und dem Campus West in A5 und B6 schaffen. Gleichzeitig sieht die Universität das Bauprojekt auch als große Chance, den Friedrichspark für Anwohnerinnen und Anwohner sowie

Studierende und Beschäftigte der Universität wieder attraktiv zu machen. Durch den Abriss des alten Eisstadions wird die zusammenhängende Parkfläche deutlich größer und der Friedrichspark kann landschaftsplanerisch neugestaltet werden. „Der neue Bebauungsplan bedeutet auch eine ökologische Aufwertung des Parks, zum Beispiel durch die Fassadenbegrünung, durch große Abstände zwischen den Gebäuden und die Reduzierung von Flächenversiegelung“, betont Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz.

„Wir freuen uns sehr, dass wir nun Planungssicherheit für die dringend notwendigen Gebäude im Friedrichspark erhalten haben, denn der Zeitplan bis 2026 ist eng und wir müssen Gas geben“, so Prof. Dr. Thomas Puhl, Rektor der Universität Mannheim. „Ganz besonders freut uns auch die breite Unterstützung aus den Parteien und Fraktionen, die die Notwendigkeit des Projektes für die Universität erkennt und unsere Kompromissbereitschaft im Planungsprozess wertgeschätzt haben. Nun werden wir uns im weiteren Verlauf intensiv für eine attraktive Gestaltung des Parks einsetzen, damit sich die Mannheimer Bürgerinnen und Bürger sowie unsere Studierenden und Beschäftigten dort wieder wohlfühlen können.“ (LS)

DIE UNIVERSITÄT MANNHEIM IN DEN AKTUELLEN RANKINGS

CHE-Ranking: Bundesweite Spitzenposition im Fach Psychologie behauptet

Im aktuellen Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) ist die Universität Mannheim erneut sehr erfolgreich: Mit dem Fach Psychologie liegt sie in allen 18 bewerteten Einzelkategorien in der Spitzengruppe und erhielt somit die beste Bewertung aller Universitäten. Damit bestätigt die Universität Mannheim ein weiteres Mal ihre außerordentlich hohe Studienqualität. Laut aktuellem Ranking bewerten die Psychologiestudierenden die allgemeine Studiensituation, die Betreuung durch Lehrende, die Abschlüsse in angemessener Zeit, die Angebote zur Berufsorientierung, die Unterstützung am Studienanfang und die digitalen Lehrelemente als ausgezeichnet.

Auch die anderen bewerteten Fächer, Germanistik und Romanistik, schneiden exzellent ab. Beide Fächer zeichnen sich durch eine sehr gute Studienorganisation und eine hervorragende Unterstützung beim Studienbeginn aus. Das CHE-Ranking ist das umfassendste und detaillierteste Ranking im deutschsprachigen Raum. Mehr als 300 Universitäten und Hochschulen werden regelmäßig vom Centrum für Hochschulentwicklung untersucht.

QS-Ranking: Universität Mannheim beste deutsche Universität in den Wirtschaftswissenschaften

Die „QS World University Rankings by Subject 2022“ bewertet die Universität Mannheim in der Kategorie „Social Sciences and Management“ im weltweiten Vergleich als vierbeste deutsche Universität. In den Teilbereichen „Accounting and Finance“ und „Business and Management“ liegt die Universität Mannheim deutschlandweit vorne und belegt erneut Platz 1. Im Bereich „Economics and Econometrics“

kann sie Platz 2 für sich behaupten und ist somit die am besten bewertete deutsche Universität in den Wirtschaftswissenschaften.

Auch in anderen Fächern schneidet die Universität Mannheim hervorragend ab: So erreichte sie im Fach „Politikwissenschaft“ ein weiteres Mal Rang 2, im Fach „Soziologie“ Rang 3. Die erstmalig gerankte „Medien- und Kommunikationswissenschaft“ belegte auf Anhieb Platz 8. Rang 4 konnte die Universität Mannheim im deutschlandweiten Vergleich erneut mit dem Fach „Psychologie“ erreichen.

Shanghai-Ranking: Universität Mannheim in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften erneut exzellent

Das Global Ranking of Academic Subjects 2022, das Fächerranking des so genannten Shanghai-Rankings, bestätigt auch in diesem Jahr die deutschlandweite Spitzenposition der Universität Mannheim in ihrem Schwerpunkt, den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

In sechs der insgesamt vierzehn Fächer der Kategorie „Social Sciences“ zählt die Universität Mannheim zu den drei besten Universitäten in Deutschland. In „Political Sciences“ und „Finance“ erreicht die Universität Mannheim Platz 1 in Deutschland, in „Business Administration“ einen geteilten ersten Platz. In „Economics“ konnte sie sich von Platz 3 auf einen geteilten zweiten Platz verbessern. In „Sociology“ und „Communication“ ist Mannheim auf Platz 3 der deutschen Universitäten. Das Shanghai-Ranking ist ein weltweites Hochschulranking, das seit 2003 von der Jiaotong-Universität in Shanghai durchgeführt wird. Rund 5.000 Hochschulen weltweit werden jährlich auf Basis verschiedener Indikatoren bewertet.



NEU AUF MASTODON

Seit Mai ist die Universität Mannheim auf dem dezentralen Mikroblogging-Dienst Mastodon mit einem Account vertreten.

Regelmäßig veröffentlicht die Universität dort Posts, bei Mastodon „Tröts“ genannt, mit unterschiedlichem Inhalt. So zum Beispiel über Ranking-Ergebnisse der Universität, Erfolge von und Preisverleihungen an Forschende, Beschäftigte, Studierende und Alumni der Universität. Außerdem informiert sie über Forschungsergebnisse, erfolgreiche Fördermitteleinwerbungen und laufende Forschungsprojekte. Ebenso geben die Tröts Hinweise auf Veranstaltungen der Universität.

Hier finden Sie den Mastodon-Account der Universität Mannheim: @unimannheim@bawü.social

Über Mastodon: Mastodon ist ein soziales Netzwerk, das dezentral konzipiert und datenschutzkonform ist. Registrierte Nutzende können dort kostenlose kurze Nachrichten veröffentlichen, die als „Tröts“ bezeichnet werden und eine begrenzte Länge von 500 Zeichen haben. Sie sind in der Regel für alle, also auch nicht registrierte Personen, sichtbar. (LG)

SCHWERPUNKT 2|2022

INTERNATIONALISIERUNG
AN DER UNI MANNHEIM



WELT- WÄRTS

Die Zahlen sprechen für sich. Pro Jahr gehen etwa 1.100 Austauschstudierende von Mannheim in die Welt, um ein Austauschsemester zu absolvieren. Umgekehrt kommen ebenfalls rund 1.100 Austauschstudierende aus der ganzen Welt nach Mannheim, um in der Quadrate-Stadt ihren Auslandsaufenthalt zu verbringen und im Barockschloss zu studieren. Zusätzlich machen sich etwa 400 Erstsemester-Studierende aus anderen Ländern sogar für eine längere Zeit nach Mannheim auf, um hier ein volles Studium zu absolvieren. Hinzu kommen noch einmal etwa 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland, die es herzieht, um zu forschen und lehren. Diese Aufzählung lässt sich schier unendlich fortführen:

Da gibt es selbstredend die Mannheimer Forschenden, die ins Ausland gehen und all jene, die an der Uni in internationalen Forschungsprojekten arbeiten. Und obendrein sind da noch die Mitarbeitenden im Akademischen Auslandsamt und an den Fakultäten, die sich darum kümmern, dass der

Austausch überhaupt erst möglich wird, dass Förderprojekte entstehen und die Kommunikation mit den Partnerhochschulen reibungslos verläuft.

In unserem Schwerpunkt Internationalisierung haben wir uns auf die Suche nach den Menschen hinter diesen Zahlen gemacht und sind auf eine Menge schöner Geschichten gestoßen. Stets Teil dieser Erzählungen sind die Orte, an denen sie spielen. Schauplätze wie Swansea, Rom, Helsinki oder Paris. Städte, in denen sich unsere Protagonistinnen und Protagonisten gerade bewegen, in der sie eine Zeit lang gelebt haben oder mit denen die Uni Mannheim eine langjährige oder noch ganz frische Partnerschaft verbindet. Für jeden Text haben wir eine solche Stadt mit einem Bild aus Mannheim (immer links) gespiegelt. So soll im Layout Ausdruck finden, was ja stets Teil eines fruchtbaren internationalen Austauschs ist: Erst werden Schnittstellen gebildet, dann Gemeinsamkeiten entdeckt und am Ende entsteht auf beiden Seiten ein neues Bild mit erweiterter Perspektive.



EINE ALLIANZ - 7+2 PARTNER-UNIVERSITÄTEN

Es begann mit der Idee, führende Universitäten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zusammenzuschließen und dadurch Lehre, Forschung und Wissen zu bündeln. Als Prof. Dr. Dirk Simons vom Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen dieses Vorhaben in die Tat umsetzte, war er, motiviert durch den zugrundeliegenden europäischen Gedanken, vom Erfolg der Initiative überzeugt. 2020 gründete er federführend mit sechs Partneruniversitäten aus Bergen, Rom, Sofia, Tilburg, Toulouse und Wien die Hochschulallianz ENGAGE.EU. Das erklärte Ziel: Europäische Werte und europäische Identitäten fördern, die Qualität und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Hochschulbildung stärken und internationale Forschungskooperationen bündeln.

Bereits zwei Jahre später ist die **Europäische Universität ENGAGE.EU** eine feste Institution mit einem gemeinsamen Kursangebot, internationalen Events und einem lebendigen Netzwerk aus Studierenden, Forschenden, Lehrenden und Mitarbeitenden. Im Juni 2022 hat Dirk Simons die Koordination an Prof. Dr. Thomas Fetzer, Prorektor für Struktur- und Entwicklungsplanung, Internationalisierung und Gleichstellung, übergeben. Unter seiner Leitung wird sich ENGAGE.EU weiter den großen gesellschaftlichen Herausforderungen widmen und den europäischen Zusammenhalt stärken. Und das Engagement zahlt sich aus, denn die Zusammenarbeit wächst: 2023 wird die Allianz offiziell um zwei weitere Partneruniversitäten aus Barcelona und Helsinki bereichert.



AN INNOVATIVE AND SUPPORTIVE URBAN CAMPUS

Foto: Ramon Llull University, Press Dept.

BARCELONA: Ramon Llull University

Die Ramon-Llull-Universität (URL) in Barcelona ist eine nicht gewinnorientierte Privatuniversität, die Bachelor- und Masterabschlüsse sowie Doktoranden- und Postgraduiertenprogramme in allen Wissensbereichen anbietet. Zu den wichtigsten Leitlinien zählen die Gewährleistung von Qualität, Innovation und Kompetenz in der Lehre und den Leistungen, die sie bereitstellt.



»Ich liebe Internationalisierung und es ist eine große Ehre für mich, als Local Coordinator meiner Universität Teil von ENGAGE.EU zu sein! Erfahrungen teilen und neue Methoden unterstützen ... Was für eine Herausforderung.«

Foto: Ramon Llull University, Press Dept.

Marta Busquets



BERGEN: NHH Norwegian School of Economics

Die NHH Norwegische Handelshochschule ist eine öffentliche Fachhochschule in Bergen, Norwegen. Sie bietet ihren rund 3.500 Studierenden BSc-, MSc-, PhD- und EMBA-Programme an, verfügt über die Akkreditierungen AACSB, EQUIS und AMBA und ist Mitglied von CEMS, der Global Alliance in Management Education. Die NHH pflegt Kooperationen und Partnerschaften mit Organisationen und Institutionen in über 50 Ländern der Welt, von denen ENGAGE.EU eine führende Rolle einnimmt.

»ENGAGE.EU bietet die großartige Gelegenheit, mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa zusammenzukommen und gemeinsam an den wichtigen Themen zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu arbeiten. Die Menschen bei ENGAGE.EU sind kompetent, freundlich, enthusiastisch und engagiert!«



Foto: Halvard Lyssand

Linda Petrine Rutledal



HELSINKI: Hanken School of Economics

Die Hanken School of Economics wurde 1909 gegründet und zählt zu den ältesten Wirtschaftshochschulen in Nord-europa. Sie ist eine international anerkannte (EQUIS, AMBA, AACSB), forschungsbasierte Universität mit Sitz in Helsinki und Vaasa. Mit etwa 2.400 Studierenden bietet sie Studienprogramme auf allen akademischen Ebenen an. Hanken ist für ihren guten Zusammenhalt und ihre Netzwerke bekannt, die Barrieren zwischen Studierenden, Lehrenden, Alumni und

der Geschäftswelt sind niedrig. Die Universität pflegt enge Beziehungen zur Wirtschaft und setzt sich in allen Bereichen für soziale Verantwortung ein. Hanken - nordische Brillanz im glücklichsten Land der Welt.

»Ich bin stolz darauf, Teil der ENGAGE.EU-Allianz zu sein, die sich für die großen Herausforderung einsetzt, welche mit den Zielen der UN für nachhaltige Entwicklung korrespondieren, und die auf den gesellschaftlichen Wandel, ausgelöst durch globale Umwälzungen, reagieren wird. Darüber hinaus vermittelt



ENGAGE.EU europäische Werte und wird zur Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der EU beitragen.«

Foto: Marko Rantanen

Johanna Lilius



MANNHEIM: University of Mannheim

Die Universität Mannheim mit ihren rund 12.000 Studierenden hat ein klares Profil: Es wird geprägt von renommierten Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ihrer Vernetzung mit leistungsstarken Geisteswissenschaften, Rechtswissenschaft, Mathematik und Informatik. In ihren Kernbereichen zählt Mannheim seit Jahren zu den 20 besten Forschungsuniversitäten in Europa. Die Universität ist bekannt für ihre Nähe zur Praxis und die Weitergabe ihres Wissens in die Gesellschaft: Zahlreiche Forschende beraten Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in eigenen Instituten und Vereinen oder in nationalen und internationalen Gremien.



»Es inspiriert uns, Sichtweisen über Kulturen hinweg auszutauschen, Ideen gemeinsam umzusetzen und die europäische Idee zu leben. Das ist es, was wir bei ENGAGE.EU ermöglichen und damit die Herausforderungen unserer Gesellschaft angehen. Es ist ein großartiges Umfeld, um darin zu arbeiten.«

Fotos: Katrin Glückler



Silvia Lubert und Ursula Schlichter



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/engage-all-universities/. You can also just scan this QR code.



ROM:

Luiss Guido Carli

Luiss ist eine unabhängige Universität, die zwischen 1974 und 1978 aus einer früheren römischen Einrichtung, der Pro Deo, hervorgegangen ist. Mit ihren vier Abteilungen für Wirtschaft und Finanzen, Wirtschaft und Management, Recht und Politikwissenschaft bietet Luiss ein innovatives und anspruchsvolles Bildungskonzept.

»In all unserem Denken und Handeln sind wir stets auf der Suche nach Sinn. ENGAGE.EU geht weit darüber hinaus, nur sinnvoll zu sein. Es ist der mutigste Weg, gemeinsam die Zukunft des europäischen Bildungsraums und des neuen europäischen Forschungsraums zu gestalten.«

Prof. Dr. Michael Musov

Foto: Teodora Nedelcheva



TILBURG:

Tilburg University

1927 als römisch-katholische Handelsschule gegründet, hat sich die Tilburg University zu einer florierenden, mittelgroßen, multidisziplinären Universität mit geistes- und sozialwissenschaftlicher Ausrichtung entwickelt. Vier Grundwerte begleiten die Universität auf ihrem Weg zum ersten hundertjährigen Bestehen: Neugier, Fürsorge, Vernetzung und Mut. Laut Times Higher Education (THE) ist die Universität Tilburg eine der führenden Universitäten und belegt weltweit Platz 20 in den Rechtswissenschaften, Platz 37 in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre und Platz 47 in Psychologie.



»Die Arbeit bei ENGAGE.EU ist unglaublich inspirierend. Es bietet die Chance, unsere gemeinsame Vision der internationalen Zusammenarbeit in die Praxis umzusetzen. Gemeinsam errichten wir einen inter-universitären Campus, auf dem Studierende, Mitarbeitende und Forschende von einer nahtlosen Mobilität profitieren können. Damit tragen wir zur Qualität unserer Arbeit als Universitäten und zur Förderung gemeinsamer europäischer Werte bei. Es ist etwas Besonderes, als Teil eines wahrhaftig europäischen Teams an diesem bahnbrechenden Projekt mitzuarbeiten.«

Foto: Dolph Cantrijn

Guido van Leerzem



TOULOUSE:

Toulouse 1 Capitole University

Die Universität Toulouse 1 Capitole ist eine öffentliche Einrichtung, die sich seit ihrer Eröffnung im Jahr 1970 dem Streben nach akademischer Spitzenleistung und fachlicher Kompetenz verschrieben hat. Sie ist aus der 1229 von König Saint-Louis gegründeten Fakultät für Kirchenrecht hervorgegangen. Heute ist sie eine Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsuniversität, deren Schwerpunkt auf internationalen Netzwerken liegt, um die wissenschaftliche Zusammenarbeit sowie den Austausch von Studierenden und Forschenden/Lehrenden zu fördern. Sie ist eine der beiden einzigen französischen Einrichtungen, die in der Shanghai World Academic Rangliste im Bereich Wirtschaftswissenschaften unter den ersten 100 zu finden ist.

»Stellen Sie sich vor, Sie bauen eine Universität mit Partnern aus 7 Ländern mit 7 verschiedenen Kulturen auf, also manchmal mit 7 verschiedenen Sichtweisen. Wir lernen so viel voneinander, von unseren Unterschieden, es ist



erstaunlich, was wir gemeinsam erreichen können. Das ist der Grund, warum ich so gerne für ENGAGE.EU arbeite.«

Foto: UT1

Jacotte Faure



WIEN:

WU - Vienna University

An der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) studieren über 21.000 Menschen aus Österreich und dem Ausland, sie ist damit eine der größten wirtschaftswissenschaftlichen Universitäten Europas. Sie bietet ein internationales Angebot an Studiengängen (3 Bachelor-, 16 Master- und 5 PhD-Studiengänge) und eine Vielzahl von Spezialisierungen und Forschungsbereichen. Die Dreifach-Akkreditierung (EQUIS, AACSB, AMBA) bestätigt die hohen Standards der WU in Forschung und Lehre.

»ENGAGE.EU ist wie ein niemals endendes Abenteuer, das immer wieder aufs Neue inspiriert und begeistert. Innovation, Verantwortung und aktive internationale Zusammenarbeit sind die Grundwerte, die die tägliche Arbeit innerhalb der Allianz vorantreiben.«



Danijela Grubnic

Foto: privat

DIE KERNAKTIVITÄTEN VON ENGAGE.EU

STUDIERN:
ENGAGED Learning



Die Partnerhochschulen bauen einen gemeinsamen ENGAGE.EU-Campus auf. Dieser geht einher mit dem Aufbau eines gemeinsamen Vorlesungsverzeichnisses und einer Reihe von realen und virtuellen Mobilitätsangeboten. (Mehr auf S. 18)

FORSCHEN:
ENGAGED Research and Innovation



Ein universitärer Think Tank wird die Ursachen und Folgen gesellschaftlicher Veränderungen herausarbeiten und Analysen liefern, auf denen das anschließende Vorgehen der Allianz gründet. (Mehr auf S. 20)

WISSENSTRANSFER:
ENGAGED in Society



In einer Reihe von ENGAGE.EU-Labs werden Studierende, lebenslang Lernende, Forschende, Innovatorinnen und Innovatoren, Unternehmen, Bürgerinitiativen sowie politische Entscheidungsträgerinnen und -träger zusammenarbeiten, um wissensbasierte Lösungen für reale Probleme zu finden. (Mehr dazu im Interview auf S. 22)



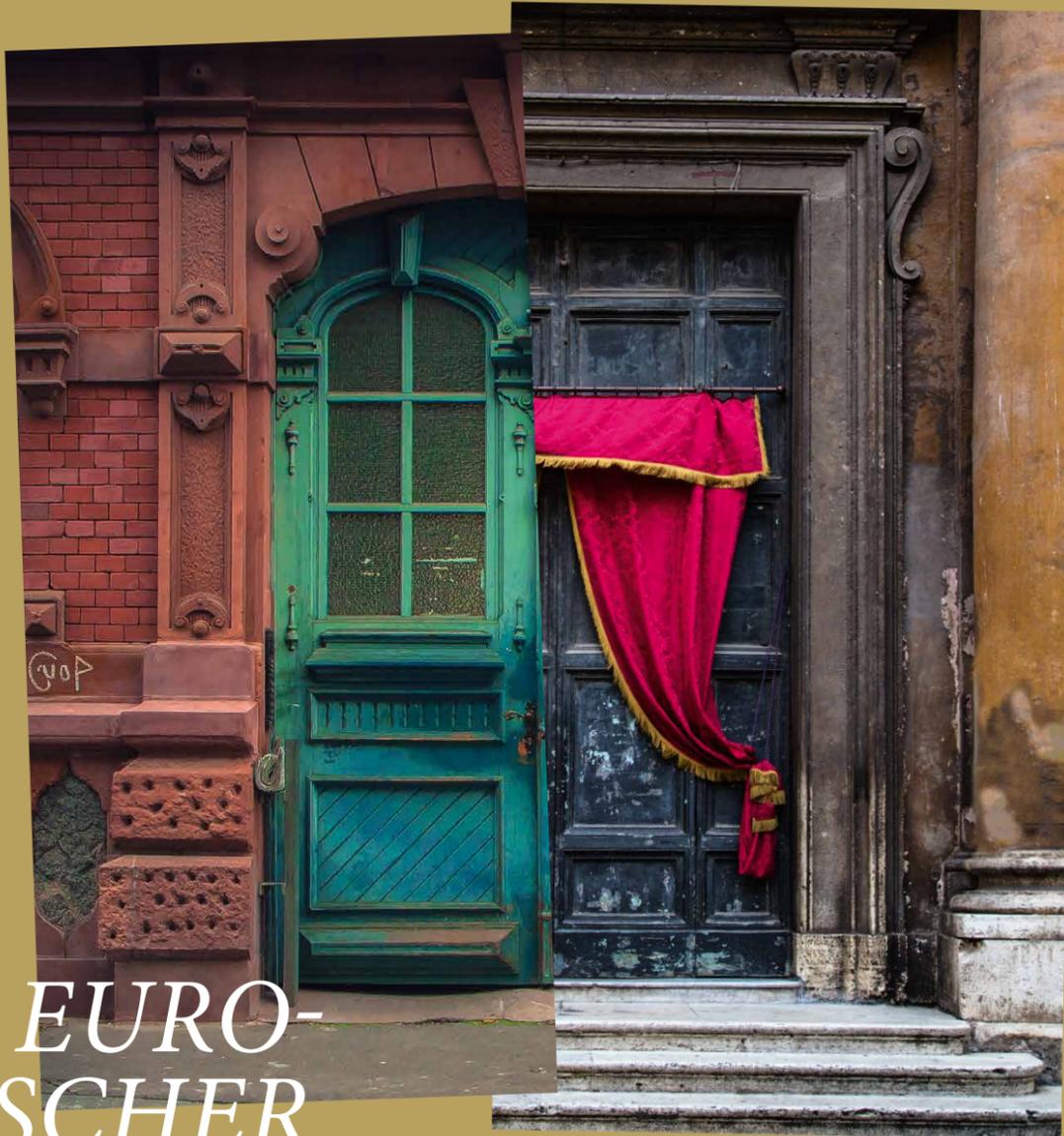
EIN EURO-PÄISCHER CAMPUS

EINEN GEMEINSAMEN ENGAGE.EU-CAMPUS AUFBAUEN, DAS IST DIE GROSSE VISION DER 7+2 PARTNERHOCHSCHULEN. 35 STUDIERENDE AUS GANZ EUROPA TRAFEN IM JULI BEI DER ERSTEN ENGAGE.EU-SUMMER SCHOOL IN ROM ZUSAMMEN, ÜBER 500 STUDIERENDE NUTZEN BEREITS DAS VIRTUELLE ANGEBOT DER ALLIANZ, DIE ONLINE EXCHANGE INITIATIVE (OEI). UND DAS TEAM VON ENGAGED LEARNING HAT NOCH EINIGES VOR: VON INTERDISZIPLINÄREN MODULEN ÜBER EIN GEMEINSAMES ZERTIFIKATSPROGRAMM BIS HIN ZU EINEM JOINT DEGREE REICHEN DIE VORHABEN FÜR DIE NÄCHSTEN JAHRE.

Text: Jule Leger

You are ENGAGE.EU – Du bist ENGAGE.EU! Wer den frisch gedruckten ENGAGE.EU-Flyer in der Hand hält, der soll sich angesprochen fühlen als Teil einer großen Gemeinschaft. Schweift der Blick auf dem Papier nach unten, bleibt er unweigerlich an den neun europäischen Städten hängen, deren Universitäten allesamt als Partner in der ENGAGE.EU-Allianz vereint sind. Und obwohl es von der nördlichsten Uni (Bergen in Norwegen) zur südlichsten (Barcelona in Spanien) schlappe 2.124 km Luftlinie sind, so lautet eine Vision des Bündnisses: Die mehr als 100.000 Studierenden sollen künftig ganz klar wissen, dass sie auf einem gemeinsamen ENGAGE.EU Campus studieren.

Marco Rupp und Sandro Mochan haben vom ersten Entwurf bis zum fertigen Druck mitgearbeitet an dem neuen Flyer und haben ihn Anfang September bei der Einführungswoche auf dem Campus der Uni Mannheim schon eifrig unter den neuen Erstsemesterstudierenden verteilt. Beiden kommt hier eine Doppelrolle zu, denn zum einen sind sie (oder in Marco Rupp's Fall: waren bis vor kurzem) selbst Studenten der Uni Mannheim, zum anderen fungieren sie als Berater der Allianz



ROM

In Rom fand die erste ENGAGE.EU Summer School statt und in diesen zwei Wochen drehte sich alles rund um das Thema „**Digitalisierung und Herausforderungen für die europäische Gesellschaft**“. Studierende und Forschende aller Partnerhochschulen trafen an der LUISS-Universität für einen interdisziplinären Austausch zusammen. Die historische Schönheit der „Ewigen Stadt“ wurde im Rahmen mehrerer Ausflüge erkundet.

Für das „Board of Learners“ waren Sandro Mochan (hier im Bild vorne) und Marco

Rupp (erster von links in der oberen Reihe) bereits an mehreren Partnerhochschulen zu Besuch und haben viele Kontakte geknüpft. Das Selfie mit der europäischen Bildungs-Kommissarin Mariya Gabriel (Bildmitte) entstand im Juli 2022 auf der „ENGAGE.EU Conference“ in Sofia.

Fotos: Thomas Wollbeck; photocase_ Beate-Helena



Foto: Office of Commissioner Mariya Gabriel

und somit auch des ENGAGED Learning Teams, denn sie arbeiten als Studierendenvertreter mit im „Board of Learners“ von ENGAGE.EU. Aus je zwei Studierenden pro Partnerhochschule setzt sich das Board of Learners zusammen, bei regelmäßigen Meetings werden neue Ideen diskutiert und weiterentwickelt. Marco Rupp, der noch vor Antragsstellung im März 2020 in die Findungsprozesse von ENGAGE.EU involviert und als erster Vorsitzender des Board of Learners aktiv war, schaut gerne zurück: „Ich bin sehr stolz darauf, dass wir es von Beginn an geschafft haben, die Stimme der Learners – und dazu zählen wir nicht nur die Studierenden, sondern auch die Doktoranden und Alumni – mit an den Tisch zu bringen und sämtliche Prozesse aktiv mitzugestalten.“ Nun übergibt er den Staffelposten an Sandro Mochan, der das Board of Learners in einer Doppelspitze mit Tessa Chambon von der Tilburg University leiten wird. „Wir haben jetzt bereits so viele Angebote geschaffen: die Summer School, die übergreifenden Online-Kurse, Expeditionen. Der gemeinsame Campus wird mehr und mehr Realität – jetzt müssen wir das für die Studierenden greifbar machen“, definiert Sandro Mochan die nächsten Aufgaben.

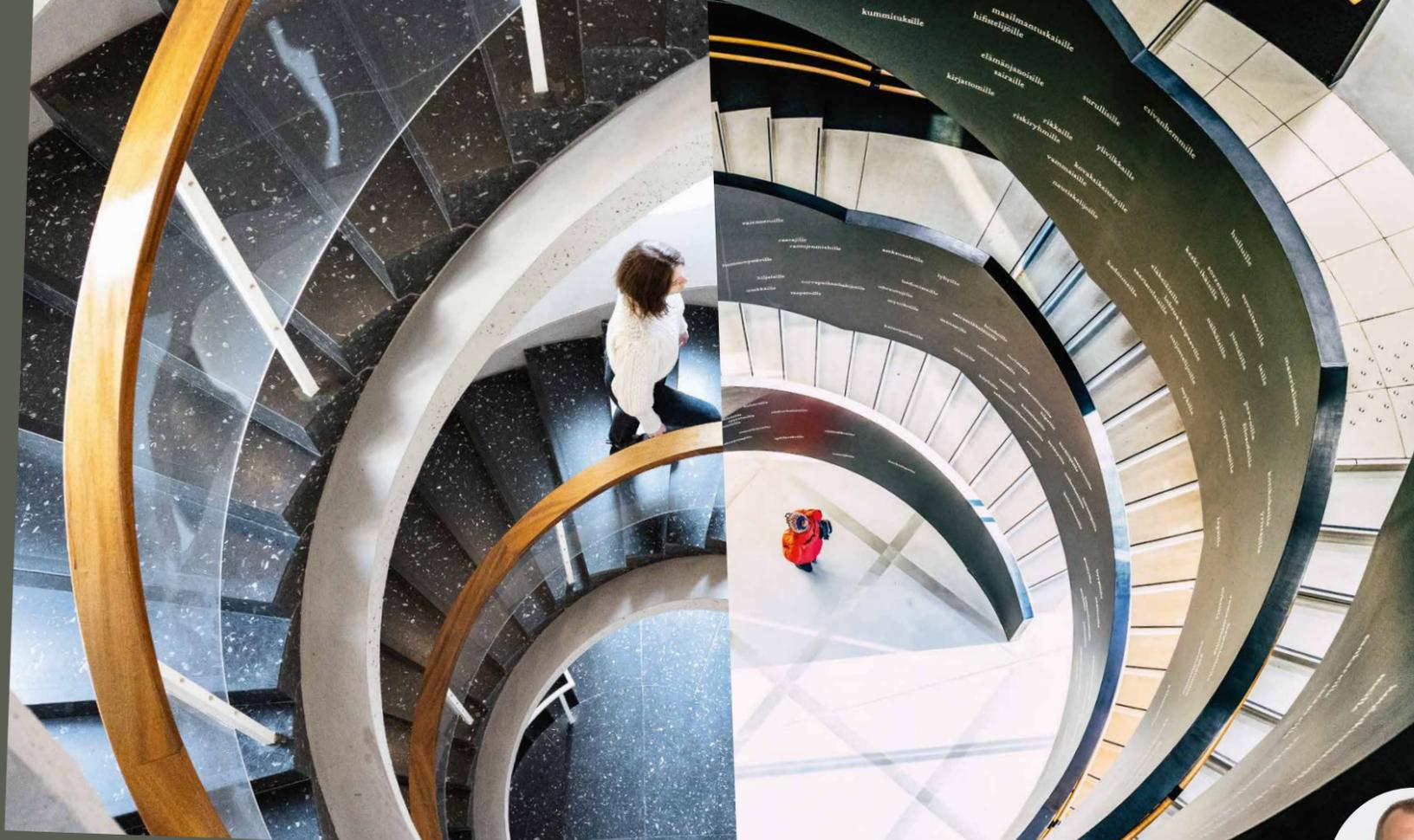
An den konkreten Angeboten und deren Umsetzung tüfteln derweil im Hintergrund eine ganze Menge Köpfe. „Gemeinsam mit meiner Kollegin Kathrin Blitzke vom Akademischen Auslandsamt und Kolleginnen und Kollegen der Universitäts-IT und des Zentrums für Lehren und Lernen bin ich Teil des Teams ENGAGED Learning. Wir vertreten die Universität Mannheim in Arbeitsgruppen mit den Partneruniversitäten“, erzählt Claudius Werry, der stellvertretende Leiter des Akademischen Auslandsamts. Obendrein koordiniert Werry die Online Exchange Initiative. Dieses virtuelle Auslandsstudienangebot wurde mitten in der Pandemie aus dem Boden gestampft und gehört mittlerweile zu den erfolgreichen Vorzeigeprojekten auf dem langen Weg hin zum gemeinsamen Vorlesungsverzeichnis. „Die Partnerschaftsverträge bestanden schon, alle Unis boten sowieso gerade Online-Kurse an – warum sollten wir unseren Studis nicht ermöglichen, virtuell Kurse der LUISS Universität in Rom oder der Tilburg University zu besuchen?“, erzählt Werry stolz von diesem Pilotprojekt. Schon allein im Sinne der Inklusion sei die OEI ein wichtiger Schritt, denn hier sei es all jenen möglich, eine virtuelle, interkulturelle Erfahrung machen,

für die die physische nicht realisierbar sei – so zum Beispiel aus gesundheitlichen oder finanziellen Gründen. „Die Aufgabe von uns als ENGAGED Learning-Team ist es, die Vision vom gemeinsamen Campus mit machbaren Dingen zu füllen“, sagt Werry. Eines dieser machbaren Dinge, von denen Werry spricht, sind die Module, die jetzt ab dem Herbstsemester angeboten werden. Die Module, die die Uni Mannheim anbietet, sind für Bachelor-Studierende das Modul „Science for Future“ und für Master-Studierende „Broadening Governance Horizons“ – die interdisziplinären Kursbündel sind offen für Bewerbungen von Studierenden aller Studiengänge aller Partnerunis. Das Ziel: Die Learners in gesellschaftlich relevanten Themen auszubilden.

Spannend wird es auch für Kathrin Blitzke aus dem ENGAGED Learning-Team, die seit März 2021 mit Nachdruck an der Umsetzung gemeinsamer Abschlüsse arbeitet. Von Mannheim aus wird das gemeinsame Zertifikatsprogramm koordiniert, dessen Start ins Pilotjahr jetzt mit der Bewerbungsphase im Oktober beginnt. „Digital Transformation“ lautet das Thema des Programms, zu dem die Partnerunis verschiedene virtuelle Blockkurse anbieten und den Studierenden nach Teilnahme an einem einwöchigen Summer Seminar in Mannheim ein Zertifikat verleihen. Parallel arbeitet die Arbeitsgruppe um Blitzke mit Eifer daran, dass auch bald weitere „Joint Programs“ Realität werden. „Vier Double Degrees im Bereich ‚Sustainability and Climate Change‘ sind in Planung und werden im Studienjahr 2023/24 starten. Wir in Mannheim werden einen gemeinsamen Abschluss mit der LUISS Universität in Rom anbieten“, erzählt Blitzke von der Zukunftsmusik. Am absoluten Highlight tüftelt derweil die Uni Wien: Hier wird an dem Konzept eines Joint Degrees „Global Sustainability Management“ gearbeitet, bei dem die Studierenden einen gemeinsamen Abschluss von drei oder vier der sieben Partnerhochschulen erwerben können sollen.



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/engage-learning/. You can also just scan this QR code.



HELSINKI

Die Hanken School of Economics in Helsinki ist eine der beiden neuen Partnerhochschulen von ENGAGE.EU.

Schmuckstück der finnischen Hauptstadt ist seit 2018 die Zentralbibliothek Oodi. Oodi ist das finnische Wort für „Ode“ und genau das soll dieses Wunderwerk der modernen Architektur auch sein: eine Ode an das Wissen und die Demokratie. Mitten in der Stadt steht sie, gut erreichbar und offen für alle Bürgerinnen und Bürger. Die eindrucksvolle Wendeltreppe ist mit finnischen Wörtern bedruckt, die gleichzeitig ausdrücken, für wen Oodi gedacht ist: Lukijolle (für Lesende), auringonpalvojille (für Sonnenanbeter), keksijöille (für Erfinder), kapinallisille (für Rebellen) ist dort zu lesen oder auch henkilöille (für Menschen) und ganz oben schlicht: kaikille (für alle). Die Stahltreppe verbindet drei Ebenen und gehört ohne Frage zu den am häufigsten fotografierten Treppen der Stadt.

Aus der Vogelperspektive ist sie der Wendeltreppe des Mannheimer Barockschlosses gar nicht mal unähnlich.

Fotos: Katrin Glückler; istockphoto.com_ Subodh Agnihotri

Der nächste **ENGAGE.EU Think Tank 2023** wird an der Universität Toulouse 1 Capitole stattfinden. Die Teilnehmenden werden sich damit befassen, wie geschlechtsspezifische Ungleichheiten aufgelöst werden können, um die post-pandemische „neue Normalität“ in Europa nachhaltig zu gestalten. Interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der ENGAGE.EU-Partneruniversitäten, die zu diesem Thema forschen oder forschen möchten, sind herzlich eingeladen, sich zu bewerben. Die Bewerbungsphase startet voraussichtlich im Herbst 2022. Weitere Infos gibt es unter www.engageuniversity.eu/think-tank



Von links: Prof. Dr. Dirk Simons, Prof. Dr. Jutta Mata und Katharina Schäfer
Fotos: Stefanie Eichler, Anna Logue, Ingo Cordes

und die digitale Transformation voranzubringen.“ Zentrale aktuelle Forschungsaspekte aus dem Portfolio der SAP sind unter anderen Künstliche Intelligenz, maschinelles Lernen, nachhaltige und intelligente Geschäftsprozesse, genauso wie Kreislaufwirtschaft, Industrie 4.0 oder Future of Work. Forschungsk Kooperationen, wie sie im Think Tank entstehen, stellen damit einen großen Innovationsfokus dar. „Nur so lassen sich Brücken schlagen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, was letztendlich den Wissenschaftsstandort Europa nachhaltig stärkt“, sagt Schäfer. Durch starke Kooperationen können die Teilnehmenden eine Brücke schlagen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und so den interdisziplinären Austausch im Hinblick auf aktuelle Forschungsansätze ausbauen. Prof. Dr. Jutta Mata ist Professorin für Gesundheitspsychologie an der Universität Mannheim und Teilnehmerin des ersten Think Tanks. Gemeinsam mit ihren Think Tank-Kolleginnen und -Kollegen möchte sie digitale Forschungsansätze für die Sozial- und Verhaltenswissenschaften ausloten. Mata erforscht derzeit, wie Menschen gesünder leben können. Digitale Transformation durch Tracking, Feedback und intensive Nutzung sozialer Medien haben sowohl Forschung als auch Verhalten in ihren Schwerpunktthemen Sport und Ernährung sehr stark verändert. „Ich möchte Möglichkeiten, Grenzen und neue Ansätze wie z.B. Tracking mit Sensoren bei Familienmahlzeiten nutzen und daraus ein Positionspapier schreiben“, sagt Mata. „Der Think Tank bietet dafür eine ideale Plattform: Eine ganze Woche ist ausschließlich für Forschung reserviert und soll – wie der Name sagt – Platz zum Denken schaffen.“

und Zeit. Beides will der Think Tank seinen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschaffen. Inhaltliche Anreize durch die Interaktion mit Expertinnen und Experten aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft und Zeit, weil der Think Tank als Oase im universitären Alltag dient, in der wissenschaftliche Bedürfnisse im Vordergrund stehen.“

So bietet der Think Tank gleichzeitig Kooperationspartnern die Möglichkeit, intensiv mit führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Kontakt zu treten. Dazu zählen auch langfristig angelegte Kooperationen mit wirtschaftlichen und politischen Partnern, die am Think Tank durch verschiedene Gastrednerinnen und Gastredner vertreten sein werden, darunter die französische Parlamentsabgeordnete Marietta Karamanli (NUPES) sowie Luka Mucic, Chief Financial Officer und Vorstandsmitglied der SAP. „Um stets am Puls der neuesten Trends und Innovationen zu bleiben, arbeitet die SAP eng mit führenden Universitäten und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen“, sagt beispielsweise Katharina Schäfer, Leiterin des Bereichs University Alliances bei SAP. „Als führendes Software-Unternehmen schätzen wir an ENGAGE.EU insbesondere die länderübergreifende Zusammenarbeit mit führenden Universitäten in Europa mit dem Ziel, gemeinsam den gesellschaftlichen Wandel zu gestalten



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/think-tank/
You can also just scan this QR code.



DIE DENK-FABRIK

DIE DIGITALE TRANSFORMATION BIRGT EIN ENORMES POTENZIAL, DIE WELT FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT ZU GESTALTEN. GESELLSCHAFTLICHER WANDEL IST DABEI IN BESONDEREM MASSE AUF INNOVATIONEN AUS WISSENSCHAFT, WIRTSCHAFT, POLITIK UND INDUSTRIE ANGEWIESEN. **DER ENGAGE.EU THINK TANK** IST EIN AKADEMISCHER FORSCHUNGSaufenthalt, DER ALS PLATTFORM DIENST, UM VERSCHIEDENE INTERESSENSGRUPPEN ZUSAMMENZUBRINGEN UND LÖSUNGEN ZU FINDEN, DIE GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN UNSERER ZEIT ZU BEWÄLTIGEN.

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf Unternehmen, Volkswirtschaften und Gesellschaften in Europa? Mit dieser zentralen Frage möchten sich insgesamt 16 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim ersten ENGAGE.EU Think Tank in Mannheim auseinandersetzen. Vertreten sind Teilnehmende aus allen Partneruniversitäten der Allianz. Der ENGAGE.EU Think Tank stellt ein Forum für intensiven interdisziplinären akademischen Austausch dar, in dem sich Forschende mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit befassen. Der Startschuss zum ersten ENGAGE.EU Think Tank fiel bereits im Juni 2022 bei einem ersten virtuellen Kennenlernen der Teilnehmenden, die sich daraufhin im Sommer über potenzielle gemeinsame Forschungsvorhaben ausgetauscht haben. Ende September treffen sich nun die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einem einwöchigen Forschungsaufenthalt in Mannheim, um dort intensiv an ihren Forschungsvorhaben zu arbeiten und sie vorzustellen.

Mit dem Think Tank erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die Grenzen von Forschung und Innovation auszuloten und sich dabei umfassend auf ihre Forschungsprojekte zu konzentrieren. Diesem Aspekt hat Dirk Simons als ehemaliger ENGAGE.EU-Koordinator und Initiator des Think Tanks einen großen Stellenwert eingeräumt: „Die wichtigsten Ressourcen in der Wissenschaft sind spannende Anregungen

Text: Moritz Klenk



INNOVATIONEN AN DEN SCHNITTSTELLEN



Foto: Katrin Glückler

IN DER EUROPÄISCHEN UNIVERSITÄTSALLIANZ **ENGAGE.EU** SPIELEN DAS LEBENSLANGE LERNEN UND DER EINFLUSS UNIVERSITÄREN WISSENS AUF DIE BERUFLICHE PRAXIS EINE WICHTIGE ROLLE. DIE INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNGSGRUPPE MARCIE STELLT WISSENSCHAFTLICHE FORTBILDUNGSMASSNAHMEN FÜR DIE KULTUR- UND KREATIVBRANCHE BEREIT. GEGRÜNDET WURDE SIE AUS EINER VON PROF. DR. HIRAM KÜMPER (HISTORISCHES INSTITUT) UND JULIA DERKAU (ZLBI) EINGEWORBENEN PROJEKTFÖRDERUNG DES DAAD, AN DER AUCH DAS »MANNHEIM CENTER FOR ENTREPRENEURSHIP AND INNOVATION« (MCEI) UND DAS »ZENTRUM FÜR LEHREN UND LERNEN« (ZLL) BETEILIGT SIND.

Interview: **Jule Leger**

FORUM: Im Zuge von ENGAGE.EU wird an der Universität Mannheim auch oft von „MARCIE“ gesprochen. Was ist MARCIE denn genau?

Prof. Dr. Hiram Kümper: MARCIE – das steht für die »Mannheim Research Group in Culture, Innovation and Entrepreneurship«. Der Name sagt's schon: Wir sind eine Gruppe von Forscherinnen und Forschern. Aber eine besondere. Denn die Forschungen, die hier aus sehr unterschiedlichen Bereichen zusammenkommen, haben einen spezifischen Zweck: Ihre Ergebnisse und Erfahrungen zurück in die praktische Fort- und Weiterbildung zu spiegeln. Unser Fokus liegt dabei auf der Kultur- und Kreativbranche. Wir finden, das passt hervorragend in die Metropolregion und insbesondere nach Mannheim, wo dieser Sektor gegenüber dem Bundesschnitt außergewöhnlich stark ist. Und gerade die Universität Mannheim mit ihrer starken Entrepreneurship-Ausbildung, ihrer eng mit dem Kultursektor vernetzten Philosophischen Fakultät und ihrer starken Bildungsforschung ist dafür ein ausgezeichnete Partner.

FORUM: Was macht die Angebote von MARCIE so besonders?

Julia Derkau: Fortbildungen für den Kultur- und Kreativsektor gibt es schon viele. Zweierlei macht die Angebote von MARCIE darunter besonders: Sie orientieren sich zum einen an Methoden und Ansätzen der Entrepreneurship-Education und nicht so sehr – wie der Großteil der Angebote am Markt – am Kulturmanagement. Das macht die MARCIE-Fortbildungen attraktiv nicht nur für Praktikerinnen und Praktiker, sondern auch für Studierende in fortgeschrittenen Semestern, die sich mit einer Gründungsidee tragen oder die Freiberuflichkeit anstreben. Zum anderen sind die MARCIE-Angebote konsequent forschungsbasiert – und zwar in zweifacher Hinsicht: nicht nur mit Blick auf das Fundament der vermittelten Inhalte, sondern auch mit Blick auf die Erforschung der Zielgruppe und ihrer besonderen Bedürfnisse. Wir sind ja schließlich eine »Research Group«. Und Cultural Entrepreneurship ist eben nicht dasselbe wie andere Formen des Unternehmerischen. Kulturinstitutionen brauchen andere Impulse in Sachen »Intrapreneurship« und »Change Management« als Wirtschaftsunternehmen. Und die Kultur- und Kreativbranche hat ganz andere Bezugsgruppen, braucht andere Bühnen und arbeitet in anderen, oft auch sozialen oder bürgerschaftlichen Netzwerken. In diesem Bereich der Campus-Community-Partnerships haben wir schon viel Erfahrung in den letzten Jahren gesammelt. Und es ist großartig, diese jetzt zu systematisieren und weiterzugeben.



BARCELONA

Die Ramon Llull University in Barcelona ist eine der beiden neuen Partnerhochschulen von ENGAGE.EU. Wahrzeichen der spanischen Metropole ist die Planstadt »Eixample« (katalanisch für Erweiterung) mit ihren quadratischen Häuserblocks und den abgeschrägten Ecken. Um 1850, mit dem Beginn der Industrialisierung, begann sich Barcelona über die Stadtmauern hinaus auszudehnen. In dieser Zeit wurde das markante Schachbrettmuster vom Stadtplaner Ildefons Cerdà entworfen. Als Vorbild diente ihm die Grundrisse amerikanischer Städte. Die Mannheimer Quadrate sind älter: 1606 legte der damalige Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz den Grundstein für die Planstadt. Und auch wenn Mannheim den Beinamen »Quadratstadt« hat: Quadratisch im geometrischen Sinne ist keiner der 144 Häuserblocks – vielmehr handelt es sich meist um unterschiedliche Vierecke. Streng genommen besteht die Mannheimer Innenstadt also aus rechteckigen, rhombischen sowie trapezförmigen »Quadraten« und auch zwei Dreiecke haben sich auf das Schachbrettmuster gemogelt.

Foto: istockphoto.com_Manel Subirats

FORUM: An wen richten sich die Angebote?

Prof. Dr. Hiram Kümper: Innovationen, das hat der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Frans Johansson vor einigen Jahren in einem internationalen Bestseller eindrücklich herausgearbeitet, entstehen regelmäßig an den Schnittstellen (»intersections«) zwischen Kultur, Wissenschaft und Geld. Die Angebote der MARCIE sollen Wissbegierige in die Lage versetzen, professionell und selbstwirksam an diesen Schnittstellen zu agieren. Das können Studierende sein, aber eben auch Branchenprofis aus Institutionen oder Selbständige und Gründerinnen und Gründer – und so kommen zu den inhaltlichen auch noch personelle »intersections« dazu, indem sich Leute mit sehr unterschiedlichem Background treffen. Und es verbindet sich damit ganz ausgezeichnet mit den Ansprüchen von ENGAGE.EU, wo ebenfalls Schnittstellenarbeit geleistet und damit ganz viel Innovationspotenzial freigesetzt wird.

MARCIE
MANNHEIM RESEARCH GROUP IN CULTURE,
INNOVATION & ENTREPRENEURSHIP



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/engaged-in-society/. You can also just scan this QR code.

„TROTZ ZUNEHMENDER HERAUSFORDERUNGEN SCHAU E ICH OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT“



Foto: Elisa Berdica

SEIT EINEM JAHR IST **PROF. DR. THOMAS FETZER** PROREKTOR FÜR STRUKTUR- UND ENTWICKLUNGSPLANUNG, INTERNATIONALISIERUNG UND GLEICHSTELLUNG. IN DIESEM SOMMER HAT ER DIE KOORDINATION DER EUROPÄISCHEN UNIVERSITÄT ENGAGE.EU ÜBERNOMMEN. FORUM HAT MIT DEM JURISTEN ÜBER DIE BEDEUTUNG UND ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALISIERUNG AN DER UNIVERSITÄT MANNHEIM GESPROCHEN.

Interview: **Katja Bauer**

FORUM: Welche Bedeutung hat die Internationalisierung für die Universität Mannheim?

Prof. Dr. Thomas Fetzer: Die Internationalisierung ist schon seit langer Zeit eines der Markenzeichen der Universität Mannheim. Wir wollen in Forschung und Lehre immer besser werden und dazu brauchen wir die besten Köpfe an der Universität Mannheim. Die finden wir aber nicht nur in Deutschland, sondern im internationalen Wettbewerb. Zudem haben wir unseren Studierenden gegenüber eine Verantwortung, sie zu Europäern, zu weltoffenen Menschen mit einem weiten Horizont und einem offenen Mindset zu befähigen. Dazu gehören zum Beispiel das Angebot eines Auslandsstudiums; aber auch, dass wir hier einen Campus haben, der nicht zuletzt dank der zahlreichen englischsprachigen Lehrveranstaltungen international ausgerichtet ist und vielfältige Möglichkeiten bietet, sich mit Studierenden aus allen Teilen der Welt auszutauschen. Schließlich ist die internationale Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftlern auf der Forschungsebene von immenser Bedeutung. Sie erhöht unsere internationale Sichtbarkeit, so dass wir als exzellenter Partner auch für internationale Projekte wahrgenommen werden. Ein wichtiges Stichwort ist hier Science Diplomacy. Wenn alle anderen diplomatischen Kanäle verstopft sind oder abzureißen drohen, dann ist der wissenschaftliche Austausch oftmals einer, der als letzter noch funktionieren kann.

FORUM: Wie ist die Universität Mannheim im Vergleich mit anderen Universitäten im Bereich Internationalisierung aufgestellt?

Prof. Dr. Thomas Fetzer: Wir sind für eine Universität unserer Größe sehr international. Wir haben rund 450 Partneruniversitäten, wir haben eine hohe Outgoing- und Incoming-Rate bei den Studierenden. Wir haben einen weitgehend bilingualen Campus und das Wichtigste ist: Es ist in den Köpfen drin, es gibt ein entsprechendes Bewusstsein sowohl im Rektorat als auch in der Verwaltung, bei den Studierenden und den Lehrenden. In einer jährlichen Auswertung von DAAD, DFG, HRK und der Alexander von Humboldt-Stiftung zum Stand der Internationalisierung an den Universitäten sind wir immer in der Spitzengruppe dabei. Die Ausgangssituation ist sehr gut.

FORUM: In jüngster Zeit haben große Geldgeber wie das Bundesbildungsministerium und das Auswärtige Amt – hier sind zum Beispiel der DAAD und die Alexander von Humboldt-Stiftung betroffen – Gelder gestrichen. Was bedeutet das?

Prof. Dr. Thomas Fetzer: Es war allen Beteiligten klar, dass Corona, Wirtschaftskrise und Krieg dazu führen, dass das Geld knapper wird. Aber ich halte es für fatal, dass als allererstes im Wissenschafts- und Bildungsbereich und damit auch bei der Internationalisierung gekürzt wird. Von den Mittelkürzungen beim Auswärtigen Amt und beim Bildungsministerium sind konkrete Programme an der Universität Mannheim betroffen, z.B. Stipendien für Doktoranden, die es nicht mehr geben wird. Wir sind entschlossen, die Internationalisierung weiter zu stärken, aber wir werden mit weniger Geld zurechtkommen müssen. Das bedeutet, dass wir kreativer werden müssen. Denn nicht nur für unsere Studierenden, sondern gerade auch für unsere jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kann die internationale Mobilität ein wichtiger Aspekt für eine erfolgreiche Karriere sein.

FORUM: Haben Sie schon konkrete Ideen?

Prof. Dr. Thomas Fetzer: Ich glaube zum einen, dass wir die Internationalisierung durch digitale Technologien stärken können. Wir haben während der Corona-Pandemie gesehen, dass das funktionieren kann. Ein Beispiel dafür sind so genannte COIL (Collaborative Online International Learning)-Kurse, bei denen zwei Lehrende von verschiedenen internationalen Universitäten gemeinsam digital einen Kurs unterrichten, an dem Studierende von beiden Universitäten teilnehmen können. In dem Bereich wird viel experimentiert und das ist eine gute Entwicklung.

Zum anderen müssen wir systematisch daran arbeiten, auf europäischer Ebene mehr Geld für Forschung und Austausch zu akquirieren. Darüber hinaus müssen wir überlegen, wie man auch die Gesellschaft einbeziehen kann. Der von der Stiftung

Universität Mannheim aufgelegte Ukraine-Fonds ist hierfür ein gutes Beispiel. Natürlich ist klar, dass die Gesellschaft nicht alles auffangen kann, was an staatlichen Mitteln nicht mehr da ist. Wir müssen aber insgesamt breiter denken. Und wir müssen auch mit den internationalen Partnern noch direkter in den Austausch kommen und überlegen, wie wir gemeinsam attraktive Programme finanzierbar gestalten können. Das sind nur ein paar Ansätze.

FORUM: Neben den finanziellen Herausforderungen ist in letzter Zeit unter anderem in Folge des Ukraine-Kriegs auch das Thema Science Diplomacy schwieriger geworden. Schauen Sie dennoch optimistisch in die Zukunft?

Prof. Dr. Thomas Fetzer: In der Tat wird auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit schwieriger. Das ist nicht nur bei Ländern wie Russland oder China so, sondern das sehen wir vereinzelt auch in Europa und haben wir teilweise während der letzten Administration der USA erlebt. Trotzdem blicke ich optimistisch in die Zukunft, denn ich sehe in der Wissenschaftscommunity, auch in herausfordernden Staaten, den Willen, das Bedürfnis und die Bereitschaft – oftmals auch unter Inkaufnahme persönlicher Risiken oder Nachteile – wissenschaftlichen Austausch fortzuführen, weil allen Beteiligten klar ist, wie wichtig das ist. Internationaler Wissensaustausch trägt zur Stabilisierung von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie bei, indem zum Beispiel Wissenschaft auch Entscheidungsgrundlagen für eine evidenzbasierte Politik liefert.

FORUM: Welche Schwerpunkte haben Sie sich als Prorektor für Internationales gesetzt?

Prof. Dr. Thomas Fetzer: Ein Ziel ist, dass im nächsten Struktur- und Entwicklungsplan die Internationalisierung noch breiter verankert wird. Und wir sind nach wie vor ambitioniert bei der Zahl der Studierenden, die wir ins Ausland schicken wollen. Ein weiterer Schwerpunkt ist ENGAGE.EU, die europäische Hochschulallianz, die von der Universität Mannheim koordiniert wird. Mir ist wichtig, ENGAGE.EU als einen wesentlichen Bestandteil in die gesamte Internationalisierung der Universität Mannheim zu integrieren. Wichtig finde ich zudem, dass wir uns in internationalen Netzwerken noch stärker engagieren. Rektor Prof. Puhl ist ins Presidential Steering Committee von U7+, einer Allianz internationaler Universitäten, die sich im Nachgang des G7-Treffens in Frankreich gegründet hat, gewählt worden. Solche Netzwerke werden wichtiger. Und der letzte Punkt wäre, dass wir bei der internationalen Forschungsförderung erfolgreicher werden. Wir haben ja bereits eine Reihe von ERC Grants, das ist eine ausgesprochen prestigeträchtige Förderung des Europäischen Forschungsrats. Aber in dem Bereich können wir noch stärker werden. Es gibt viele relevante und attraktive Fördermöglichkeiten auf europäischer und internationaler Ebene, deren Potentiale wir noch besser nutzen könnten.



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/interview-prof-fetzer/. You can also just scan this QR code.

ABROAD: VON MANNHEIM IN DIE WELT & UMGEKEHRT

ÜBER 2.800 FORSCHENDE UND STUDIERENDE NEHMEN DAS ABENTEUER „AUSLANDSAUFENTHALT“ PRO JAHR IN ANGRIF – UNTERSTÜTZT WERDEN SIE DABEI IN ALLEN BELANGEN VOM AKADEMISCHEN AUSLANDSAMT (AAA) DER UNIVERSITÄT MANNHEIM. GANZ GLEICH, OB SIE VON DER UNI MANNHEIM ODER AN DIE UNI MANNHEIM KOMMEN, OB SIE DIE ROLLE ALS GASTDOZIERENDE, VOLLZEITSTUDIERENDE ODER „OUTGOING“ INNEHABEN – DAS AAA IST MIT SEINEN FÜNF ABTEILUNGEN DREH- UND ANGELPUNKT FÜR JEDWEDE FORM DES INTERNATIONALEN AUSTAUSCHS UND HAT ANTWORTEN AUF BEINAHE ALLE FRAGEN.

Text: **Jule Leger**

Ein Zoom-Meeting im Juni. 270 Teilnehmende. Durch den Bildschirm ist ein unverkennbar aufgeregtes Kribbeln zu spüren, hier liegt Fernweh in der Luft. Lukas Dausend, der beim AAA im Team „Outgoing-Austauschstudierende“ unter anderem für die Auslandsstudienberatung zuständig ist, moderiert diesen traditionellen „Check Out“, bei dem die Mannheimer Studierenden in ihr Auslandssemester verabschiedet werden. Über Zoom werden letzte Fragen geklärt, später gibt es in der Mensa die Chance, jene Studis zu treffen, die ins selbe Zielland reisen. Über die App „Mentimeter“ fragt Lukas Dausend die Teilnehmenden, was sie von ihrer Zeit im Ausland erwarten – die Antworten erscheinen live in einer Wortwolke auf dem Bildschirm, je größer das Wort, desto mehr Studierende haben diese Antwort gegeben. Nach zwei Sekunden Umfragezeit lautet das mit Abstand größte Wort „Party“. Lukas Dausend muss grinsen, nun ploppen weitere Worte auf: „Neue Leute treffen“, „Reisen“, „Fremdsprachenkenntnisse“ und „Kultur“ liest der Studienberater vor. 1133 Austauschstudierende der Uni Mannheim sind im Studienjahr 2021/22 von Dausend und seinen Kolleginnen und Kollegen des Outgoing-Teams an eine der rund 450 Partneruniversitäten geschickt worden. Das beliebteste Zielland der Mannheimer Studis war in diesem Jahr das Vereinigte Königreich, gefolgt von den USA und Spanien.

Auf den Fluren des Akademischen Auslandsamts herrscht zu den Stoßzeiten ein emsiges Treiben, mitunter bilden sich Schlangen vor den Büros. Die Wartenden unterhalten sich auf Englisch, auf einem Poster steht das Wort „Willkommen“ in allen erdenklichen Sprachen der Welt. Denn das Entsenden der eigenen Studierenden ist lediglich einer der Aufgabenbereiche, die am AAA organisiert sind. Birgit Heilig, die seit 2007 hier die Leitung innehat, spricht liebevoll von den fünf Säulen, wenn sie die Struktur des Akademischen Auslandsamts

erläutert. Neben dem Team Outgoing-Austauschstudierende gibt es das Team Incoming-Austauschstudierende, das Team Incoming-Vollzeitstudierende, das Team Welcome Center und das Team Servicestelle für Übersetzungen. 27 Mitarbeitende kümmern sich allein am AAA um den internationalen Austausch, hinzukommen die Auslandsbeauftragten an den Fakultäten. Das war nicht immer so, erinnert sich Heilig und muss dabei schmunzeln: „Als ich mich 2007 auf die Stelle beworben habe, habe ich mich selbst insgeheim gefragt, ob ich mir das überhaupt zutraue, die Leitung von fünf Mitarbeitenden zu übernehmen!“ 15 Jahre ist das jetzt her und seither ist einiges passiert in Sachen Internationalisierung – an der Uni Mannheim, aber auch ganz allgemein im deutschen Hochschulraum, erzählt Heilig: „Ich habe zwar nach wie vor dieselbe Stelle inne, aber ich würde nicht sagen, dass ich dieselbe Tätigkeit habe wie damals. Das Thema Internationalisierung hat sehr stark an Bedeutung gewonnen, die deutsche Förderlandschaft wurde entsprechend ausgebaut und es war der Universität dadurch möglich, vieles an Drittmitteln einzuwerben.“ Dank dieser erfolgreichen Einwerbung sei es beispielweise möglich geworden, für die Lehre Gastdozierende zu finanzieren oder die Auslandsbeauftragten an den Fakultäten zu installieren, die aktiv Akquise betreiben, um mehr Partnerschaftsverträge mit Universitäten in der ganzen Welt zu realisieren. Über 769 solcher Partnerschaftsverträge verfügt die Universität Mannheim im Studienjahr 2021/22 – eine Zahl, in der Heilig den nachhaltigen Erfolg der Arbeit ihres Teams deutlich erkennen kann. „Unser Ziel ist es, eine Balance zu halten zwischen der Zahl der Menschen, die von der Uni Mannheim ins Ausland gehen, und jenen, die zu uns kommen. Das gelingt uns nun seit Jahren sehr gut und das hat in meinen Augen nicht nur mit der tollen Arbeit des AAA-Teams und den jeweils für „Internationales“ zuständigen Kolleginnen und Kollegen in den Fakultäten zu tun, sondern vor allem auch mit den positiven Erfahrungen, die die Menschen hier bei uns an der Uni und in der Stadt machen und über die die Zurückkehrenden ihrem Netzwerk zu Hause dann berichten“, erläutert Heilig. Die internationalen Semesterzeiten, die es an der Uni Mannheim bereits seit 2006 gibt, seien neben der hohen akademischen Qualität ein entscheidendes Kriterium für den guten Ruf und die Beliebtheit von Mannheim bei ausländischen Studierenden und Forschenden.

REYKJAVÍK

Rund 370.000 Menschen leben in Island, der größte Teil davon in der Hauptstadt Reykjavík. Auch Solrun Graham-Parker, die Leiterin des Welcome Centers und langjährige Mitarbeiterin des Akademischen Auslandsamts der Universität Mannheim, wuchs in Reykjavík auf, bevor sie vor 20 Jahren nach Deutschland kam. Als Isländerin wird sie oft nach ihrem Heimatland gefragt. Gerade die spektakuläre Natur der Insel mit ihren beeindruckenden Vulkanen und Geysiren, den warmen Thermalquellen und eisigen Gletscherlandschaften zieht Fans auf der ganzen Welt in ihren Bann. Jährlich besuchen rund zwei Millionen Touristinnen und Touristen die kleine Atlantikinsel.

Fotos: *istockphoto.com: Puripati; Leonid Andronov*

Willkommen sollen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fühlen, die aus der ganzen Welt nach Mannheim kommen, um hier zu forschen und zu lehren. Dass sie das tun, dafür sorgt Solrun Graham-Parker, die Leiterin des Welcome Centers. Lächelnd öffnet sie die Tür des Gästehauses der Universität, an der Garderobe parken Laufräder, ein grüner Innenhof lädt zum Verweilen ein. „Wir haben hier 32 Wohnungen für die ausländischen Forschenden zur Verfügung – von der großen Familienwohnung bis zum Ein-Zimmer-Appartement ist alles dabei“, erzählt sie, während sie durch die Gänge des Gästehauses führt. Pro Jahr kommen rund 200 ausländische Forschende an die Uni und ganz gleich, ob sie dann hier im Gästehaus wohnen oder woanders in der Stadt unterkommen, sie alle werden von Graham-Parker und ihrem Team betreut und begleitet. „Die einladenden Lehrstühle oder auch die Graduate School of Economic and Social Sciences (GESS) geben uns Bescheid, so dass wir wissen, welche Menschen im nächsten Semester nach Mannheim kommen. Ab diesem Zeitpunkt sind wir zuständig, und zwar für die gesamte Aufenthaltsdauer und die kann ganz unterschiedlich sein. Wir haben Gastprofessuren, die auf zwei oder drei Wochen ausgelegt sind. Wir betreuen aber auch wissenschaftliche Mitarbeitende, die für mehrere Jahre oder auch ihre ganze Karriere herkommen“, erzählt Graham-Parker. Aufenthaltstitel beantragen, Wohnungen im Gästehaus vermitteln, Unterstützung bei Einstellungsformalitäten – ein ganzer Berg an Bürokratie und der ständige Kontakt zu den zuständigen Behörden der Stadt Mannheim zählen in den Aufgabenbereich des Welcome Center-Teams. Graham-Parker selbst kam vor 20 Jahren ganz allein aus ihrer Heimat Island nach Deutschland und ist froh, dass sie mit ihrer Arbeit Menschen in der gleichen Situation tatkräftig unterstützen kann: „Die meisten Forschenden sind dankbar, dass es das Welcome Center gibt. Manche schauen regelmäßig vorbei, andere nehmen unsere Hilfe vor allem zu Beginn ihres Aufenthalts in Anspruch. Von wieder anderen hören wir dann zum Beispiel, wenn ein neuer Kindergeldantrag ausgefüllt werden muss“, erzählt die gebürtige Isländerin und



lacht. Zum ersten Mal seit zwei Jahren ist es so weit:

Die „Welcome Reception“, bei der die neuen internationalen Studierenden begrüßt werden, findet wieder in Präsenz statt. Das A3 – der große Hörsaal – ist bis auf den letzten Platz gefüllt mit Studierenden. Junge Menschen aus der ganzen Welt tummeln sich an diesem Septembernachmittag hier, aufgeregtes Stimmengewirr füllt den Raum und nicht nur für sie alle, sondern auch für das Team des AAA ist das ein ganz besonderer Augenblick. „Das ist der Moment, der uns buchstäblich vor Augen führt, was wir alles geschafft haben in den letzten Monaten – diese vielen jungen Menschen zu sehen, die hier bei uns in Mannheim eine so prägende Zeit erleben werden, das ist die größte Belohnung für unsere Arbeit“, sagt Birgit Heilig.



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/international-office/. You can also just scan this QR code.

ENGLISCH ALS SCHLÜSSEL

ÜBER 2.000 INTERNATIONALE STUDIERENDE, FORSCHENDE UND LEHRENDE PRO JAHR – WER DIESE ZAHL HÖRT, MERKT SOFORT, DASS AN DER UNI MANNHEIM NICHT NUR AUF DEUTSCH KOMMUNIZIERT WERDEN KANN. DAHER STARTETE 2013 **DAS PROJEKT ‚CAMPUS INTERNATIONAL‘**. WAS URSPRÜNGLICH ALS ZWEIJÄHRIGES PROJEKT MIT EINER MITARBEITERIN BEGANN, IST FAST ZEHN JAHRE SPÄTER NICHT MEHR AUS DEM UNIALLTAG WEGZUDENKEN: IN DER SERVICESTELLE FÜR ÜBERSETZUNG SORGEN FÜNF MITARBEITERINNEN TAGTÄGLICH DAFÜR, DASS PRÜFUNGSORDNUNGEN, WEBSEITEN ODER RUNDMAILS AUCH AUF ENGLISCH VERFÜGBAR SIND.

Text: **Jessica Scholich**



WATERLOO

Links das Gebäude B6 der Universität Mannheim, rechts das Computer Science Building der University of Waterloo in Kanada.

2021 übersetzte die Servicestelle für Übersetzung rund 360.000 Wörter ins amerikanische Englisch. Mit einer Universität auf dem amerikanischen Kontinent verbindet die Universität Mannheim eine ganz besondere Partnerschaft und das seit fast 50 Jahren: mit der University of Waterloo. Resultat dieser guten Partnerschaft ist der M.A. Intercultural German Studies, der erste joint-degree-Studiengang

in einem geisteswissenschaftlichen Fach zwischen einer deutschen und einer kanadischen Universität. Das erste Semester wird in Mannheim studiert, dann folgt ein ganzes Jahr in Waterloo, Ontario. Zum Schluss geht es wieder für ein Semester nach Mannheim zurück. Deutsche Sprache und Literatur stehen dabei im Mittelpunkt: voller neuer Perspektiven auf die eigene Kultur. Und voller interkulturellem Austausch.

Fotos: **Anna Logue;**
istockphoto.com_ **peterspiro**

Als zentrale Anlaufstelle für Hochschulen, die Unterstützung bei der sprachlichen Umsetzung ihrer Internationalisierung brauchen, hat die LKS einiges zu bieten: „Im Online-Portal stellen wir diverse Übersetzungsvorlagen und ein Wörterbuch für Hochschulterminologie zur Verfügung. Außerdem bieten wir einen Beratungsservice sowie Workshops für baden-württembergische Hochschulen an. Die LKS profitiert dabei sehr von den Übersetzungen und Tools, die es hier an der Uni Mannheim bereits gibt“, erläutert Übersetzerin und Landeskoordinatorin Ellise Meyer. Was sie an ihrer Arbeit besonders

schätzt, ist die Vielseitigkeit: „Ich wollte nie einen Job, bei dem ich von morgens bis abends nur Texte übersetze. In der LKS habe ich viel Abwechslung und auch die Freiheit, meine Aufgaben so über die Woche zu verteilen, wie ich möchte.“

Spricht man die beiden Übersetzerinnen auf ihr außergewöhnlichstes Projekt an, beginnen sie zu überlegen. „Da gibt es ganz unterschiedliche Übersetzungsprojekte. Auf der einen Seite dürfen wir immer mal wieder sehr vertrauliche Vorgänge in der Verwaltung mit Übersetzungen begleiten und sind dankbar für das Vertrauen, das man uns dabei entgegenbringt. Auf der anderen Seite haben wir zum Beispiel vor einigen Jahren das Mensa-Menü übersetzt. Es hat viel Spaß gemacht, da die passenden Übersetzungen auszutüfteln und Lösungen für die verschiedenen Arten von Bratkartoffeln zu finden“, lacht Schoenkaes. Doch wie bei vielen Projekten ist es auch beim Mensa-Menü wichtig, es immer mal wieder zu aktualisieren. „Das ist eines der Ziele, die wir uns für die nächste Zeit gesetzt haben: Wir wollen eine Balance finden zwischen der Übersetzung tagesaktueller Texte und der regelmäßigen Pflege unserer Langzeitprojekte.“ Mit Blick auf das, was die Servicestelle für Übersetzung in den letzten Jahren schon alles geschafft hat, scheint jedoch auch dieses Ziel ein erreichbares zu sein.

Vom Ehrenhof einmal quer über die Bismarckstraße bis zum Quadrat L2, durch die braune Eingangstür hindurch und die Treppe hoch in den ersten Stock – hier befinden sich die Büros der Servicestelle für Übersetzung an der Universität Mannheim. Sowohl der Blick aus dem Bürofenster in den Garten des Internationalen Begegnungszentrums als auch die große Tür, die die Servicestelle direkt mit dem Welcome Center des Akademischen Auslandsamts verbindet, verrät: Internationalisierung wird an der Uni Mannheim großgeschrieben. Um das auch auf sprachlicher Ebene umzusetzen, wurde 2013 das Projekt ‚Campus International‘ ins Leben gerufen. Dahinter steckte die Idee, einen zweisprachigen Campus zu schaffen, auf dem Studieren, Forschen, Lehren und Arbeiten auch ohne signifikante Deutschkenntnisse möglich ist. „Natürlich lernen die internationalen Studierenden und Mitarbeitenden Deutsch während ihrer Zeit in Mannheim. Aber nur, weil sie sich im Alltag auf Deutsch verständigen, heißt das nicht, dass sie auch Prüfungsordnungen verstehen oder Anträge und Formulare ausfüllen können. Diese Tür zu unserer Universität konnten wir mit dem Projekt ‚Campus International‘ öffnen“, erklärt Teresa Schoenkaes, Teamleiterin der Servicestelle für Übersetzung.

2013 hat Schoenkaes als erste Übersetzerin an der Universität angefangen. Das Projekt war ursprünglich auf zwei Jahre angelegt – schnell wurde aber klar, dass die Übersetzung aller relevanten Dokumente und Webseiten ins Englische keine

Aufgabe ist, die in so kurzer Zeit abgeschlossen werden kann. „Es ist eine Daueraufgabe für die Uni Mannheim, die Zweisprachigkeit nicht nur aufzubauen, sondern auch zu erhalten. Eine Universität lebt – und genauso leben auch alle sprachlichen Erzeugnisse, Texte und Inhalte. Deswegen übersetzen wir nicht nur neue Texte wie den Newsletter oder die myUniMA story,

sondern müssen auch bestehende Übersetzungen immer wieder überarbeiten“, so Schoenkaes. Da diese Aufgaben nicht von einer Person allein bewältigt werden können, wurde die Servicestelle über die Jahre immer größer. Aktuell arbeiten hier neben Schoenkaes vier weitere Übersetzerinnen sowie mehrere studentische Hilfskräfte, die alle aus dem Deutschen ins Englische übersetzen. Ein Ziel hat die Diplom-Übersetzerin aber bereits erreicht: „Es ist ein großer Erfolg für mich, dass sich aus dem Ursprungs-

projekt eine eigene Servicestelle entwickelt hat. Zweisprachige Kommunikation in allen universitären Bereichen ist ein wichtiger Faktor, um internationale Studierende und Forschende anzusprechen. Das zeigt auch das positive Feedback, welches wir regelmäßig bekommen.“

Die Liste der Bereiche, die Übersetzungen bei der Servicestelle anfragen, ist lang: „Im Grunde können sich alle Mitarbeitenden der Universität mit Fragen und Übersetzungsaufträgen an uns wenden. Und ich glaube, mittlerweile haben wir für jede Fakultät und jede Verwaltungsabteilung schon etwas übersetzt“, lacht Schoenkaes. 2021 hat das Team mit rund



Das Team der Servicestelle für Übersetzung um Landeskoordinatorin **Ellise Meyer** (l.v.l.) und Teamleiterin **Teresa Schoenkaes** (3.v.l.) / Foto: Katrin Glückler



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/english-as-a-key/. You can also just scan this QR code.

DIE FORSCHUNGS- WELT: EIN GLOBALES NETZWERK

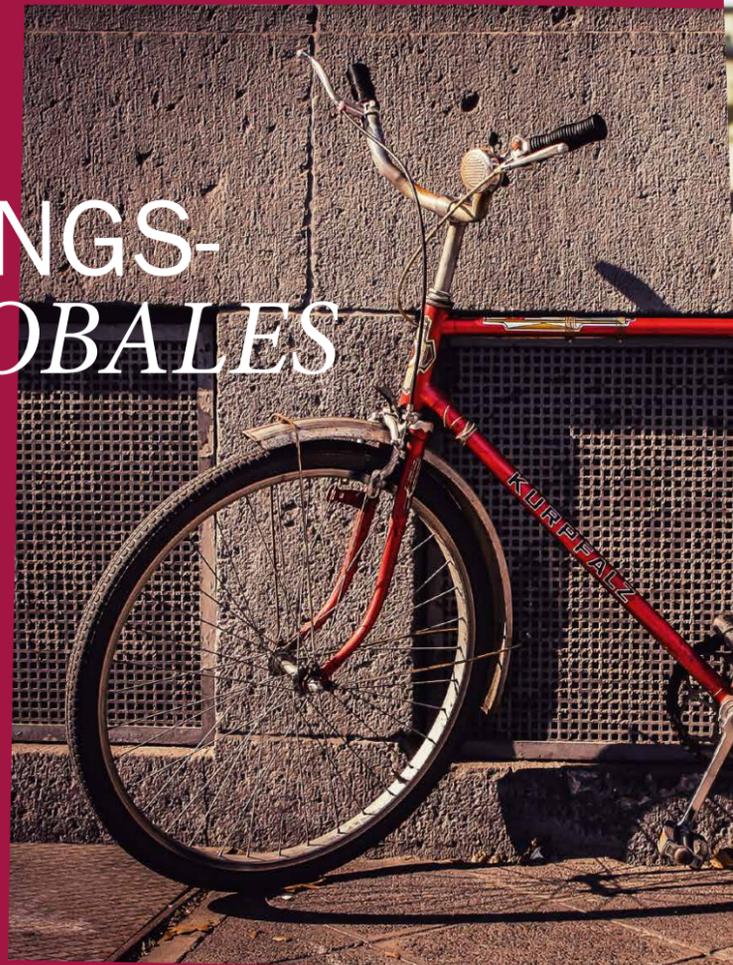
VON GROSSEN EU-Projekten bis zu einzelnen Postdocs, die ins Ausland gehen, um dort zu forschen – die Internationalisierung einer jeden Universität hängt eng zusammen mit den bestehenden **Forschungskooperationen**. Dank ihnen bleibt auch die Forschung an der Uni Mannheim auf dem neusten Stand und stets weltgewandt – denn aus den Projekten und den Auslandsaufenthalten bringen die Forschenden eines immer sicher mit: ein grosses, internationales Netzwerk.

Text: Jule Leger

Vor gepackten Kisten sitzt sie an diesem Sommermorgen und strahlt in den Bildschirm: Dr. Daniela Kuschel. Seit 2014 ist sie akademische Mitarbeiterin der Abteilung Romanische Literatur- und Medienwissenschaft an der Universität Mannheim. Hier hat sie ihren B.A. und M.A. in den Fächern Romanistik und BWL abgeschlossen und zuletzt zur Darstellung des Spanischen Bürgerkriegs in populärkulturellen Medien promoviert. Doch nun, im September, soll es für die Postdoktorandin ein Jahr nach Paris gehen. Und selbstredend ist das aufregend – schon allein die Wohnungssuche sei ein wahres Abenteuer gewesen – versichert Kuschel, doch ihre erste internationale Erfahrung wird es nicht werden. „Ich habe schon so oft überlegt, was Internationalisierung für mich eigentlich bedeutet. Und komme dabei immer zu demselben Schluss: Eigentlich ist Internationalisierung mein tägliches Brot! Und zwar von Haus aus“, lacht die Romanistin und erklärt: „Die Romanistik ist per se eine vergleichende Wissenschaft: wir bewegen uns mit unserer Forschung immerzu in fremden Literaturen und Kulturen, zum Beispiel von Frankreich oder Spanien. Es gibt bei uns zum einen stark interdisziplinär und international ausgelegte Projekte und zum anderen sind die Forschungsinteressen an sich auch einfach schon interkulturell und international.“ Und dann erzählt die Postdoktorandin von so einem typischen Tag aus ihrem Forscherinnenleben, wie der beispielhaft während des letzten Projektes abließ: „Da kam es schon mal vor, dass ich morgens ein Telefonat mit einem Forschenden aus Chile hatte, mittags einen Zoom-Call,

da waren dann Kolleginnen und Kollegen aus Rumänien, Polen und Spanien dabei, und abends habe ich mich dann einem Skript gewidmet, dass – damit es für alle gleich gut verständlich ist – auf Englisch verfasst werden musste.“

Genau einen solchen internationalen Forscherinnenalltag, den Kuschel hier beschreibt, strebt auch die EU mit ihren großen Förderprojekten an. Zwölf solcher Verbundprojekte mit klangvollen Namen wie „PAsCAL“, „HEAL“ oder „REnergetic“ laufen momentan an der Universität Mannheim, die EU gibt hier die Themen vor und die Forschenden aus verschiedenen europäischen Ländern bewerben sich dann gemeinsam auf die Projekte. Auch eigene Projektideen können Forschende bei der EU einreichen und dann auf einen der renommierten ERC Grants hoffen. Seit Gründung des Europäischen Forschungsrats (ERC) im Jahr 2007 wurden neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Mannheim mit einem ERC Grant ausgezeichnet und konnten somit eine Millionenförderung für die eigene Forschung generieren. Dr. Isabell Ludewig betreut als Forschungsreferentin die internationalen Forschungskooperationen, sie und ihre Kolleginnen in der Forschungsförderung kennen all die großen und kleinen Förderungen, die DAAD-Gastprofessur und das Stipendienprogramm der Alexander von Humboldt-Stiftung. Ludewig weiß um die vielen Möglichkeiten der Internationalisierung von Forschung: „Neben den großen Projekten und Auszeichnungen, die unserer Universität viel Geld und ein hervorragendes Renommee beschern, gibt



PARIS

Das Fahrrad – eine Mannheimer Erfindung. Ob Karl Drais 1817 wohl zu ahnen vermochte, dass 200 Jahre später die ganze Welt radelt? Aktueller denn je gilt das Fahrrad als nachhaltigstes Verkehrsmittel und so setzt auch Paris ganz aufs Rad: „Plan Vélo“ heißt das ambitionierte Programm der Pariser Stadtverwaltung, das Hunderte von Kilometer Fahrradhahn in ein schlüssiges und durchgängiges Radverkehrsnetz umwidmen soll. Schon jetzt sind erste Erfolge spürbar, denn dass die Autos teilweise verbannt wurden, hat auch Vorteile für die Gesundheit der Menschen: Luftverschmutzung und

Lärm haben an den Seineufem drastisch abgenommen. Die Mannheimer Romanistin Dr. Daniela Kuschel ist seit September 2022 mit dem Walter-Benjamin-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Paris (hier vor der Nationalbibliothek „Bibliothèque nationale de France“ (BnF), in der sie nun ein Jahr lang viel Zeit verbringen wird).

Fotos: Thomas Wollbeck; istockphoto.com; Charday Penn



Foto: Daniela Kuschel

beginnt Daniela Kuschel von Paris – dem kulturellen Zentrum Frankreichs! – mit seinen unzähligen Bibliotheken und Archiven zu schwärmen und davon, sich in diesen für ein Jahr gänzlich vergraben zu dürfen. „Das ist ein großes Privileg, dass ich mich dort ganz auf meine Forschung konzentrieren kann. Aber es wird ohne Frage auch gefordert: Die Internationalisierung ist ein ganz wichtiges Feld innerhalb der wissenschaftlichen Karriere geworden“, erzählt Kuschel. Und auch wenn sie jetzt schon tagtäglich international forscht und arbeitet, so schaffe der bevorstehende Paris-Aufenthalt bei ihr selbst auch ein größeres Bewusstsein darüber, wie wichtig es sei, sich nach der Rückkehr in die Prozesse der Internationalisierung der Uni Mannheim einzubringen. „Ich glaube, dass mir noch einmal bewusster wurde, was für Kompetenzen eigentlich bei mir selbst, in unserem Fachbereich und aber auch in der gesamten Philosophischen Fakultät vorhanden sind. Wenn ich diese Internationalisierungserfahrung auch physisch gemacht habe, möchte ich meine Erfahrung und Kompetenzen unbedingt teilen und so zur Internationalisierung der Uni Mannheim beitragen“, so Kuschel.

Jetzt allerdings gehe es für sie erstmal um alltagspraktische Übungen und viele neue Erfahrungen: Wie komme ich an mein Metroticket? Muss ich in Frankreich immer einen ersten Gang bestellen – schauen mich die Leute schräg an, wenn ich nur ein Hauptgericht nehme? „Auch wenn ich internationales Arbeiten gewohnt bin, vor solchen alltäglichen Herausforderungen bin auch ich nicht gefeit!“, lacht Kuschel und fügt hinzu: „Aber ich lerne bestimmt viele nette Menschen kennen, die mir da weiterhelfen.“ Und eben darum geht es ja sowieso hauptsächlich: Menschen kennenlernen, Netzwerke bilden, Erfahrungen machen und heimkehren mit einem Rucksack voll guter Erinnerungen und Kontakten, die einem das ganze weitere Forscherinnenleben hindurch begleiten und inspirieren.

es die vielen einzelnen Beispiele für Internationalisierung auf individueller Ebene, wie das von Frau Dr. Kuschel: Eine Postdoc wirbt Mittel für sich ein und geht sozusagen auf eigene Faust ins Ausland. Und trägt damit ganz klar zur Internationalisierung bei, denn Menschen wie Dr. Kuschel kommen zurück und haben ein Netzwerk gebildet, das wiederum der Universität Mannheim zugutekommt.“

Das Walter-Benjamin-Programm ist genau dafür konzipiert: Die Forschenden können nach ihrem Auslandsaufenthalt evaluieren, was sie erarbeitet haben, und das dann wiederum einspeisen in das deutsche Wissenschaftssystem, nicht nur an der eigenen Universität, sondern zusätzlich auch noch an einer anderen Uni in Deutschland. Daniela Kuschel hat sich erfolgreich auf dieses Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) beworben. Und so wird Kuschel zunächst für ein Jahr in Paris an der Sorbonne am „Centre de Recherche en Littérature Comparée“ bei Professorin Dr. Véronique Gély forschen und im Anschluss an der Universität Passau am Lehrstuhl für Romanische Literaturen und Kulturen bei Professorin Susanne Hartwig arbeiten. Beide Ziele sind sorgsam ausgewählt – hier findet Kuschel die ideale Infrastruktur für ihre Forschung, die sich ganz auf die „Disability Studies“ (Studien zu oder über Behinderung) konzentriert und somit der Vorbereitung ihrer Habilitationsschrift dient. Voller Vorfreude



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/collaboration-in-research/ or can also just scan this QR code.

EIN STUDIUM, ZWEI ABSCHLÜSSE



STUDIERN IN DEUTSCHLAND UND ZUSÄTZLICH DEN ABSCHLUSS EINER UNIVERSITÄT AUS KANADA, ISRAEL ODER FRANKREICH ERHALTEN – GEHT DAS? AN DER UNIVERSITÄT MANNHEIM SCHON: SEIT MEHR ALS ZEHN JAHREN GIBT ES STUDIENGÄNGE, BEI DENEN DIE **MANNHEIMER** STUDIERENDEN DIE HÄLFTE DES STUDIUMS AN EINER AUSLÄNDISCHEN UNIVERSITÄT VERBRINGEN UND AM ENDE ZWEI ABSCHLÜSSE ERHALTEN. ABER AUCH BEI STUDIENOPTIONEN OHNE DOPPELABSCHLUSS KÖNNEN STUDIERENDE VIEL INTERNATIONALE ERFABUNG SAMMELN.

Text: Luisa Gebhardt

Herzliya in Israel: Eine Stadt knapp 30 Autominuten nördlich von Tel Aviv mit fast 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Hier studierte Robert Kluge an der Reichman University für ein Semester den Studiengang „Master in Management Analytics“, in dem es um die digitale Transformation geht: Vier Tage die Woche Vorlesungen und Seminare, am fünften Tag Kennenlernen von israelischen Firmen und der Tech-Szene vor Ort. Der 27-Jährige erinnert sich: „Das war eine sehr spannende und intensive Zeit, weil wir quasi zwei Semester in einem absolviert haben. Alles war sehr praktisch ausgelegt mit vielen Präsentationen oder Ausarbeitungen und den Besuchen bei Start-Ups in Tel-Aviv.“

HERZLIYA

Die felsige Landspitze an der israelischen Mittelmeerküste bei Herzliya war seit der Antike besiedelt und hatte zuletzt als befestigter Hafen der Kreuzfahrer strategische Bedeutung. Als „Apollonia National Park“ wurde das Areal 2002 dem Publikum zugänglich gemacht. In Herzliya in Israel studierte der Mannheimer Student Robert Kluge an der Reichman University

für ein Semester. In seiner Freizeit reiste er viel, um Land und Leute kennenzulernen. Auf dem Foto steht Robert Kluge auf dem Tempelberg vor dem berühmten Felsendom in Jerusalem, dem ältesten monumentalen Sakralbau des Islams.

Fotos: istockphoto.com_MrKornFlakes; AdobeStock_MoVia1



Robert Kluge
Foto: Maximilian Reuss

Den Studiengang bietet die Reichman University seit Herbst 2021 gemeinsam mit der Mannheim Business School (MBS) als erstes deutsch-israelisches Masterprogramm überhaupt an. Es handelt sich um ein Vollzeitprogramm, das ein Jahr dauert und Berufserfahrung voraussetzt. Nach dem Semester in Israel kam Kluge dann mit seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus Kanada, Indien oder Vietnam für ein Semester nach Mannheim und schreibt inzwischen seine Masterarbeit bei einem DAX-Unternehmen. Bisher arbeitete er in einer Unternehmensberatung als Senior Consultant: „Für mich passt der Master perfekt, denn ich konnte mich inhaltlich sehr gut weiterbilden, mir neue technische Skills aneignen und zusätzlich Auslandserfahrung sammeln.“ Am Ende hat der Student dann jeweils einen Abschluss von der MBS und der Reichman University – ein sogenanntes „Double Degree“.

Neben den universitären Erfahrungen im Ausland sind es die Begegnungen mit Land und Leuten, die die Zeit prägen. Robert Kluge flog extra früher nach Israel, um vor Studienbeginn noch das Land zu erkunden. Aber auch an freien Wochenenden war er mit Kommilitonen und Einheimischen zusammen unterwegs: „Wir besuchten unter anderem das Rote und Tote Meer, ein Festival in der Wüste und mehrmals Jerusalem“, erzählt der gebürtige Frankfurter. Wichtig war ihm gerade der Kontakt zu Einheimischen, um das Land und die Kultur besser zu verstehen: „Außerdem waren wir häufig in Yad Vashem – der Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem –, um uns auch mit dem Judentum auseinanderzusetzen.“

Die Weichen für internationale Programme an der Universität Mannheim wurden schon im Herbst/Wintersemester 2006 gestellt: Als erste, und bisher einzige deutsche Universität, führten die Mannheimer damals internationale Semesterzeiten ein. Seitdem beginnt die Vorlesungszeit schon im September und nicht, wie im Rest des Landes, Anfang oder Mitte Oktober. Dadurch können die Studierenden leichter ein Auslandssemester machen, das in manchen Studiengängen vorgeschrieben ist. „Außerdem macht diese Regelung die Universität populär bei internationalen Studierenden: Mehr als 1.000 internationale Studierende kommen pro Jahr für ein Auslandssemester nach Mannheim“, sagt Nadja Kindinger, Teamleitung Incoming-Austauschstudierende im Akademischen Auslandsamt. Die ersten internationalen Studienprogramme gab es im Jahr 2009 mit dem Mannheim Master in Management (Betriebswirtschaftslehre) und dem Master Economics (Volkswirtschaftslehre). Sie laufen ab wie der Master von Robert Kluge: Eine Hälfte des Studiums findet in

Mannheim statt, die andere im Ausland und am Ende gibt es zwei Abschlüsse. Programme dieser Art gibt es auch für Bachelor- und Masterstudierende in den Bereichen Germanistik sowie Politik- und zukünftig Rechtswissenschaften. In anderen Fällen, wie bei der Studienoption International Business Education Alliance (IBEA) im Bachelor BWL, sind die Studierenden für drei Semester im Ausland und erhalten am Ende ein Zertifikat. Oder beim Bachelor Romanische Sprachen, Literatur und Medien, bei dem ein einjähriger Auslandsaufenthalt verpflichtend ist.

Besonders ist der Master Intercultural German Studies: Die Kooperation mit der Partneruniversität in Waterloo (Kanada) besteht seit fast 50 Jahren und das aktuelle Joint Degree-Programm ist schon die zweite Kooperation zwischen den Universitäten. Bis vor gut zehn Jahren absolvierten die Mannheimer Studierenden in Kanada einen einjährigen Germanistik-Master und konnten sich diesen für ihren Magister anrechnen lassen. „Ursprünglich ging es darum, dass die kanadischen Studierenden hier Deutsch lernen und über die Jahre ist das Programm gewachsen. Ich selber habe in Waterloo einen Master gemacht und es war eine tolle Erfahrung, ein ganzes Jahr weg zu sein“, sagt Dr. Regine Zeller von der Fachstudienberatung Germanistik. Alle Studienoptionen eint eines: Die Studierenden lernen nicht nur Studierende und Einheimische des Gastlandes kennen, sondern lernen zusammen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen aus der ganzen Welt. Abschluss im Ausland und Auslandssemester bringen mehrere Vorteile: Neben höheren Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt gewinnen Studierende auch an interkultureller Erfahrung und Fachkompetenz. „Man lernt, wie Menschen in anderen Ländern arbeiten und kommunizieren. Durch meine Erfahrungen in Israel kann ich meine Kolleginnen und Kollegen oder Geschäftspartner aus anderen Ländern jetzt viel besser einschätzen und verstehen“, bestätigt Kluge. In seinen Augen ist Interkulturalität für jeden relevant, denn in Deutschland gebe es nicht nur große, internationale Unternehmen, sondern auch viele Mittelständler, die ihre Waren exportieren. „Und auch die dortigen Mitarbeitenden benötigen Verständnis für Partnerinnen und Partner auf der anderen Seite des Globus.“



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/international-programs/. You can also just scan this QR code.

GEMEINSAM AKTIV

KLIMASCHUTZ, NACHHALTIGKEIT, CHANCENGLEICHHEIT, DIGITALISIERUNG – BEI SOLCHEN GLOBALEN HERAUSFORDERUNGEN SIND UNIVERSITÄTEN ALS ORTE DER FORSCHUNG UND BILDUNG BESONDERS GEFORDERT. UM MÖGLICHST VIEL BEWIRKEN ZU KÖNNEN, REICHT ES JEDOCH NICHT AUS, DASS JEDE UNIVERSITÄT FÜR SICH LÖSUNGEN ENTWICKELT. ES BRAUCHT EIN KOORDINIERTES, INTERNATIONALES VORGEHEN. DAFÜR GIBT ES SEIT 2019 DIE U7+ ALLIANZ, DIE AUF INITIATIVE DER FRANZÖSISCHEN UNIVERSITÄT SCIENCES PO INS LEBEN GERUFEN WURDE.

Text: Saskia Bachner

U7+ besteht aus Rektorinnen und Rektoren von 54 Hochschulen aus über 20 Ländern rund um den Erdball – von Frankreich, Italien und Deutschland über Kenia, Ghana und Südafrika bis hin zu Japan, Indien, den USA, Australien u.v.m. Ziel der internationalen Handlungskoalition ist es, die Rolle der Universitäten als globale Akteure strukturiert voranzutreiben und den Regierungschefs der G7-Länder wichtige Handlungsimpulse zu geben. Das Bündnis ermöglicht es, voneinander zu lernen und Best Practices zu entwickeln.

Einmal pro Jahr treffen sich die Rektorinnen und Rektoren, um eine gemeinsame Agenda aufzustellen, und verpflichten sich zu konkreten Maßnahmen für eine effektivere Bewältigung globaler Herausforderungen. Beim ersten Gipfel der U7+ Allianz unter der Schirmherrschaft des französischen Präsidenten Emmanuel Macron im Jahr 2019 unterzeichneten die Universitätsrektorinnen und -rektoren des Bündnisses, darunter Prof. Dr. Thomas Puhl für die Universität Mannheim, im Pariser Elysée-Palast sechs Handlungsvereinbarungen zu globalen Herausforderungen. Dazu zählen zum Beispiel die zunehmende Polarisierung der Gesellschaften, Teilhabe, Klimaschutz und technologischer Wandel. Diese sollen an den Universitäten vermehrt erforscht und Lösungsansätze entwickelt werden. Hinzu kommt die Umsetzung von Best Practices auf dem eigenen Campus. In den vergangenen Jahren verpflichtete sich die Universität Mannheim unter anderem dazu, die Internationalisierung des Campus weiter voranzutreiben, Studierenden die Teilnahme an Kursen zu Klima- und Nachhaltigkeitsthemen zu ermöglichen, sozial benachteiligten jungen Menschen den



NIZZA

Für Grundbedürfnisse: 1889 wurde der Mannheimer Wasserturm fertiggestellt und versorgte damals die Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner mit Trinkwasser. Für Luxusbedürfnisse: 1912 eröffnete das im Stil der Belle Époque erbaute Hotel „Negresco“ direkt an der Uferpromenade in Nizza. Markenzeichen und bis heute unverändert ist die Kleidung der Portiers, die im Stil des 19. Jahrhunderts gekleidet sind.

Einmal pro Jahr treffen sich die Rektorinnen und Rektoren der Hochschulallianz U7+, um eine gemeinsame Agenda aufzustellen, und verpflichten sich zu konkreten Maßnahmen für eine effektivere Bewältigung globaler Herausforderungen. Beim diesjährigen Treffen in Nizza wurde der Rektor der Universität Mannheim, Prof. Dr. Thomas Puhl, für zwei Jahre in das Presidential Steering Committee gewählt.

Fotos: istockphoto.com_kontrast-fotodesign; AdobeStock_Kirk Fisher



Foto: Jérémy Barande

Zugang zu einem Studium zu erleichtern, die interdisziplinäre Forschung im Bereich Energiewende, Nachhaltigkeit und Chancengleichheit voranzutreiben sowie die interessierte Öffentlichkeit stärker an Forschungsergebnissen teilhaben zu lassen. Mit der Prorektorin für Nachhaltigkeit und Informationsversorgung sowie dem Arbeitskreis Nachhaltigkeit wurden außerdem Strukturen geschaffen, um das Thema Nachhaltigkeit langfristig zu verankern und eine gesamtuniversitäre Klimastrategie zu entwickeln. Dieses Jahr veröffentlichte die U7+ Allianz im Rahmen ihres Treffens in Nizza ein Statement im Hinblick auf das G7-Treffen in Elmau. Darin forderte sie die G7-Staatschefs auf, die Wissenschaftsfreiheit zu stärken, und warnte davor, dass ein Wiederaufleben der Autokratie die institutionelle Unabhängigkeit der Hochschulbildung beeinträchtigt.

Eine aktive Beteiligung der Universität Mannheim am Bündnis ist Rektor Puhl wichtig: „Die Hochschulallianz U7+ liegt mir persönlich sehr am Herzen. Wir haben als Universität eine besondere Verantwortung bei der Bewältigung globaler Herausforderungen. Sich mit Hochschulen aus aller Welt auszutauschen und voneinander zu lernen, ist sehr bereichernd. Gleichzeitig wenden wir uns mit unseren Anliegen direkt an die G7-Regierungschefs und sind dadurch auch auf politischer Ebene aktiv. Wir sind stolz, als Universität Mannheim seit ihrer Gründung im Jahr 2019 an der U7+ Allianz beteiligt zu sein.“ Beim diesjährigen Treffen wurde Puhl außerdem für zwei Jahre in das Presidential Steering Committee gewählt. Das Gremium, bestehend aus acht Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Mitgliedshochschulen, repräsentiert die U7+ Allianz nach außen und schlägt thematische Schwerpunkte vor.



Die Englische Übersetzung des Textes finden Sie auf www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/u7/ oder einfach diesen QR-Code scannen.

HERAUSFORDERUNGEN & KRISEN

PANDEMIE, BREXIT, UKRAINE-KRIEG. INNERHALB WENIGER JAHRE VERLANGTEN INTERNATIONALE KRISEN AUCH VON DEN HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND RASCHE REAKTIONEN UND KLARE POSITIONIERUNGEN. MIT MUT, EINEM OFFENEN MINDSET UND ENORMER FLEXIBILITÄT HABEN DIE MITARBEITENDEN DER UNI MANNHEIM GEZEIGT, WIE SICH KRISEN MEISTERN LASSEN, UND ZWAR: GEMEINSAM.

Interview: **Jule Leger**

März 2020. Das Frühjahrssemester an der Universität Mannheim lief auf Hochtouren, der ganz normale Studienbetrieb war auf dem Campus schon vor ein paar Wochen gestartet. Und dann plötzlich: Das sich rasch ausbreitende, neue Virus. Mit der Lockdown-Verfügung des Landes wurde alles über Nacht geschlossen, auch die Schulen und Hochschulen. Wenn Melanie Klinger, die Leiterin des Zentrums für Lehre und Lernen (ZLL) der Uni Mannheim, vom Beginn der Corona-Pandemie erzählt, wirken diese Schilderungen wie aus einer anderen, längst vergangenen Zeit. Eine Zeit, in der die über 1600 Mitarbeitenden der Uni Mannheim noch nicht vernetzt waren über das Videokonferenz-System „MS Teams“, sondern zum Telefonhörer griffen oder an Bürotüren klopfen, um miteinander zu sprechen. „Wenn wir ehrlich sind, waren wir auf den Lockdown natürlich nicht vorbereitet, wir hatten überhaupt gar kein Videokonferenz-System – wir hatten MS Teams zwar einzeln pilotiert, aber noch nicht ausgerollt,“ so Klinger. Oberste Priorität hatte nun der Lehrbetrieb, der dringend am Laufen gehalten werden musste – die Studierenden sollten weiter studieren können. Und so wurde die „Task-Force Lehre“ gegründet. Zu Hochzeiten der Pandemie traf sich das Dreiergespann aus Universitäts-IT (UNIT), Dezernat II für Studienangelegenheiten und ZLL täglich. Binnen weniger Tage schuf die Task-Force eine digitale Infrastruktur, die noch heute Bestand hat und tausendfach genutzt wird. „Wir haben Zoom-Lizenzen gekauft und somit war es möglich, auch große Vorlesungen für bis zu 1000 Teilnehmende online stattfinden zu lassen. Zusätzlich haben wir das Portal², also das digitale Vorlesungsverzeichnis, an Zoom gekoppelt – so konnten die Studierenden intuitiv an die Zoom-Links zu ihren Seminaren gelangen“, erzählt die Leiterin des ZLL. In der Krise seien die Abteilungen spürbar zusammengerückt, es seien Synergien und dadurch eine hohe Geschwindigkeit entstanden, so Klinger. Und mit Stolz kann die Task-Force Lehre rückblickend sagen, dass das gesteckte Ziel erreicht wurde: Trotz Lockdown war es jedem Studierenden möglich, im Frühjahrssemester 2020 jede Veranstaltung zu besuchen und jede Prüfung abzulegen, die sie oder er brauchte, um einen Abschluss zu erlangen. Und auch die internationalen Programme konnten weitergeführt werden: Dank der neu geschaffenen, digitalen Infrastruktur konnten die

internationalen Studierenden aus dem Homeoffice heraus ihr Auslandssemester an der Uni Mannheim machen.

Eine Menge zusätzlichen Organisationsaufwand bescherte der März 2020 auch Kathrin Blitzkes Team, das sich im Akademischen Auslandsamt um die „Outgoings“ (jene Studierende, die ein Austauschprogramm absolvieren) kümmert. Im März war das Semester in fast allen Ländern schon im Gange, hunderte Mannheimer Studierende waren bereits rund um den Globus verteilt und vom Auswärtigen Amt gab es die ersten Rückholaktionen. Zahllose E-Mails erreichten in dieser Zeit das Outgoing-Team, das sich jeder einzelnen annahm. „Wir haben eine Fürsorgepflicht, die wir ernst nehmen. Und so haben wir allen Studierenden geschrieben und sie gebeten, einen Fragebogen auszufüllen, damit wir uns einen Überblick verschaffen und rasche Hilfe anbieten können“, erzählt Blitzke. Parallel dazu trudelten bereits die ersten Anfragen jener Studierenden ein, die sich für ein Auslandssemester im Herbst beworben hatten – immerhin rund 850 – die allesamt Antwort auf die gleichen Fragen suchten: Kann ich im Sommer ausreisen? Oder: Ich möchte nicht mehr nach China oder nach Italien, kann ich woanders hin? „Wir haben kurzfristig beschlossen, Studierende eine Verschiebung des Auslandssemesters anzubieten und das war unglaublich viel Aufwand. Einfach, weil wir viel Zwiesprache halten mussten und unsere Studis auch gut betreuen wollten“, erinnert sich die Teamleiterin. Im Notfallmodus habe ihr Team in dieser Zeit den doppelten Workload abgearbeitet und dabei stets zusammengehalten.

Auch wenn die großen Fragezeichen, die die Corona-Pandemie in puncto Auslandssemester mit sich brachte, mittlerweile der Vergangenheit angehören – eine gewisse Unsicherheit auf Seiten der Studierenden bleibt bestehen, zumindest in Bezug auf ein Land: das Vereinigte Königreich. Im Juni 2016 wurde der Brexit beschlossen, die Konsequenzen für Blitzkes Team waren zunächst vor allem ein erhöhter Beratungsbedarf der Studierenden – das Budget für eine finanzielle Unterstützung durch das Erasmus Programm blieb bis zuletzt aber erhalten. Dies hat mit der Pandemie zu tun, erklärt die Teamleitung: „UK hat das Erasmus-Programm zwar verlassen, da in der Pandemie etliche Studierende ihren Austauschplatz nicht angetreten haben, haben wir noch Restgelder, die wir bis zum 31. Mai 2023 verausgaben dürfen“. Noch also gehen



SWANSEA

Brücken schlagen – das war der Beweggrund für die Städtepartnerschaft von Mannheim und Swansea, die 1957 offiziell begründet wurde. Denn sie geht auf Bemühungen der europäischen Staaten zurück, nach dem Zweiten Weltkrieg durch Städtepartnerschaften die Beziehungen zu festigen.

Seit dieser Zeit herrscht ein emsiger Austausch zwischen der Stadt Mannheim und der so idyllisch am Meer gelegenen, zweitgrößten Stadt in Wales: Schulen, Jugendorganisationen, Bildungsträger, Vereine und Unternehmen pflegen Beziehungen zu Swansea und auch die Universität Mannheim verbindet mit der Swansea University eine jahrelange Partnerschaft.

Fotos: *photocase_dloxin;*
AdobeStock_Jackie Davies

Mannheimer Studierende mit Erasmus nach England, Schottland, Wales und Nordirland. UK war bis dato ohnehin oft das beliebteste Land – die Outgoing-Zahlen stiegen stetig und pendelten sich in den letzten Jahren auf einem hohen 120 Personen-Niveau ein. Nun aber sank diese Zahl zuletzt auf 83 Personen: „Wir haben relativ lange nicht sagen können, ob wir das Jahr 22/23 noch mit Erasmus finanzieren können. Das war für viele Studierende wohl zu unsicher,“ sagt Blitzke. Attraktiv bleibe das Vereinigte Königreich für die Mannheimer Studis aber auch ohne Erasmus-Förderung schon allein wegen der hervorragenden Universitäten und der Sprache, da ist sich Blitzke sicher. Ob die Fördermittel künftig für alle Bewerbenden ausreichen, sei noch nicht abzusehen und die Studierenden müssten wohl einen Plan B haben, um ihr Auslandssemester zu finanzieren. So nah und nun doch fern. 28 Partnerhochschulen hat die Uni Mannheim in UK, mit denen 70 Verträge laufen, jeder einzelne muss jetzt nun neu aufgesetzt werden. Dennoch hätten beinahe alle Partnerunis signalisiert, weiter kooperieren zu wollen und den internationalen Gedanken weiterzuleben.

Möglich machen, Chancen schaffen. In einer Zeit, in der Krieg mitten in Europa herrscht, ist Sabrina Scherbarth, Geschäftsführerin der Stiftung Universität Mannheim, sich einerseits ihrer Verantwortung bewusst und andererseits dankbar für die Möglichkeit kurzfristigen Wirkens, die ihr die Stiftungsarbeit gibt. Sehr genau erinnert sie sich an den Freitag, an dem Professor Thomas Fetzer bei ihr anrief und die Idee eines Ukraine-Notfallfonds vortrug. 5 Arbeitstage, 600 Briefe und 200 E-Mails später war die Idee zum Fonds geworden. „Wir möchten geflüchtete und gefährdete junge Wissenschaft-

lerinnen und Wissenschaftler aus der Ukraine und Russland unterstützen, damit sie ihre wissenschaftlichen Arbeiten bei uns an der Universität Mannheim fortsetzen können“, erklärt Scherbarth die Idee. Mittlerweile profitieren zwei Stipendiatinnen von der Förderung. So zum Beispiel Alina, die aus Tschernihiw in der Nordukraine stammt und mit ihrer fünfjährigen Tochter nach vielen Tagen im Schutzkeller zu Bekannten in Deutschland geflohen ist. Alina ist promovierte Historikerin und forscht zu juristischen Strukturen in der Ukraine während der nationalsozialistischen Besatzung. Ihre wissenschaftliche Arbeit kann sie nun am Historischen Institut der Universität Mannheim fortführen. „In Krisenzeiten, das haben uns die letzten Jahre gelehrt, ist schnelles Handeln gefragt. Wir sind froh, dass so viele Fördernde ihre Solidarität mit den Opfern dieses Krieges gezeigt haben und wir rasche Hilfe anbieten können“, sagt Sabrina Scherbarth.



The English translation of this article is available on www.uni-mannheim.de/en/newsroom/forum/edition-2-2022/focus/challenges-and-crises/. You can also just scan this QR code.

FORSCHUNG 2|2022

GER EN

All articles of this section are available in English.



Politische Polarisierung führt zu destruktivem Verhalten

In Gesellschaften, die stark polarisiert sind, verhalten sich Wählerinnen und Wähler besonders böswillig gegenüber den Anhängerinnen und Anhängern der gegnerischen Partei. Das konnten der Mannheimer Ökonom Prof. Dr. Wladislaw Mill und sein Kollege John Morgan zum ersten Mal in einer experimentellen Studie am Beispiel der US-Gesellschaft nachweisen.

In ihrer Studie, die im Fachjournal *Experimental Economics* erschienen ist, untersuchten die beiden Autoren, ob und inwieweit sich politische Polarisierung auf das nicht-politische Verhalten der Menschen überträgt – insbesondere in Bezug auf Finanzen. Die Daten wurden vor und nach der Präsidentschaftswahl 2016 in den USA erhoben, bei der sich Donald Trump gegen Hillary Clinton durchsetzte.

Das Ergebnis der Studie: Die Bereitschaft, das Vermögen eines anderen Menschen zu schmälern, steigt um 15 Prozent, wenn es sich um eine Wählerin oder einen Wähler aus dem gegnerischen Lager handelt. Um das

herauszufinden, wurden die Teilnehmenden konkret vor die Frage gestellt, ob sie bereit wären, eine kleinere Summe Geld zu erhalten, wenn dafür die Vertreterin oder der Vertreter der gegnerischen Partei finanzielle Verluste erleidet.

„Unsere Studie führt deutlich vor Augen, dass Menschen in einer stark polarisierten Gesellschaft aggressiver handeln und potentiell weniger bereit sind, zu kooperieren. Polarisierung kann also tatsächliche finanzielle Nachteile verursachen“, fasst Studienautor Mill zusammen, der sich als Verhaltensökonom auch für die „dunkle Seite“ des Menschen interessiert.



Der Mannheimer Ökonom Prof. Dr. Wladislaw Mill /
Foto: Anna Logue

Die Studie zeigt zudem, dass Clinton-Wählerinnen und -Wähler insgesamt eine stärkere Abneigung gegenüber Trump-Anhängerinnen und -Anhängern hatten als umgekehrt: Die Wahrscheinlichkeit, einem anderen Menschen ökonomisch zu schaden, war bei den Demokratinnen und Demokraten um 34 Prozent höher, wenn es sich dabei um eine Trump-Wählerin und einen -Wähler handelte. Offensichtlich agierten Clinton-Anhängerinnen und -Anhänger also besonders gehässig gegenüber den Republikanerinnen und Republikanern. „Dieses Ergebnis hat uns stark überrascht“, stellt Mill fest. Bei Trump-Wählerinnen und -Wählern gab es hingegen keine statistisch signifikante Auswirkung der Parteizugehörigkeit auf ihre Entscheidung.

Dass die beiden Studienautoren ausgewählt haben, lag vor allem daran, dass sich das Land mit seinem zweigeteilten politischen System besonders für eine solche Untersuchung eignet. Das Ergebnis der Studie sei aber auch auf andere, ähnlich strukturierte Länder übertragbar, so Mill. ^(VK)



Das letzte Wort dem Menschen?

Bei KI-gestützten Entscheidungen wird nicht der Einsatz von Algorithmen selbst als kritisch angesehen, sondern die fehlende menschliche Kontrolle. Das ist das Ergebnis einer neuen Studie um die Datenforschenden Professor Florian Keusch und Professorin Frauke Kreuter.

Als Ende 2020 die österreichische Arbeitsmarktagentur AMS einen Algorithmus einsetzte, um die Art der Job- und Weiterbildungsangebote an die individuellen Profile von Arbeitssuchenden anzupassen, war die öffentliche Aufregung in Österreich groß. Viele kritisierten das Vorgehen, weil es auf historischen Daten basierte und damit potenziell Menschen benachteilige, die schon in der Vergangenheit am Jobmarkt diskriminiert wurden: Frauen erhielten beispielsweise per se einen Punktabzug, Mütter mussten einen weiteren Punktabzug hinnehmen.

Aber nicht nur auf dem Arbeitsmarkt, auch im Banken- und Personalwesen oder in der Medizin ist der Einsatz von Algorithmen verbreitet – und wird kontrovers diskutiert. Wie es um die Akzeptanz von Algorithmus-basierten Entscheidungen steht, hat der Mannheimer Datenwissenschaftler Prof. Dr. Florian Keusch in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Frauke Kreuter von der Ludwig-Maximilians-Universität München untersucht.

„Die Ergebnisse unserer Studie lassen darauf schließen, dass die Nutzung von Algorithmen ohne zusätzliche Kontrolle durch den Menschen als besonders pro-

blematisch angesehen wird“, konstatiert Keusch. „Es ist also nicht der Einsatz von Algorithmen an sich, der umstritten ist“, so der Mannheimer Professor weiter.

Die Forschenden haben für ihre Studie im Rahmen des German Internet Panels (GIP) mehr als 4.000 Menschen online befragt. Diese mussten Fragen beantworten, wie fair und akzeptabel sie die Nutzung von KI-gestützten Entscheidungen in vier unterschiedlichen Szenarien beurteilten: bei der Vergabe eines Finanzprodukts, bei Job-Bewerbungen, bei Gefängnisstrafen und bei Maßnahmen für Arbeitssuchende.

In allen vier Bereichen ist der Einsatz von KI schon heute zumindest in Teilen Realität. Das so genannte automated decision making (ADM) wird von Unternehmen und staatlichen Einrichtungen genutzt, um vor allem die Effizienz von Entscheidungsprozessen zu erhöhen und den Einfluss persönlicher Einstellungen der Entscheider zu reduzieren. Dass eine Maschine allein eine Entscheidung trifft, ist noch eine Seltenheit. Aber es sei durchaus denkbar, dass bestimmte Prozesse künftig komplett automatisiert würden, sagen die Studienautorin und der -autor. ^(VK)



Fitness für das Gehirn?

Dr. Beatrice G. Kuhlmann ist Professorin für Kognitive Psychologie mit Schwerpunkt kognitives Altern und forscht an der Universität Mannheim zu verschiedenen Gedächtnisformen und deren Veränderung mit dem gesunden Altern. FORUM hat bei ihr nachgefragt, mit welchen Strategien wir unser Gedächtnis trainieren können und ob Kreuzworträtsel dabei eine Rolle spielen.

Interview: **Luisa Gebhardt**
Foto: **Katrin Glückler**

FORUM: Sie forschen zu Gedächtnisformen und deren Veränderung im Alter. Wie müssen wir uns Ihre Forschung vorstellen?

Dr. Beatrice G. Kuhlmann: Wir versuchen erstmal zu verstehen, wie Teile des Gedächtnisses bei Jüngeren zwischen 18 und 25 Jahren funktionieren. Wissen wir das, dann erforschen wir ältere Generationen ab 60 Jahren. Dabei zeigen wir unseren Versuchspersonen am Bildschirm zum Beispiel Wörter. Um Kontextmerkmale mit einzubringen, also die Situation später abrufbarer zu gestalten, erscheinen die Wörter beispielsweise oben oder unten am Bildschirmrand, haben verschiedene Farben oder werden von verschiedenen Stimmen gesprochen. Beim späteren Test, ob sie sich an die Wörter erinnern können, sehen wir auch bei Älteren, dass die Wiederherstellung

des Kontextes die Gedächtnisleistung verbessert: Spricht also zum Beispiel dieselbe Stimme wie zuvor das Wort, kehrt die Erinnerung zurück.

FORUM: Das heißt, Ältere benötigen einen Kontext, um sich an Dinge zu erinnern?

Kuhlmann: Manchmal benötigen sowohl Alt als auch Jung einen Kontext, um sich zu erinnern. Es gibt jedoch umgekehrt eine gute Evidenz dafür, dass die Verknüpfung zwischen Kontext und Information im Alter mehr und mehr nachlässt. Funktioniert dieser Zugang zum Kontext nicht mehr, wird es immer schwieriger, eine Erinnerung hervorzukramen. Deswegen funktioniert auch das semantische Gedächtnis im Alter noch gut, da es nicht mit Kontext verknüpft ist.

FORUM: Was ist das semantische Gedächtnis?

Kuhlmann: Es gibt verschiedene Arten des Erinnerns: Das episodische Gedächtnis reist quasi gedanklich zu einer Erinnerung zurück, die durch einen Kontext wie ein Gespräch oder eine Person ausgelöst wurde. Das semantische Gedächtnis verfestigt sich sozusagen daraus. Das sind Informationen, die wir immer wieder in verschiedenen Kontexten gelernt und klar verbunden haben: Dass Berlin die Hauptstadt von Deutschland ist, daran können wir uns kontextfrei erinnern.

FORUM: Gibt es einen bestimmten Zeitpunkt, ab dem die Gedächtnisleistung nachlässt?

Kuhlmann: Eine zeitliche Einschätzung ist schwer, denn in Studien sind mittelalte Erwachsene (25 bis 60 Jahre) unterrepräsentiert, da diese, zum Beispiel durch Beruf und Familie, weniger Zeit für Forschung haben. Wir wissen aber, dass der Abbau teilweise schon mit 50 Jahren beginnt. Außerdem haben Studien gezeigt, dass das Nachlassen der Gedächtnisleistung auch mit der Pensionierung zusammenhängt. Es gibt natürlich auch genetische Faktoren, die einen Abbau des Gedächtnisses begünstigen, aber das ist zeitlich schwieriger einzuordnen.

FORUM: Helfen denn dann zum Beispiel Kreuzworträtsel, um das Gedächtnis zu trainieren?

Kuhlmann: Kreuzworträtsel bringen weniger als angenommen: Studien bei Älteren zeigen, dass man sich in der geübten Aufgabe verbessert, ansonsten sieht man wenige Transfereffekte. Allerdings ist es faszinierend, dass ältere Erwachsene ihre Leistung in

so einer kognitiven Aufgabe steigern können und vor allem, dass das semantische Gedächtnis noch so gut funktioniert. Was wirklich etwas bringt, ist: Lesen, ins Theater gehen und längere Unterhaltungen führen. Oder zum Beispiel einen Einkaufszettel schreiben, aber im Supermarkt erstmal probieren, die Waren ohne den Zettel zusammensuchen und erst am Ende kontrollieren, ob man alles hat. Sich also selbst aktiv herausfordern.

FORUM: Kann man neben diesem Test etwas tun, damit das Gedächtnis auch im Alter noch gut funktioniert?

Kuhlmann: Positive Effekte auf das Gedächtnis haben vor allem Sport, eine mediterrane Ernährung und auch Optimismus: Studien haben gezeigt, dass ältere Versuchspersonen besser abschnitten, wenn sie wussten, dass es sein kann, dass sie in der Aufgabe gut abschnitten. Umgekehrt führte eine negative Prognose zu einem schlechteren Ergebnis.

Beatrice G. Kuhlmann studierte Psychologie an der Universität Mannheim und promovierte 2013 in „Cognitive Psychology“ an der University of North Carolina in Greensboro (USA). Zurück in Deutschland, forschte sie zunächst an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, bevor sie einen Ruf auf eine **Juniorprofessur für Kognitive Psychologie** an ihrer Alma Mater in Mannheim annahm. Seit 2018 ist sie Leiterin der Emma Noether Nachwuchsgruppe „**Source Forgetting in Younger and Older Adults**“ und seit 2020 Professorin.

FORUM: Woran forschen Sie aktuell?

Kuhlmann: Wir erforschen aktuell, ob es einen Effekt bei älteren Erwachsenen hat, ob sie morgens oder abends lernen. In unseren Versuchen liegen zwischen Lernen und Test zwölf Stunden und gegebenenfalls Schlaf. Bisher konnten wir sehen, dass diejenigen besser abschnitten, die abends lernen und den Gedächtnistest am nächsten Morgen absolvieren. Gerade überprüfen wir, unter anderem mit Fitnesstrackern, womit genau diese verbesserte Leistung zusammenhängt.

Mannheimer Konfliktforscherin veröffentlicht weltweit erstes Online-Handbuch zu regierungsnahen Milizen

Die Konfliktforscherin Sabine Carey von der Universität Mannheim hat das weltweit erste Online-Verzeichnis mit umfassenden Informationen zu über 500 regierungsfreundlichen Milizen aus der ganzen Welt entwickelt.



Konfliktforscherin Prof. Sabine Carey, Ph.D. / Foto: elfengraphie

Pro-government militias sind organisierte, bewaffnete Gruppen, die die Regierung unterstützen, aber nicht Teil der offiziellen, staatlichen Streitkräfte sind. Sie sind häufig in bewaffnete Konflikte verwickelt und haben einen erheblichen Einfluss auf die Lage der Zivilbevölkerung und die Aussichten auf Frieden. Ein globaler Überblick über die Anzahl, Stärke und Historie solcher Gruppen fehlte bislang. Mit dem weltweit ersten globalen Online-Verzeichnis regierungsnaher Milizen stellt die Mannheimer Politikwissenschaftlerin Prof. Sabine Carey, Ph.D., ein umfassendes Recherchetool zur Verfügung – nicht nur der Wissenschaft, sondern auch Medien und der interessierten Öffentlichkeit.

Wann hat sich beispielsweise die syrische Shabiha-Gruppe formiert? Gab es diese bereits vor dem syrischen Bürgerkrieg? Und woher bezieht die iranische Revolutionary Guard ihre Waffen? Das Guidebook liefert Informationen über die Merkmale, das Verhalten, die Historie und die Organisationsform von 504 regierungsfreundlichen Milizen auf der ganzen Welt zwischen 1981 und 2014.

„Während Rebellengruppen weltweit relativ gut erforscht sind, wurden pro-government militias von der Wissenschaft lange nicht beachtet“, konstatiert Carey, die 2007 für ihre Arbeit zur Konfliktforschung einen der renommierten Starting Grants des Europäischen Forschungsrats erhalten hat. „Es gibt wenig Informationen zu den Gruppen, die auf der Seite der Regierung arbeiten und mit ihr kämpfen, aber eben nicht Militär oder Polizei sind“, so Carey.

Um die Informationen zu finden, analysierten Carey und ihr Team Medienberichte aus der ganzen Welt – große Zeitungen, aber auch lokale Veröffentlichungen. Zusätzlich durchsuchten sie Berichte von Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International, die häufig über solche Gruppen berichten.

Dem Guidebook liegt die überarbeitete Datenbank der Pro-Government Militias (PGMD 2.0) zu Grunde, die das Team um Carey rundum erneuert und ausgebaut hat. Darüber berichtete im Januar der renommierte Fachverlag Sage Publications. Wie groß der Bedarf nach Daten dieser Art in der wissenschaftlichen Community ist, zeigt die hohe Resonanz: Bereits wenige Tage nach der Veröffentlichung der Datenbank wurde diese mehr als hundertmal heruntergeladen. ^(VX)

Das Guidebook finden Interessierte hier: <https://militias-guidebook.com/>

Neu auf Wikipedia: Widerständlerinnen und Widerständler aus Mannheim und der Region

Im Rahmen eines sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Tandem-Seminars zur Online-Enzyklopädie Wikipedia erstellen Studierende der Universität Mannheim Wikipedia-Artikel über mutige Frauen und Männer im alltäglichen Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Der Großteil von ihnen stammt aus Mannheim und der Region. Es sind Menschen, die ihr Leben riskierten und dennoch weitgehend unbekannt blieben – wie die Mannheimerin Klara Kaus oder der Mannheimer Architekt Dr. Max Schmechel.

Die 1903 geborene Klara Kaus war keine politisch aktive Gegnerin des NS-Regimes. Trotzdem bot sie 1943 einer jungen Jüdin aus Karlsruhe Unterkunft in ihrer Mannheimer Wohnung, um sie vor der nationalsozialistischen Judenverfolgung zu schützen. Die 14-Jährige Ellen zog zu der ihr unbekannteren Frau, die sie zwei Jahre lang beschützte und ihre Lebensmittelmarken mit ihr teilte. Selbst nachdem die Wohnung von Klara Kaus bei einem Bombenangriff zerstört wurde, nahm sie Ellen in ihrer neuen, kleineren Wohnung auf. Die Verdienste von Klara Kaus wurden erst nach Jahrzehnten öffentlich anerkannt: 1973 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Ein Jahr später wurde sie auch als Gerechte unter den Völkern ausgezeichnet. Geschichten wie diese sind Thema des interdisziplinären Seminars „Der Wider-

stand gegen den Nationalsozialismus in der deutschen Wikipedia“ an der Universität Mannheim. Dieses wurde von der Germanistin Dr. Maja Linthe in Kooperation mit der Historikerin Prof. Dr. Angela Borgstedt entwickelt. Im Rahmen des Tandem-Seminars erstellen Studierende beider Fächer in Zweiergruppen Wikipedia-Artikel über herausragende und noch unbekanntere Menschen, die es wagten, gegen das Nazi-Regime alltäglichen Widerstand zu leisten. Es sind Menschen wie Klara Kaus, die Heidelberger Musikerin Stephanie Pellissier oder Dr. Max Schmechel.

22 Wikipedia-Einträge über herausragende und noch unbekanntere Menschen, die es wagten, gegen das Nazi-Regime Widerstand zu leisten, sind im Rahmen des Seminars entstanden.

Der bekannte Mannheimer Architekt Max Schmechel prägt das Stadtbild Mannheims bis heute: Zu seinen Werken zählen einige Villen in der Bassermannstraße, Häuser im Stadtteil Lindenhof und die Mannheimer Hafenkirche. Widerstand leistete er, indem er private Zusammenkünfte von Protestanten in seinem Haus organisierte. Auch er kam im Zusammenhang mit dem Widerstand in der Literatur bislang kaum vor und wenn überhaupt, wurde er nur in Nebensätzen erwähnt. Das ergab die Recherche von zwei Studierenden, die sich der Wikipedia-Seite zu Schmechels Biografie widmeten. Insgesamt 22 solcher Einträge sind im Rahmen des Seminars entstanden und fortan einsehbar auf der freien Enzyklopädie. ^(VX)

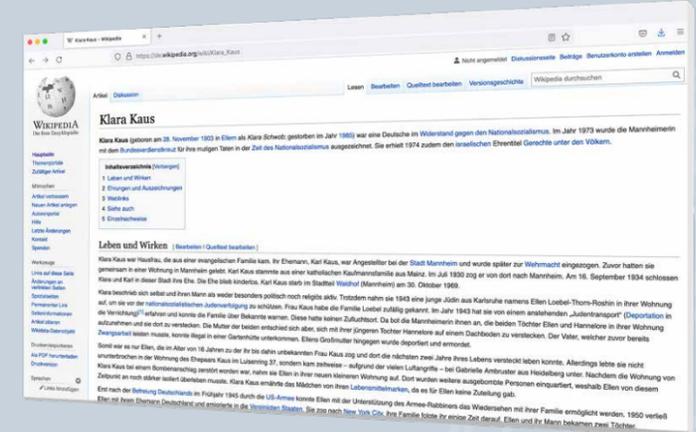


Foto: Freepik.com/Joomix

Wasserstoff als Energieträger

Wasserstoff kann in Spitzenzeiten eine wirtschaftlich sinnvolle Ergänzung zur Stromversorgung sein – vorausgesetzt man verwendet dafür sogenannte reversible Power-to-Gas Anlagen. Das ist das Ergebnis einer neuen Studie der Mannheimer Ökonomen Prof. Stefan Reichelstein, Ph.D., und Prof. Dr. Gunther Glenk.

In ihrer Studie, die im Fachjournal Nature Communications erschienen ist, untersuchen die beiden Autoren die Wirtschaftlichkeit von reversiblen Power-to-Gas Anlagen am Beispiel des deutschen und des texanischen Marktes in den USA. Der Vorteil solcher Anlagen ist, dass sie in zwei Richtungen funktionieren: In Zeiten von ausreichender und günstiger Versorgung mit Wind- und Solarenergie können sie Strom zu Wasserstoff umwandeln. In Zeiten von Stromknappheit wiederum wandeln sie – quasi im Rückwärtsgang – Wasserstoff zu Strom um. „Grüner Wasserstoff gilt oft noch als teuer und daher unrentabel. Reversible Anla-

gen haben aber das Potential, eine Schlüsselrolle in der Sicherstellung von sauberer Energieversorgung in Deutschland einzunehmen“, stellt Co-Autor Glenk fest. Gegenwärtig ist der Einsatz von Wasserstoff in der Tat noch mit hohen Kosten verbunden, weil die eingesetzten Systeme meist in nur eine der beiden Richtungen laufen. Gasturbinen, die Strom aus Wasserstoff erzeugen, würden beispielsweise eine relativ niedrige Auslastung erzielen. Sie würden nur zu Zeiten ans Netz gehen, wenn die Stromproduktion aus Wind- und Solarenergie besonders niedrig ist, beispielsweise an windstillen, grauen Wintertagen. In der restlichen Zeit bleiben die Anlagen ungenutzt im Bereitschaftsmodus.

Reversible Power-to-Gas Anlagen machen es dagegen möglich, einerseits den für industrielle Zwecke benötigten



Prof. Stefan Reichelstein, Ph.D. /
Foto: Felix Zeiffer



Prof. Dr. Gunther Glenk /
Foto: Christos Sidiropoulos

die Unabhängigkeit von Energieimporten aus dem Ausland.

Bei der Produktion solcher Anlagen haben europäische Firmen derzeit die Nase vorn. Noch habe der Markt viel Entwicklungspotential, so die Studienautoren. Aber je häufiger die Systeme installiert werden, desto stärker fallen ihre Produktionskosten – und desto wahrscheinlicher wird es, dass Wasserstoff zum Energieträger der Zukunft avanciert. ^(YK)



Foto: Sunfire GmbH, Dresden/rene-deutscher.de

Wasserstoff in ausreichender Menge herzustellen und andererseits die fehlende Strommenge zu liefern, wenn die Basisversorgung aus Wind- und Solarenergie gerade nicht ausreicht. Solche Systeme erhöhen außerdem

gen haben aber das Potential, eine Schlüsselrolle in der Sicherstellung von sauberer Energieversorgung in Deutschland einzunehmen“, stellt Co-Autor Glenk fest. Gegenwärtig ist der Einsatz von Wasserstoff in der Tat

Können Maschinen mein Lächeln richtig deuten?

In einer Reihe von Studien haben Psychologinnen und Psychologen der Universität Mannheim die Erkennung von Emotionen durch Computerprogramme untersucht. Ihr Fazit: Die aufstrebende Technologie hat ein großes Potential für die psychologische Forschung und könnte in Zukunft beispielsweise eine kontaktfreie Messung in der Emotionsforschung ermöglichen. Allerdings sollte die Empfindlichkeit der Programme noch verbessert werden.

Kürzlich war es noch Science-Fiction, jetzt ist es alltäglich: Das Smartphone erkennt das Gesicht seiner Besitzerin oder seines Besitzers. Aber können elektronische Geräte auch schon bald unsere Emotionen lesen? Dieser Frage sind Mannheimer Psychologinnen und Psychologen um Prof. Dr. Georg W. Alpers und Dr. Tim Höfling in einer Reihe von Studien nachgegangen. Sie haben in interdisziplinären Kooperationen mit anderen Hochschulen eine Serie von Experimenten durchgeführt und in vier internationalen Zeitschriften veröffentlicht, in der die Messgenauigkeit dieser innovativen Technologie überprüft und deren Potentiale für verschiedene Anwendungen ausgelotet wurde.

Die Forschenden konnten zeigen, dass Algorithmen spezialisierter Software auch weniger standardisierte emotionale Gesichtsausdrücke, die von Schauspielerinnen und Schauspielern dargestellt wurden, beinahe so gut wie Menschen erkennen können. Wenn

normale Menschen – und keine Schauspielerinnen und Schauspieler – in einem typischen Laborsetting intensive Gesichtsausdrücke darstellten, funktionierte es ähnlich gut.

Die Studien zeigen, dass die aufstrebende Technologie der Mimikerkennung ein großes Potential für die psychologische Forschung hat.

Allerdings erkennt die Maschine längst nicht alles: Algorithmen sind noch nicht empfindlich genug, um schwache emotionale Reaktionen zu erkennen – erst recht nicht, wenn Menschen ihre mimische Reaktion kontrollieren oder

unterdrücken. „So lange die Empfindlichkeit der Computerprogramme noch begrenzt ist, können etabliertere Forschungsmethoden noch nicht ganz ersetzt werden“, resümiert Studienleiter Höfling.

Die Studien zeigen, dass die aufstrebende Technologie der Mimikerkennung ein großes Potential für die psychologische Forschung und ihre Anwendungsfelder hat. So könnten künftig Forschende ohne eine aufwändige Befragung oder Beobachtung ihrer Probandinnen und Probanden sowie Patientinnen und Patienten Gefühlsausdrücke am Gesicht ablesen. Dies ist besonders interessant für sensible Patientengruppen, bei denen eine aufwendige Verkabelung schwierig ist. Die Technologie ist auch für die Online-Forschung geeignet, die sich gerade während der Corona-Pandemie als besonders bedeutsam erwiesen hat. ^(YK)



Foto: Anna Logue

BILDUNG 2|2022

GER EN

All articles of this section are available in English.



Blitzschnell durchs Wasser gleiten!

Um die Wette paddeln – das macht Sarah Bräßler nach wie vor den größten Spaß. Als gebürtige Kasslerin ist sie am Fluss aufgewachsen und so begann ihre Leidenschaft für den Kanurensport bereits 2006. Seit 2016 ist sie Sportstipendiatin des Spitzensport-Stipendiums Metropolregion Rhein-Neckar an der Universität Mannheim. Nachdem sie ihren Bachelor in Psychologie erfolgreich absolvierte, studiert die 28-Jährige Kanutin nun im Master Psychologie mit Schwerpunkt Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft. Parallel zu ihrem erfolgreichen Studium kann Sarah Bräßler auf herausragende sportliche Erfolge zurückblicken: Die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2021, der Vizeweltmeistertitel im K2 über 1000m, der U23 Vizeweltmeistertitel im K4 über 500m und zahlreiche Deutsche Meister-Titel zeugen von dem Talent der jungen Kanutin. Als Mitglied des aktuellen Olympiakaders trainiert Sarah Bräßler nun fleißig für Paris 2024 und arbeitet zeitgleich an ihrer Masterarbeit, deren Thema wohl kaum passender zum Leben der Verfasserin lauten könnte: "Duale Karriere – Studium und Spitzensport".

KINDER UNI

Foto: uc graphic



10 Jahre Kinder-Uni

Runder Geburtstag im Barockschloss! Seit einem ganzen Jahrzehnt begeistert die Mannheimer Kinder-Uni nun schon die Kinder der Rhein-Neckar-Region. Und das Interesse reißt nicht ab: Die Vorlesungen sind regelmäßig früh ausgebucht.

Die Uni ist nur was für die Großen?

Das Gegenteil beweist die Kinder-Uni der Universität Mannheim seit nunmehr 10 Jahren: Hunderte von Kindern haben in dieser Zeit auf spielerische Art und Weise zum Beispiel gelernt, wie ein Ritter zu tanzen, was Walt Disney und die Eiskönigin verbindet, was Informatik ist, welche Rechte Kinder haben, warum Kinder arm sind, was Werbung mit uns macht und noch vieles mehr. Pro Semester können Kinder zwischen 8 und 12 Jahren an drei Terminen die Vorlesungen und Workshops besuchen, jeweils am ersten Samstag im Monat.

Das spielerische Lernen steht in den Veranstaltungen im Vordergrund. Mit Themen, die in der Schule so nicht auf dem Lehrplan stehen würden, wecken die Lehrenden das Interesse der Kinder. Die Referentinnen und Referenten – allesamt Professorinnen und Professoren sowie Dozierende der Universität Mannheim – gestalten jede Vorlesung interaktiv, beziehen die Kinder mit ein, liefern Beispiele aus der Lebenswelt der Kinder und greifen auf aktuelle (politische Themen) zurück: So gab es beispielsweise die Vorlesung „Freitags für die Zukunft?!“, in der besprochen wurde, ob die Streiks tatsächlich etwas bewirken.

Darüber hinaus gibt es auch Workshops, bei denen die Kinder selbst experimentieren können. So gab es in den vergangenen Semestern die Workshops „Sei das Navi – ein interaktives Orientierungsspiel“ oder „Lügen haben kurze Beine“ – hier haben die Kinder erfahren, wie ein Lügendetektor funktioniert und durften ihn sogar ausprobieren.

Die erste Kinder-Uni wurde im Herbst 2012 im Rahmen des Schlossfests mit Unterstützung der damaligen Prorektorin für Forschung, Chancengleichheit und wissenschaftlichen Nachwuchts, Prof. Dr. Eva Martha Eckkammer, von der Kommunikationsabteilung und dem Studium Generale ins Leben gerufen. Die Vorlesungen und Workshops sollen Kinder so früh wie möglich an wissenschaftliche Themen heranzuführen und spielerisch den Zugang zur Wissenschaft ermöglichen. Ein weiteres Ziel ist es, auch Kinder von Nicht-Akademikerinnen und -Akademikern früh für den „Kosmos“ Universität zu begeistern, eventuelle Berührungspunkte abzubauen und ihnen ein Studium als etwas Machbares und Mögliches vor Augen zu führen.^(1,6)

Das jeweils aktuelle Programm der Kinder-Uni finden Sie hier: www.uni-mannheim.de/kinderuni



Der diesjährige DAAD-Preisträger Georgi Paskalev / Foto: Ivan Paskalev

Der DAAD-Preis ist mit 1.000 Euro dotiert und wird jedes Jahr an eine internationale Vollzeitstudierende oder einen internationalen Vollzeitstudierenden der Universität Mannheim vergeben.

DAAD-Preis 2022 für Georgi Paskalev

Engagement in der Fachschaft, in mehreren Initiativen sowie Jobs als Tutor und Finanzanalyst: Der Bulgare Georgi Paskalev war neben seinem Studium der Wirtschaftsmathematik an der Uni Mannheim auf verschiedenen Ebenen aktiv. Für seine vielseitigen Aktivitäten und seine hervorragenden akademischen Leistungen wurde er mit dem diesjährigen DAAD-Preis gewürdigt.

Später im Ausland studieren: Das stand für Georgi schon früh fest. Nach dem Abitur wurde sein Wunsch wahr und der heute 21-Jährige erhielt Zusagen mehrerer europäischer Universitäten. Er entschied sich für den Bachelor Wirtschaftsmathematik an der Uni Mannheim. „Mir gefiel sofort die praxisorientierte Kombination aus Wirtschaftswissenschaften und Mathematik“, erzählt er.

Schon kurz nach Studienbeginn engagierte sich Georgi in der Fachschaft für Wirtschaftsmathematik. Gleichzeitig unterstützte er die Initiative STADS

(Students' Association for Data Analytics and Statistics) bei der Konzeption von Kursen in den Bereichen der Datenanalyse und des Machine Learning. Doch auch der kulturelle Austausch lag Georgi am Herzen: Als Mitglied des Vereins Bai Ganyo e.V. setzte er sich dafür ein, bulgarische Traditionen in Deutschland weiterzugeben. In den Anfängen der Coronapandemie begann er zusätzlich, als Finanzanalyst und Tutor für Analysis zu arbeiten. Damals kehrte er nach Bulgarien zurück, weil der Präsenzbetrieb in der Universität eingestellt war und er in dieser unsicheren Zeit bei seiner

Familie sein wollte. Anfang 2022 kam er zurück nach Mannheim und entwickelte gemeinsam mit anderen Studierenden digitale Lerninhalte am Lehrstuhl für Analysis.

Neben seinem Engagement erzielte Georgi auch im Studium hervorragende Leistungen. Beides zusammen überzeugte die Jury des DAAD-Preises. Ihn erreichte die Nachricht über den Preis kurz vor der Abgabe seiner Bachelorarbeit: „Ich bin sehr stolz und glücklich, das war der perfekte Abschluss für meine Zeit in Deutschland“, sagt er. In Zukunft möchte er als Börsenhändler berufliche Erfahrung sammeln. Er überlegt jedoch, noch einen Master zu machen: „Ich habe in Mannheim so viele hilfsbereite und verständnisvolle Menschen kennengelernt und viele gute Freunde gefunden. Sollte ich mich für einen Master entscheiden, werde ich den höchstwahrscheinlich in Mannheim machen.“^(TR)



Beim Eröffnungswochenende musizierten die Stipendiatinnen und Stipendiaten gemeinsam / Foto: 19. Jahrgang Bronnbacher Stipendium



Kunst schaffen, Kunst erleben, Kunst entdecken – der 19. Jahrgang des Bronnbacher Stipendiums hat im Laufe des Stipendienjahres viel erlebt / Fotos oben und links: 19. Jahrgang Bronnbacher Stipendium, Foto rechts: Aro Han

Die Kunst, zu führen

Das Eröffnungswochenende verbringen die Stipendiatinnen und Stipendiaten des jeweils neuen Jahrgangs des Bronnbacher Stipendiums traditionell im Kloster Bronnbach in der Nähe von Würzburg. Doch was passiert dort eigentlich? Lea Rauh studiert den Mannheim Master in Management an der Uni Mannheim, ist Stipendiatin des aktuellen 19. Bronnbacher-Jahrgangs und hat ihre Eindrücke für das FORUM festgehalten.

Statt mit den üblichen Fragen nach Studium oder Job, begannen wir unser Eröffnungswochenende im Kloster Bronnbach mit der Frage: "Was ist Kunst für mich?" Wir, das sind 16 junge Menschen, die sich normalerweise mit Wirtschaft, Recht, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik beschäftigen. In diesem Jahr dürfen wir uns als 19. Jahrgang des Bronnbacher Stipendiums zusätzlich viel mit Kunst beschäftigen. Im direkten Austausch mit Kunstschaffenden werden wir mehr über deren Arbeit erfahren und wahrscheinlich auch viel über uns selbst lernen.

Ich habe an diesem Eröffnungswochenende mit der Dirigentin Anna-Sophie Brüning drei Dinge gelernt. Erstens: Um eine Gruppe zu steuern, muss man zuerst wissen, was man selbst möchte. Wir hatten noch nie zusammen gesungen, kannten uns bis vor ein paar Stunden nicht, aber Anna konnte uns, nur durch ihre Gesten, dazu bringen, gleichzeitig einzusetzen, lauter oder leiser, schneller oder langsamer zu singen. Als wir das Dirigieren dann der Reihe nach selbst ausprobierten, merkte ich, wie wichtig es ist, ganz deutliche Zeichen zu geben.

Dafür muss man zuerst genau wissen, was man möchte. Führung sieht man meistens nicht – beim Dirigieren schon.

Führung war definitiv ein zentrales Thema dieses Wochenendes und meine zweite Erkenntnis hat auch mit dieser zu tun: Es geht auch ohne Führung im klassischen Sinn – wenn jeder mehr Verantwortung übernimmt. Anna erzählte uns von ihren Erfahrungen mit sehr hierarchischen Strukturen an vielen Theatern. Die Idee des Dirigenten als einsames Genie ist weit verbreitet. Ein Beispiel dafür, dass es auch ohne Dirigentin oder Dirigenten geht, ist das „STEGREIF.orchester“: Ein Kollektiv aus 30 internationalen Musikerinnen und Musikern, dessen Konzerte ganz ohne Noten, Dirigierenden und Stühle auskommt und das so mehr Freiheit für Interaktion und Bewegung schaffen will. Die Musizierenden müssen sich vorbereiten und die Stücke auswendig lernen. Es ist mehr Arbeit und alle sind in der Verantwortung. Anna brachte

uns in kürzester Zeit ein Kunstlied von Schumann bei, und zwar nach der „Affen-Methode“, d. h., sie sang vor und wir sangen ihr nach. Das war einfach und klang wirklich gut.

Meine dritte Erkenntnis lautet: Es ist erstaunlich viel möglich. Wir sollten alle ein Instrument zu dem Wochenende mitbringen, egal, ob wir dieses spielen konnten oder nicht. Ein Klavier war vor Ort, außerdem hatten wir Gitarren, Ukulelen, Flöten, Trommeln, ein Saxofon, ein Akkordeon und mit einer Kalimba und einem Waschbrett sogar zwei Instrumente, die noch nicht einmal Anna gekannt hatte. Trotz dieser ungewöhnlichen Mischung an Instrumenten und obwohl wir uns gerade erst kennengelernt hatten, spielten wir am ersten Nachmittag einen Walzer von Shostakovich. Am Vormittag hätte das wohl noch niemand von uns für möglich gehalten. ^(LR)

Über das Bronnbacher Stipendium:

Inspiration, Kreativität, Intuition und die **Fähigkeit zum Perspektivwechsel** sind in der heutigen Wirtschafts- und Wissenschaftswelt Voraussetzungen für erfolgreiches und nachhaltiges Handeln. Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e. V. hat 2004 das Bronnbacher Stipendium ins Leben gerufen, damit künftige Führungskräfte diese Kompetenzen mit künstlerischen Methoden schon im Studium trainieren können. Unter der Leitung des Kurators Konstantin Adamopoulos absolvieren die Studierenden ein interaktives Workshop-Programm und entdecken neue, kreative Herangehensweisen an Aufgabenstellungen in der Berufswelt.

Dies geschieht im direkten Austausch mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Kunstschaffenden aus den Bereichen Architektur, Bildende Kunst, Musik, Literatur, Tanz und Theater und weiteren. Das Exzellenzprogramm unter dem Leitgedanken „Kulturelle Kompetenz für künftige Führungskräfte“ fördert ungefähr 16 Stipendiatinnen und Stipendiaten pro Jahr. Kooperationspartner ist seit 2004 die Universität Mannheim und seit 2017 zusätzlich das Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Das Bronnbacher Stipendium wird aktuell unterstützt durch die Daimler AG, die Karl Schlecht Stiftung, die Dieter Schwarz Stiftung sowie die Peters-Beer-Stiftung.

Der 20. Jahrgang des Bronnbacher Stipendiums beginnt im März 2023 und dauert ein Jahr. Die Bewerbung ist bis einschließlich Montag, den 16. Januar 2023, möglich.

Mehr Informationen:
www.kulturkreis.eu/bronnbacher-stipendium
www.uni-mannheim.de/stipendien/bronnbacher-stipendium/

NETZWERK 2|2022

GER
EN

All articles of this section are available in English.



Der Zukunft gewidmet

Um einen Beitrag für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Universität Mannheim zu leisten, gründeten die Freunde der Universität Mannheim und ABSOLVENTUM MANNHEIM e.V. im Jahr 2005 die Stiftung Universität Mannheim. Seit 17 Jahren nun fördert die Stiftung Zukunft an der Universität Mannheim: Sie unterstützt vielversprechende Projekte in Forschung und Lehre, die allein mit Landesmitteln nicht realisiert werden könnten, und schafft somit für die Universität Mannheim neue Möglichkeiten, um an Zukunftsthemen wie dem digitalen Wandel oder der Energiewende zu forschen.

Das erklärte Ziel der Stiftung: Forschung und Lehre sollen so ausgestattet werden, dass die Universität ihre internationale Spitzenposition ausbauen und weiterhin die besten Köpfe der Welt für Mannheim begeistern kann. Auch die Förderung der Chancengerechtigkeit durch die Vergabe von Mannheimer Chancenstipendien gehört zum Portfolio der Stiftung und auf Krisen wie die Pandemie oder den Ukraine-Krieg konnte die Stiftung mit der Initiierung von Notfallfonds rasch reagieren und Betroffenen unmittelbar helfen. Im Jahr 2022 ist bereits so einiges passiert rund um die Stiftung Universität Mannheim. Das FORUM gibt einen Überblick über die neuesten Projekte.

Neue Kooperation

Dank der Förderung von BNP Paribas Wealth Management - Private Banking kann die Stiftung Universität Mannheim Mittel an den Sozialfonds des Spitzensport-Stipendium Metropolregion Rhein-Neckar (Sportstipendium MRN)

ausschütten, die studierenden Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern der Universität Mannheim zugutekommen. „Für uns und unsere Kundinnen und Kunden sind die Werte Leistung, Sicherheit und Freiheit von besonderer Bedeutung. Deshalb haben wir uns für diese Förderung entschieden, weil sie zugleich unsere Werte und die Eigenschaften einer Spitzensportlerin oder eines Spitzensportlers abbildet“, sagt Marcel Becker, Head of Private Banking bei BNP Paribas Wealth Management Deutschland. Sarah Seidl, Gesamtkoordinatorin des Sportstipendium MRN und Spitzensportbeauftragte der Universität Mannheim, freut sich über die Förderung, die über die Stiftung Universität Mannheim ausgeschüttet wird, und betont: „Unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten haben, bedingt durch die Ausübung des Spitzensports, im Vergleich zu Studierenden, die keinen Leistungssport ausüben, eine um circa 300 Euro höhere monatliche finanzielle Belastung. Oft können das Material, die An- und Abreise



Die Mittel aus dem Sozialfonds kommen studierenden Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern an der Universität Mannheim zugute / Foto: Katrin Glückler



Dr. Lorenz Näger unterstützt die Stiftung Universität Mannheim mit seiner fünfjährige Zustiftung
Foto: HeidelbergCement



In Arbeitsgruppen wurde bei der Auftaktveranstaltung des Data Science-Arbeitszirkels eifrig diskutiert / Foto: Katrin Glückler

zu Wettkämpfen sowie Trainingslager nicht mehr durch die Vereine getragen werden. Deshalb sind wir sehr dankbar, dass wir mit der Unterstützung durch das Private Banking der BNP Paribas unseren StipendiatInnen finanziell unter die Arme greifen können.“ Die Stiftung Universität Mannheim erhält zunächst über fünf Jahre eine Förderung der BNP Paribas Wealth Management - Private Banking.

E.W. Kuhlmann Stiftung

Viele Menschen leisten schon in jungen Jahren Herausragendes. Das Deutschlandstipendium fördert sie und möchte ihnen neben dem Studium Raum für Engagement und die persönliche Entwicklung geben. Die Idee, die hinter dem Deutschlandstipendium steckt, hat auch Edmund Kuhlmann, den Gründer der E.W. Kuhlmann Stiftung, überzeugt und so wird seine Stiftung ab 2022 zehn Deutschlandstipendien finanzieren. Zudem unterstützt die E.W. Kuhlmann Stiftung die psychologische Studierendenberatung des Otto-Selz-Instituts, damit diese Studierende auf ihrem Weg vom Studium in den Beruf psychologisch beraten und betreuen kann. Die Studierenden konnten hier bereits die ersten Beratungsgespräche in Anspruch nehmen. Die Anliegen umfassen insbesondere die Themen Einsamkeit, Selbstzweifel, Zukunftsängste und fehlende Work-Life-Balance.

Data Science-Arbeitszirkel

Am 3. Mai 2022 hat die Stiftung Universität Mannheim in Zusammenarbeit mit dem Mannheim Center for Data Science (MCDS) die Auftaktveranstaltung für einen regelmäßigen Data Science-Arbeitszirkel durchgeführt. Ziel des Zirkels ist ein intensiver Austausch zwischen interessierten Unternehmerinnen und Unternehmern und den Forschenden des MCDS über deren Arbeitserkenntnisse im Hinblick auf spezifische Fragestellungen und Probleme, die Data Science betreffen. Der Auftakt fand mit rund 30 Teilnehmenden sowie den Mitarbeitenden von Stiftung und MCDS in der Aula der Universität Mannheim statt. Im Rahmen der Veranstaltung begann umgehend der konstruktive Austausch und es wurden in drei Arbeitsgruppen zu den zuvor abgestimmten Themen Digitale Geschäftsmodelle, Ökologische Nachhaltigkeit und Data Literacy erste Fragestellungen formuliert sowie begeistert diskutiert. Die Stiftung und die Forschenden des MCDS freuen sich auf die Fortführung des Formats über einen Zeitraum von drei Jahren. Bei Interesse an dem Arbeitszirkel freut sich Dr. Sarah Tapp über eine Kontaktaufnahme: info@stiftung-uni-mannheim.de

Schneckenhof-Erneuerung

Wer an der Uni Mannheim studiert hat, verbindet mit dem Schneckenhof

rauschende Feste und ausgelassene Freude. Damit der Innenhof nicht nur bei Nacht, sondern auch bei Tageslicht noch intensiver zum Verweilen einlädt, möchte ihm die Stiftung Universität Mannheim nun gemeinsam mit der Alumni-Organisation ABSOLVENTUM MANNHEIM e.V. ein Update verpassen: Grüner, gemütlicher, einladender soll er werden – damit Studierende und Mitarbeitende hier auch in Zukunft gerne ihre Mittagspausen verbringen. Gemeinsam mit dem Baudezernat sei man bereits in der Planung, erzählt die Geschäftsführerin der Stiftung, Sabrina Scherbarth: „Wir danken bereits jetzt für die Spenden von ABSOLVENTUM und der VR Bank Rhein-Neckar für dieses nachhaltige Projekt und freuen uns schon sehr auf dessen Umsetzung.“

Zustiftungen

Zustiftungen stehen für die Beständigkeit einer Stiftung. Da auch in heutigen Zeiten Erträge aus Zustiftungen realisiert werden, mit denen die Stiftung Projekte finanzieren kann, freut sich die Stiftung über weitere Stifter. „Zuletzt hat sich unser langjähriges Vorstandsmitglied, Dr. Näger, für eine fünfjährige Zustiftung entschieden. Und auch über die erneute längerfristige Zuwendung von Herrn Dr. Fuchs, der uns stets ein treuer Förderer war, freuen wir uns sehr“, erzählt die Geschäftsführerin Sabrina Scherbarth von den neuesten Erfolgen der Stiftung. ^(red)

ABSOLVENTUM auf der ganzen Welt

Als Absolventin oder Absolvent der Universität Mannheim findet man auf der ganzen Welt Gleichgesinnte. Die insgesamt rund 7.700 Mitglieder von ABSOLVENTUM verteilen sich über 49 Länder. Dort sind die Regionalgruppenleitenden die Ansprechpersonen und Botschafterinnen und Botschafter für alle Mitglieder der Alumniorganisation, die sich für das Land oder die Stadt interessieren.



Foto: Carmen Ng / istockphoto.com_Noppanun Lerdwattanapaisan

Christian Lamprecht Singapur

"Selbst nach fast 20 Jahren im asiatischen Raum blicke ich oft und gerne auf meine Studienzeit an der Universität Mannheim zurück.

Zuerst zog es mich nach Hongkong, dann nach Singapur und Peking und nun bin ich wieder in Singapur in der Vermögensberatung tätig, wofür mich mein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Uni Mannheim hervorragend vorbereitet hat. Daher möchte ich auch heute noch der Universität durch meine Verbindung zu ABSOLVENTUM und als Regionalgruppenleiter Singapur etwas zurückgeben."



Foto: Privat / istockphoto.com_Alexey_Fedoren

Timo Eberhard Norwegen

"Auch nach meinem Umzug nach Norwegen 2021 spüre ich eine große Verbundenheit mit der Universität Mannheim, an der ich sowohl meinen Bachelor als auch meinen Master absolviert habe. Daher bin ich nicht nur langjähriges begeistertes ABSOLVENTUM-Mitglied, sondern seit Juni 2022 auch Leiter der Regionalgruppe in Oslo. Für die Gruppe erhoffe ich mir, Mannheimer Absolventinnen und Absolventen unterschiedlichster Fachrichtungen im Raum Oslo und auch in anderen Städten Norwegens untereinander vernetzen zu können und einen regen Austausch zu unterschiedlichen Themen zu ermöglichen. Darüber hinaus stehe ich den Studierenden aus Mannheim, die sich für einen Auslandsaufenthalt in Norwegen interessieren, gerne als Ansprechpartner zur Verfügung."



Foto: Sociedade Portuguesa de Inovação / istockphoto.com_PhilosPhotos

Daniel Pichler Portugal

"Porto ist meine Heimatstadt und auch, wenn es mich für das Studium an die Universität Mannheim gezogen hat, war es schon lange mein Ziel, in den frühen Jahren meiner Karriere in Portugal zu arbeiten. Es geht mir darum, in meinem Heimatland Berufserfahrung zu sammeln, ein Netzwerk aufzubauen und das Land aus einer für mich anderen Perspektive zu erleben.

Darüber hinaus schätze ich die Nähe zur Familie sehr und freue mich immer darüber, wenn mich Kommilitoninnen und Kommilitonen der Uni Mannheim besuchen und ich ihnen als Regionalgruppenleiter die für mich schönste Stadt Portugals zeigen darf."



Zum Gedenken an Professor Hans Raffée lud die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Universität Mannheim in Kooperation mit dem Rektorat sowie ABSOLVENTUM MANNHEIM zu einem Symposium in der Aula der Universität ein / Fotos: Aileen Hope Sherill



Der „Hans-Raffée Alumni-Networking Preis“

Jungen Studierenden Mut machen, über ihren persönlichen und akademischen Tellerrand hinauszublicken und der eigenen Umwelt mit Weltoffenheit zu begegnen – das zeichnete Prof. Dr. Hans Raffée nicht nur in seinem Wirken als Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim, sondern in seinem ganzen Wesen als Mensch aus.

Professor Hans Raffée, Gründungs- und Ehrenpräsident von ABSOLVENTUM MANNHEIM e.V., welcher im vergangenen Jahr im Alter von 91 Jahren verstorben ist, galt in Fachkreisen als einer der sachkundigsten Marketing-Experten Deutschlands und prägte durch sein Fachwissen, sein Engagement und seine herausragende Persönlichkeit Generationen von Mannheimer Studierenden.

Zu seinem Gedenken lud die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Universität Mannheim in Kooperation mit dem Rektorat sowie ABSOLVENTUM MANNHEIM zu einem Symposium in der Aula der Universität ein. Eröffnet wurde der Abend durch eine Begrüßungsrede von Prof. Dr. Thomas Puhl, Rektor der Universität Mannheim. Puhl schilderte anekdotenhaft, wie Hans Raffée als Lehrer, Wissenschaftler und Mensch seinen Studierenden begegnete, und betonte dabei seine ganzheitliche Weltsicht und seine Fä-

higkeit, Religion, Kultur, Wissenschaft und Unternehmertum zusammen in ein Gesamtbild zu setzen. „Fundraising ist Friending“, so Rektor Puhl, sei ein zentraler Grundsatz für Professor Hans Raffée gewesen und einer der



Prof. Dr. Hans Raffée / Foto: Johannes Mattern

Gründergedanken für die erfolgreiche Mannheimer Alumni-Organisation. Auch in Zukunft soll im Sinne Hans

Raffées gehandelt werden und so schreibt die Universität Mannheim gemeinsam mit ABSOLVENTUM MANNHEIM fortan alle zwei Jahre den „Hans-Raffée Alumni-Networking Preis“ aus. Der Preis dient dazu, außerordentliche Leistungen für und im Rahmen von Alumni-Netzwerke(n) mit überregionaler Wirkung – in ganz Deutschland – sichtbar zu machen und zur Wertschätzung dieses Engagements beizutragen.

Das Preisgeld beträgt 10.000 Euro – es ist grundsätzlich teilbar und wird von der Heinrich-Vetter-Stiftung, ABSOLVENTUM MANNHEIM e.V., der Karin und Carl-Heinrich ESSER Stiftung und den Freunden der Universität Mannheim e.V. zur Verfügung gestellt. Alle Einrichtungen an Hochschulen, Studierendenvertretungen und Mitglieder von Alumni-Netzwerken in Deutschland haben die Möglichkeit, Alumni-Netzwerke für den Preis zu nominieren. (AS)



Lückenloses Lückenjahr – das organisierte Gap Year

Vom Bachelor nahtlos in den Master starten? Immer mehr Studierende ziehen ein Gap Year vor, ein Jahr, in dem sie ganz bewusst Praxisluft schnuppern, sich orientieren und spezialisieren. Der Fachbereich Accounting & Taxation der Fakultät BWL bietet seinen Studierenden eine echte Besonderheit: ein strukturiertes, eigens für sie organisiertes Gap Year.

Text: **Jule Leger**
Fotos: **Alexander Grüber**

Gap Year – was zunächst nach Auszeit, nach Pause klingen mag, das ist so ziemlich das Gegenteil davon: Ein Jahr zwischen Bachelor und Master, ein Jahr mit vielen unterschiedlichen Praktika, um möglichst vielfältige Praxiserfahrungen zu sammeln. „Wir haben bei unseren Studierenden festgestellt, dass das immer wieder ein Thema ist, nach dem Bachelor-Studium ein Gap Year einzulegen. Ich wurde hellhörig und dachte mir, wir haben beispielsweise über Alumni ja sehr enge Kontakte zu verschiedensten Unternehmen – warum sollten wir ein solches Programm nicht organisieren?“, erzählt Prof. Dr. Christoph Spengel von der Geburtsstunde des organisierten Gap Years im Fachbereich Accounting & Taxation.

Vor etwas mehr als vier Jahren war das und seitdem ist einiges passiert. „Angefangen haben wir mit 25 Plätzen und sieben Partnerunternehmen – mittlerweile haben wir über 20 Partnerunternehmen und möchten unser Angebot sukzessive auf weitere Vertiefungsrichtungen innerhalb der BWL ausweiten“, fügt Stefanie Burgahn hinzu, die das Programm koordiniert. So starten dieses Jahr zum Beispiel bereits die Area Operations Management und die Area Finance ins Gap Year-Programm. Da die Plätze begrenzt sind, müssen sich die Studierenden rechtzeitig, nämlich in ihrem letzten Bachelorsemester, bewerben und einen Notenzwischenstand samt Motivationsschreiben einreichen. Auswahl und Matching übernimmt

dann das Team um Burgahn. Die große Besonderheit: Das Lückenjahr wird für die Studis lückenlos gefüllt – die erfolgreichen Bewerberinnen und Bewerber absolvieren drei Praktika á vier Monate und nehmen obendrein noch an einem exklusiv für sie zusammengestellten akademischen Rahmenprogramm teil, das sie auf ein späteres Masterstudium vorbereiten soll. „Das fand ich einfach so praktisch – man bekommt drei Praktika und muss sich nur einmal bewerben. So koordiniert bekommt man das eigenständig gar nicht hin, dass dann wirklich ein ganzes Jahr mit Praktika gefüllt wird – von September bis August – das wurde hier alles für einen organisiert“, schwärmt Louisa Byczkowski, die seit

September 2021 Teilnehmerin des Gap Years ist. Mittlerweile ist die 21-Jährige bei ihrer letzten Praktikumsstation angekommen – bei Deloitte in München.

Beim Rückblick auf die vergangenen Monate kommen ihr durchweg positive Erlebnisse in den Kopf geschossen: Sie erzählt davon, dass sie ganz gleich bei welchem der drei verschiedenen Unternehmen praktisch von Tag eins an mitarbeiten und sich so stets als vollwertiges Teammitglied fühlen durfte. „Ich habe so viel gelernt, so viele Kontakte geknüpft und vielfältige Einblicke erhalten. Bislang wurde ich bei beiden Stationen am Ende sogar gefragt, ob ich nicht bleiben oder als Werkstudentin weiterarbeiten möchte – aber ich habe fest vor, jetzt noch meinen Master zu machen und das am liebsten in Mannheim“, sagt Louisa und lacht. ⁽¹⁾



Bewerbungsschluss für das nächste Gap Year ist der **28.02.2023**, alle gebündelten Infos finden Interessierte unter www.bwl.uni-mannheim.de/gapyear/



Der Startschuss für Ihre Karriere

Werden Sie Teil unseres starken Expertenteams aus Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern und Unternehmensberatern, das versteht aus Zahlen neue und kreative Ideen zu entwickeln – regional, national und weltweit.

Bei uns finden Sie ideale Rahmenbedingungen, attraktive Perspektiven und starke Impulse für Ihre berufliche Zukunft.

FALK GmbH & Co KG
Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung
Unternehmensberatung



www.falk-co.de

CAMPUSLEBEN 2|2022

GER
EN

All articles of this section are available in English.



Wenn aus Buddys Freunde werden

Andere Kulturen kennenlernen, neue Freundschaften schließen oder sogar die Liebe fürs Leben finden – all das ist möglich beim Verein Internationaler Studentenpatenschaften an der Universität Mannheim e.V., kurz: VISUM. Die Initiative erleichtert internationalen Studierenden ihren Start in Mannheim, indem sie ihnen Mannheimer Studierende als Buddys vermittelt. Im Laufe eines Semesters bietet VISUM zudem verschiedene Veranstaltungen an, die die Buddys gemeinsam besuchen können, um eine unvergessliche Zeit zu erleben.

Text: **Jessica Scholich**
Foto: **Lenja Seubert**

„Wer bei VISUM aktiv ist, erwartet im Allgemeinen keine Gegenleistung. Es gibt uns einfach ein gutes Gefühl, zu wissen, dass wir jedes Semester hunderten internationalen Studierenden in ihrer Anfangszeit in Mannheim helfen können“, fasst Ibrahim Gezer sein Engagement mit strahlenden Augen zusammen. Der 27-jährige BWL-Student ist seit drei Jahren Mitglied in der Studierendeninitiative und hat bereits verschiedene Ämter ausgeübt. Alina Schorn, Unternehmensjura-Studentin und amtierende Präsidentin von VISUM, ergänzt: „Man trifft bei VISUM auf so viele verschiedene Kulturen und Persönlichkeiten. Ich habe mehrere Freundinnen und Freunde durch die Initiative kennengelernt und unternehme auch außerhalb von VISUM-Veranstaltungen viel mit ihnen.“

Das Konzept der bereits seit 1992 bestehenden Initiative ist einfach: Auf ihrer Webseite gibt es zwei Formulare – eins für deutsche Studierende, die sich mindestens ein Semester lang als Buddy zur Verfügung stellen, und eins für internationale Studierende, die gerne einen deutschen Buddy an ihrer Seite hätten. Im Formular können Interessierte Informationen über sich sowie eine Sprache angeben, die ihr Buddy neben Englisch möglichst auch sprechen sollte. „Wir versuchen, den Sprachwunsch bei so vielen Studierenden wie möglich zu erfüllen, aber können das leider nicht garantieren“, erklärt Ibrahim. Nachdem sie deutsche und internationale Studierende zusammengebracht haben, erhalten beide eine E-Mail mit den Kontaktdaten ihres jeweiligen



VISUM unterstützt bereits seit 30 Jahren internationale Studierende bei ihrem Start in Mannheim

Buddys. Der deutsche Buddy dient seinem internationalen Buddy dann als Ansprechperson bei Fragen oder Problemen und unterstützt ihn dabei, sich so gut wie möglich in Mannheim einzuleben. „An unserem Programm können sowohl Austauschstudierende teilnehmen, die nur ein Semester lang hier sind, als auch Studierende, die für ihren gesamten Bachelor oder Master nach Deutschland kommen. Manchmal registrieren sich sogar Internationals, die an anderen Mannheimer Hochschulen studieren werden. Denen vermitteln wir dann ebenfalls gerne einen Buddy“, berichtet Alina. Im aktuellen Herbst-/Wintersemester konnte VISUM rund 550 Buddy-Paare zusammenbringen – vor der Corona-Pandemie waren es sogar weit mehr als 1.000.

Doch mit dem Zusammenführen der Buddy-Paare ist die Arbeit für die rund 180 VISUM-Mitglieder noch nicht getan: Während des Semesters bieten sie verschiedene Veranstaltungen für die Buddys, aber oftmals auch für weitere interessierte Studierende an – zum

Beispiel Mottoabende, Karaokepartys oder Besuche von Fußball- und Eishockeyspielen. Ein Highlight ist für Alina und Ibrahim der Pub Crawl. „Das ist eine Kneiptour, bei der die Teilnehmenden in vier Teams eingeteilt werden und dann in einer bestimmten Reihenfolge verschiedene Bars und Kneipen besuchen. Zum Abschluss treffen sich alle Teams in einem Club und lassen den Abend zusammen ausklingen“, erklärt die 21-Jährige. „Aber wir machen natürlich nicht nur Party“, lacht Ibrahim. „In jedem Semester stehen auch Museumsbesuche, Städte-Trips, Radtouren und vieles mehr auf dem Programm.“ Dann wird der BWL-Student ernst: „Die Corona-Pandemie hat unsere Arbeit in den letzten zwei Jahren sehr erschwert. Es war nicht möglich, in einer Zeit ohne Präsenz-Uni genügend deutsche Buddys zu finden – teilweise musste sich ein VISUM-Mitglied um sechs oder sieben internationale Studierende gleichzeitig kümmern. Wir haben viele Online-Events organisiert, um den Internationals trotzdem etwas bieten zu können, aber das ist natürlich nicht vergleichbar.“

Die Freude, die Alina und Ibrahim an ihrer Arbeit bei VISUM haben, ist den beiden ins Gesicht geschrieben. „Wir bekommen so viele positive Rückmeldungen – sowohl von den deutschen als auch den internationalen Studierenden. Einmal hat sich ein Student sogar bei mir bedankt, weil er durch VISUM seine zukünftige Frau gefunden hat“, lacht Ibrahim. Er selbst nimmt aus der Zeit in der Initiative ebenfalls einiges mit: „Ich habe hier viele Freundschaften mit Studierenden aus aller Welt geschlossen und meinen besten Freund kennengelernt.“ Auch Alina war direkt klar, dass VISUM die richtige Initiative für sie ist: „Mit meinen bisherigen Buddys habe ich unvergessliche Momente erlebt und ich kann allen Studierenden nur empfehlen, diese Erfahrung einmal selbst zu machen. Ich bin zuversichtlich, dass auch in diesem Semester wieder viele internationale Freundschaften durch unser Buddy-Programm entstehen werden.“

www.visum-mannheim.de



Foto: K12 Agentur für Kommunikation und Innovation

Reingehört: Cyberkrimi an der Uni

Hektisches Klappern einer Tastatur, eine Frauenstimme, die verzweifelt klingt, und dazu mysteriöse Hintergrundmusik – es herrscht Aufregung an der Uni Mannheim. Warum lässt Professor Milan seine Vorlesung so kurzfristig ausfallen? Und dazu noch ohne Begründung? Ein wahrer Krimi spielt sich da im Barockschloss ab, genauer: ein Cyberkrimi!

Und diesen Cyberkrimi kann sich jeder anhören: Unter dem Titel „ESCAPE – Der Cyberkrimi-Podcast zur Informationssicherheit“ veröffentlichte das Team der Informationssicherheit der Universitäts-IT Mannheim im April eine sechsteilige Podcast-Reihe. Eingebettet in ein ereignisreiches Hörspiel erfahren die Hörerinnen und Hörer mehr über verschiedene Gefahren im IT-Bereich und erhalten Tipps zum Umgang mit Sicherheitsproblemen.

Der Podcast erzählt die fiktive Geschichte der Mannheimer Studentin Sarah Wieslinger, die einen Hackerangriff auf ihren Professor startet. In fünf Folgen, die jeweils eine Länge von fünf bis zehn Minuten haben, werden die Hörerinnen und Hörer beispielsweise über Phishing-

Mails, sichere Passwörter und Backups aufgeklärt. Die sechste Folge besteht aus einem Interview mit Frederik Krist, Leiter der Informationssicherheit an der Universität Mannheim. Er spricht unter anderem über die Realitätsnähe des Hörspiels und verrät, woran Hackerangriffe leicht zu erkennen sind.

„Jeden Tag erhalten Mitarbeitende und Studierende an der Universität Phishing-Mails und leider kommt es auch vor, dass sie sich von diesen täuschen lassen“, berichtet Krist. Daher verfolgen er und sein Team mit dem Podcast vor allem ein Ziel: Die Angehörigen der Universität für das Thema Informationssicherheit zu sensibilisieren. „Wir möchten aber auch darauf aufmerksam machen, dass wir bei Sicherheitsproblemen und Fragen jederzeit als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen. Außerdem gibt es auf unserer Webseite weitere Erklärungen und Hinweise rund um Informationssicherheit“, so Krist.

Den Podcast hat das Team der Informationssicherheit gemeinsam mit einer Agentur produziert, die sie bei der Entwicklung der Story und den Aufnahmen unterstützt hat. „Es war uns wichtig, im Podcast einen Bezug zur Uni Mannheim herzustellen. Deshalb spielt sich die Handlung auch an der Uni ab und die Rollen der IT-Mitarbeiter werden von Kollegen aus der Universitäts-IT gesprochen. Die Idee des Hörspiels kam auf, da wir unsere Tipps auf eine neue und interessante Weise vermitteln wollen“, erklärt Krist. „Wir hoffen, dass sich die Zuhörerinnen und Zuhörer unterhalten fühlen und dabei auch noch etwas lernen.“^(US)

„ESCAPE – Der Cyberkrimi-Podcast zur Informationssicherheit“ ist auf allen gängigen Streaming-Plattformen verfügbar sowie unter:

www.uni-mannheim.de/infosicherheit/podcast



Foto: Christos Sidiropoulos

Sportlich durch die graue Jahreszeit

Von A wie Athletic Flow bis Z wie Zirkuskünste bietet das Institut für Sport (IFS) der Universität Mannheim den Studierenden so ziemlich alles, was das Sportlerinnen- und Sportlerherz begehrt. Und auch für die anstehende Indoor-Saison ist der Hochschulsport bestens gerüstet: Das eigene Yogastudio, ein Tanzzentrum und das zweigeschossige Gesundheitszentrum im E-Quadrat bieten Raum zum Ausprobieren und Auspowern.

Treffpunkt: Gesundheitszentrum E7, zehn Minuten Fußweg vom Barockschloss. Ein grüner Hinterhof, Kopfsteinpflaster, morgendliches Vogelgezwitscher. Mit Tempo biegt Viola Münch auf ihrem Mountainbike um die Ecke, federt lässig den holprigen Untergrund ab und steigt mit Schwung vom Sattel. Während sie die Tür zu den Sportstätten aufschließt, erzählt die 27-Jährige, wie sie beim IFS gelandet ist: Schon als Duale Studentin arbeitete sie am Institut mit, jetzt hat sie in Elternzeitvertretung die stellvertretende Institutsleitung inne.

Geht man durch den schmalen Flur, eröffnet sich ein riesiger Raum, eine echte Sporthalle. An den Wänden hängen hohe Spiegel, in den Ecken liegen ordentlich die Kurzhanteln gestapelt. „Jetzt ist es ruhig, aber gegen Nachmittag, wenn die Kurse starten, wird es hier richtig wuselig.“ erzählt Viola Münch. Auf über 530 Quadratmeter finden hier im Gesundheitszentrum neben Body-Fitness Kursen wie Latin Fitness, HIIT Intervalltraining, Kickboxen oder Tabata Workout auch zahlreiche Gesundheitskurse

statt. Im Untergeschoss lässt sich die Vielfalt des Kursangebots erahnen: Da hängen Boxsäcke von der Decke, an den Wänden türmen sich die Step-Aerobic-Bretter neben bunten Gymnastikbällen, im hinteren Bereich baumeln TRX-Bänder von der Decke.

„Wir bieten über 80 verschiedene Sportarten an, darunter auch viele Anfängerkurse. Viele Studierende kommen aus dem Schulsport und dachten immer, Sport sei eben nicht ihre Stärke. Ballett mit 20 Jahren neu anfangen? Bei uns geht das! Wir haben ganz oft die Rückmeldung, dass die Studierenden erst durch den Unisport Sport für sich entdeckt und gemerkt haben, wie gut ihnen das tut und wie toll man da den Kopf frei bekommt“, betont Viola Münch.

Den Kopf freibekommen – das funktioniert auch ein Quadrat weiter ziemlich gut. In C7 befinden sich Tanz- und Yogazentrum des Instituts: Im einladend hellen Untergeschoss darf getanzt und geschwitzt werden, oben im Yogastudio zaubern die sonnengelben Wände und die gemütlichen Sitzkissen eine wunderbar entspannte Atmosphäre. „Gerade hier im Yogastudio trifft man oft Studis aus der ganzen Welt, die sich hier eine kurze Auszeit von ihrem hektischen Studierendenalltag nehmen. Manche Kurse werden bei uns komplett in englischer Sprache gehalten und unsere Übungsleiterinnen und Übungsleiter sprechen natürlich alle Englisch“, erzählt die stellvertretende Institutsleiterin und meint damit auch sich selbst. Während der Vorlesungszeit trainiert Viola Münch den Frauenfußballkurs, bietet künftig im Yogaraum einen Meditationskurs an und zeigt im Sommersemester den Studierenden immer neue Touren quer durch den Odenwald – auf dem Mountainbike.^(UL)

Indoor Sportstätten des IFS:
55 CrossGym, D2 Fitness-Gym, Gesundheitszentrum E7, Unisporthalle an der Theodor-Heuss-Anlage, Yoga- und Tanzzentrum C7

Aktuelle Kurse:
www.uni-mannheim.de/sport/



Im Bibliotheksbereich A3 wird die Ausstellung „Kosmos Desbillons“ ab dem Frühjahr zu bestaunen sein / Foto: Kerstin Großardt



Der Jesuitenpater Desbillons
Foto: UB Mannheim

Schätze aus dem Tiefmagazin: Neue Ausstellung in A3

Unter den Pflastersteinen des Stiler Hofs, zwischen dem Haupteingang und dem Westflügel des Barockschlosses liegen sie – die verborgenen Schätze der Universitätsbibliothek.

Sieben Stockwerke nach unten reicht das Tiefmagazin der Universitätsbibliothek Mannheim, bei optimaler Kühlung lagern hier rund 60.000 Bücher, allesamt wurden sie vor dem Jahr 1850 gedruckt. Nicht wenige unter ihnen stammen aus dem Nachlass des französischen Jesuitenpaters François-Joseph Terrasse Desbillons, der im Zuge des Verbots seines Ordens und auf Einladung des in Mannheim residierenden pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor 1764 in die Kurpfalz kam. Dem zeitgenössischen Publikum war Desbillons als beliebter Fabeldichter bekannt, er selbst verstand sich als Gegner der Aufklärung.

Neben seiner beeindruckenden Bibliothek hinterließ Desbillons der Nachwelt auch 150 handschriftliche

Dokumente – in ihrer Gänze ist die Sammlung Desbillons unbestritten die bedeutendste und umfangreichste historische Sammlung der UB Mannheim. In einem von der „Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg“ geförderten Erschließungsprojekt wurde der Nachlass Desbillons wissenschaftlich aufgearbeitet, strukturiert und der Öffentlichkeit digital zur Verfügung gestellt. Feierlicher Abschluss des Erschließungsprojektes wird nun die Ausstellung „Kosmos Desbillons“ sein, die es ab dem Frühjahr 2023 im Bibliotheksbereich A3 zu bestaunen gibt.



Foto: UB Mannheim

„Wir nutzen die kalte Jahreszeit, um die jahrhundertealten Schriftstücke vorsichtig ans Tageslicht zu bringen. Im Sommer wäre so eine Ausstellung aufgrund der hohen UV-Strahlung undenkbar“, erzählt Viktor Boecking vom UB-Team. Grundlage der Ausstellung bilden neben den historischen Altbeständen der UB auch weitere Archivalien, die als Leihgaben von unterschiedlichen Mannheimer Kulturinstitutionen bereitgestellt werden.^(UL)



In den 700 Liter-Kesseln der Heidelberger Mietbrauerei braut die Germanistikstudentin Sarah Fent ihr eigenes Bier

„Ich bin ein schwarzes Schaf - im doppelten Sinne“

Selbst geschrotetes Malz, Bitterhopfen, zitronig-fruchtiger Aromahopfen – wer Sarah Fent lauscht, der versteht rasch, dass das Bierbrauen eine ganz eigene Wissenschaft für sich ist. Was als Corona-Hobby startete, ist mittlerweile zum Start-Up-Unternehmen geworden und die Mannheimer Germanistikstudentin zu einer der wenigen selbstständigen Bierbrauerinnen Deutschlands.

Text: Jule Leger
Foto: Sarah Fent

Mußbach. Ein idyllisches Weindorf in der Vorderpfalz, umringt von einer malerischen Rebenlandschaft, von sonnenverwöhnten Weinbergen. 17 Weingüter zählt die Gemeinde und knapp 4000 Einwohnerinnen und

Einwohner. Eine dieser Einwohnerinnen ist Sarah Fent. Wer zu ihr möchte, der fährt durch die sich schlängelnde Hauptstraße Mußbachs – über der Gasse hängeln sich die Weinblätter an eigens für sie gespannten Seilen entlang, an den Häusern prangen auf goldverzierten Schildern die Namen der ansässigen Weinkellereien.

„Genau aus dem Grund heißt mein Bier ‚Miss Blacksheep‘! Weil ich im doppelten Sinn das sprichwörtliche schwarze Schaf bin – zum einen als Frau in der Branche und zum anderen als Bierbrauerin in einer Weinregion“, beginnt die 23-Jährige ihre Geschichte zu erzählen und strahlt selbstbewusst. Durch den Ausfall des Präsenzunterrichts an der Uni hatte sie während des Lockdowns auf einmal pro Tag zwei Stunden mehr Zeit und versuchte

diese zu füllen: „Damit mir nicht die Decke auf den Kopf fällt, habe ich neue Dinge ausprobiert. Ich habe Essig selbst gemacht, gebacken, gekocht. Ich habe sogar angefangen, zu häkeln. Einfach nur, um mich zu beschäftigen – von Bier war da noch keine Rede.“ Zwei Lockdowns und einen Schottland-Urlaub später allerdings sollte sich das ändern. Urige Pubs mit sechs, sieben Zapfhähnen und immer auch lokalen Bieren auf der Karte, die Vielfältigkeit der verschiedenen Sorten im Gaumen, die Geheimnisse der Braukunst wie sie bei den Brauereiführungen angedeutet werden – mit einem Mal packte die gebürtige Pfälzerin die Leidenschaft.

„Noch in Schottland begann ich zu googeln: Wie macht man Bier? Und bestellte dann noch von der Insel aus all die Sachen, die ich zum Brauen brauchen würde, zu mir nach Hause“, erzählt die Studentin. Im Keller in Mußbach machte sie sich dann ans Werk – ausgestattet mit einem alten Schlachtkessel des Onkels, dem Grill-

thermometer des Vaters und einem Gasbrenner braute sie ihr erstes Bier.

An neuen Biersorten tüftelt Sarah auch heute noch am liebsten im heimischen Keller, mittlerweile allerdings mithilfe ihres eigenen Brauautomats. Und auch sonst hat die Leidenschaft für das Brauen in ihrem Leben einiges bewegt. „Dass aus dem Hobby ein Start-Up wurde, das verdanke ich einem Kurs an der Uni“, lacht Sarah. Für das Seminar „Social Media Management für Akteure mit wenig Budget“ zieht sie ihr Bier damals nämlich probeweise als Marke auf und startet das Marketing auf Instagram.

Mit Erfolg. Das Craftbeer aus dem Weindorf kommt gut an, der fruchtig-zitronige „Pfälzer Lusthopfen“ – ein vom englischen Bierstil inspiriertes Pale Ale – schmeckt den Followerinnen und Followern und „Miss Blacksheep

Bier“ wird zum Unternehmen. Der 30 Liter-Brauautomat reicht für die Verkaufsproduktion längst nicht mehr aus und schon allein wegen des Reinheitsgebots braut Sarah mittlerweile in einer Mietbrauerei bei Heidelberg.

Dort ist sie die erste Frau, die in den riesigen Kesseln ihren eigenen 700 Liter-Sud ansetzt, und bislang auch die einzige. Obwohl sie gerade im Netz auch immer wieder Gegenwind bekommt und Anfeindungen ausgesetzt ist, gibt die Pfälzerin nicht auf: „Mir ist wichtig zu kommunizieren, dass Bier ein Getränk für jeden ist. Die Sortenvielfalt ist immens, da ist für alle etwas dabei. Ein Hazelnut-Cocos-Stout schmeckt süß und ganz anders als ein zitroniges Pale Ale und das wiederum unterscheidet sich enorm von einem herben Kellerpils. Wieso soll Bier nur etwas für Männer sein, die gerne Fußball schauen?“

Unter ihren Instagram-Posts findet sich ein Hashtag immer wieder, und der lautet: #bierkenntkeingeschlecht. Widerstände spornen sie an, beteuert die Studentin, das sei schon immer so gewesen. „Ich mag es, das schwarze Schaf zu sein und zu zeigen, was alles möglich ist, wenn man sich traut und nicht versteckt“, schmunzelt Sarah. Ihr Traum in ferner Zukunft? Ganz klar: Ein eigenes kleines BrewPub mitten in Neustadt an der Weinstraße!



Professionell „sauberen“ Code programmieren, in spannenden Projekten arbeiten und abends wieder zu Hause sein? Geht.

andrena
OBJECTS

Bei andrena.

Wo ein erfolgreicher Start Programm ist.



Berufsstart in die Softwareentwicklung – dafür suchen wir Dich!
In Karlsruhe, Frankfurt, Stuttgart, München, Mannheim oder Köln.

Jetzt bewerben unter



www.andrena.de/karriere

MENSCHEN 2|2022



Dr. Boas Bamberger (links), Südwestmetall-Vorsitzender Wilfried Porth
Foto: SWM/Eppler

STEFAN MÜNZER NEUES MITGLIED IM HOCHSCHULRAT

Das Wissenschaftsministerium hat Prof. Dr. Stefan Münzer, Professor für Bildungspsychologie an der Universität Mannheim, zum 1. April 2022 als neues externes Mitglied des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe bestellt. Vorgeschlagen hat ihn eine hochschulinterne Findungskommission nach Zustimmung durch den Hochschulsenat vom Wissenschaftsministerium. Der Hochschulrat der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe zählt insgesamt neun Mitglieder, fünf externe und vier interne. Ihre Aufgabe ist es, die Hochschule zu begleiten, Verantwortung in strategischer Hinsicht wahrzunehmen und über die Struktur- und Entwicklungsplanung zu entscheiden.

ROSEMARIE TRACY ERHÄLT WILHELM VON HUMBOLDT-LEBENS- WERKPREIS

Die Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS) verleiht den Wilhelm von Humboldt-Preis 2022 für das Lebenswerk an die Seniorprofessorin Dr. Rosemarie Tracy für ihre Verdienste in der Spracherwerbs- und der Mehrsprachigkeitsforschung. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in den Bereichen des einsprachigen und mehrsprachigen Spracherwerbs und des Sprachkontakts, sowohl aus der Perspektive der Grundlagenforschung als auch anwendungsorientiert. Sie hat als erste Inhaberin eines Mannheimer Lehrstuhls für Anglistische Linguistik der Gegenwart den sprachwissenschaftlichen Forschungs- und Lehrbereich ihres Fachs aufgebaut. Außerdem

ist sie Mitbegründerin und Gesellschafterin des Mannheimer Zentrums für Empirische Mehrsprachigkeitsforschung (MAZEM gGmbH).

LEHRBUCHPREIS DES VHB FÜR MATTHIAS BRAUER

Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (VHB) hat Prof. Dr. Matthias Brauer, Inhaber des Lehrstuhls für Strategisches und Internationales Management, für sein gemeinsam mit Prof. Dr. Günter Müller-Stewens veröffentlichtes Lehrbuch „Corporate Strategy: Nachhaltige Wertsteigerung in diversifizierten Unternehmen“ mit dem diesjährigen Lehrbuchpreis ausgezeichnet. In ihrem Buch identifizieren die Autoren auf Grundlage des von ihnen entwickelten Corporate-Management-Modells (CMM) zehn Wertsteigerungshebel, durch deren Anwendung Führungsteams in diversifizierten Unternehmen einen nachhaltigen Mehrwert für das Gesamtunternehmen in Einklang mit Gesellschaft und Umwelt schaffen können.

EU-KOMMISSION BERUFT MARC LERCHENMÜLLER IN EXPERTENGREMIUM

Die Europäische Kommission hat Prof. Dr. Marc Lerchenmüller in ein internationales Expertengremium zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Forscherinnen und Forscher berufen. Das Gremium steht unter der Schirmherrschaft der EU-Forschungskommissarin Mariya Gabriel und soll noch dieses Jahr einen Expertenbericht mit Handlungsempfehlungen für die Europä-

ische Kommission zur Verfügung stellen und veröffentlichen. Lerchenmüller beschäftigt sich unter anderem mit den Auswirkungen der Pandemie auf Männer und Frauen in ihren unterschiedlichen Rollen. Dazu veröffentlichte der Ökonom im vergangenen Jahr gemeinsam mit Koautoren der Universitäten Harvard, Heidelberg und Mannheim eine vielbeachtete Analyse im British Medical Journal Open.

MICHÈLE TERTILT UNTER DEN 100 EINFLUSS- REICHSTEN FRAUEN DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Einmal im Jahr ehren die Boston Consulting Group und das Manager Magazin 100 Frauen, die sich um die deutsche Wirtschaft verdient gemacht haben. In diesem Jahr gehört die Mannheimer Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Michèle Tertilt, Ph.D., dazu. Sie ist seit 2010 VWL-Professorin an der Universität Mannheim und beschäftigt sich mit Makro- und Entwicklungsökonomie sowie Familien-Ökonomie und Finanzwissenschaft. In ihrer neuesten Veröffentlichung hat sie die Auswirkungen von COVID-19 auf die Beschäftigung von Frauen in Nigeria untersucht.

MARTIN SCHLATHER MIT ARS LEGENDI-FAKULTÄ- TENPREIS 2022 AUSGE- ZEICHNET

Der Ars legendi-Fakultätenpreis in der Kategorie Mathematik geht in diesem Jahr an Prof. Dr. Martin Schlather, Inhaber des Lehrstuhls für Angewandte Stochastik an der Universität Mannheim. Er wird jährlich von einem



Prof. Dr. Rosemary Tracy
Foto: Anna Logue

Zusammenschluss aus Gesellschaften und Verbänden für herausragende, innovative Leistungen in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Hochschullehre verliehen. Prof. Dr. Martin Schlather erhält die Auszeichnung für die Entwicklung von Konzepten des „Service Learning“ in der Mathematikausbildung. Das Service Learning verbindet Lernen mit dem Engagement für die Gemeinschaft.

ANDREAS GERSTER ERHÄLT DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSPREIS FÜR NACHWUCHSWISSEN- SCHAFTLER

Für seine Arbeit „Energy Tax Exemptions and Industrial Production“ wurde Dr. Andreas Gerster, Vertretungsprofessor am Lehrstuhl für Quantitative Ökonomik der Universität Mannheim, von der Joachim Herz Stiftung mit dem ersten Platz des Deutschen Wirtschaftspreises in der Kategorie „Beste Beiträge von Nachwuchswissenschaftlern“ ausgezeichnet. Gemeinsam mit Co-Autor Stefan Lamp, Ph.D., Postdoktorand an der Universidad Carlos III de Madrid, untersucht Dr. Andreas Gerster, welche Effekte es hat, wenn stromintensive Betriebe im verarbeitenden Gewerbe von der EEG-Umlage befreit werden.

RALF MÜLLER-TERPITZ ERNEUT IN KEK BERUFEN

Prof. Dr. Müller-Terpitz, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Recht der Wirtschaftsregulierung und Medien, wurde im April 2022 zum vierten Mal von der Ministerpräsidentenkonferenz als Sachverständigenmitglied in die Kom-



Prof. Dr. Nils Schaks
Foto: Fotostudio TW Klein

mission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) berufen. Die KEK ist ein gemeinschaftliches Organ aller Landesmedienanstalten in Deutschland und zuständig für die Beurteilung von Konzentrationsprozessen im Fernsehen. Ihre Aufgabe ist es, die Entstehung vorherrschender Meinungsmacht auf den bundesweiten Fernsehmärkten und angrenzender Medienmärkte zu verhindern und so die Meinungsvielfalt im Fernsehprogramm zu sichern.

SÜDWESTMETALL- FÖRDERPREIS GEHT AN BOAS BAMBERGER

Der 30-jährige Dr. Boas Bamberger ist einer von neun Nachwuchsforschenden aus Baden-Württemberg, denen im April der Förderpreis des Arbeitgeberverbandes Südwestmetall verliehen wurde. Bamberger erhielt die Auszeichnung für seine Dissertation an der Universität Mannheim zum Thema „Lohnungleichheit und Kundenzufriedenheit – Eine empirische Untersuchung der Auswirkungen von Lohnungleichheit auf Kundenbeziehungen und Geschäftserfolg“. Bamberger untersucht in seiner Dissertation, wie sich Lohnungleichheit auf Kundenbeziehungen und Geschäftserfolg auswirkt – und ob Unternehmen einen wirtschaftlichen Anreiz haben, Lohnungleichheit zu steigern oder zu senken.

NILS SCHAKS ERHÄLT FÖRDERUNG DER VOLKS- WAGENSTIFTUNG

Der Mannheimer Jurist Prof. Dr. Nils Schaks hat sich erfolgreich für die Ausschreibung „Aufbruch – Neue

Forschungsräume für die Geistes- und Kulturwissenschaften“ beworben. Mit seinem beantragten Projekt „Law and nature“ konnte der Juniorprofessor für Öffentliches Recht 97.000 Euro einwerben. Die Förderinitiative der Volkswagen-Stiftung zielt auf die Exploration neuer Forschungsräume in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Gemeinsam mit Prof. Dr. Birgit Peters von der Universität Trier will Nils Schaks erforschen, wie sich die Rechtswissenschaft weiterentwickeln kann, um zu einer klima- und umweltverträglicheren Welt beizutragen.

TRAUER UM DR. HARALD MAURER

Die Universität Mannheim und die Freunde der Universität Mannheim trauern um Dr. Harald Maurer, der am 24. März 2022 im Alter von 90 Jahren verstorben ist. Maurer hat an der Universität Mannheim promoviert und sich danach lange Jahre für die Universität im Allgemeinen und insbesondere bei den Freunden der Universität Mannheim und ihrer Vorgängerinstitution überaus engagiert eingebracht. 1995 wurde Dr. Maurer die Ehrensensorenwürde der Universität Mannheim verliehen. Darüber hinaus wurde er 2007 mit der Universitätsmedaille in Gold ausgezeichnet.

TRAUER UM DR. HANS- JOACHIM TREUTLER

Die Universität Mannheim trauert um Dr. Hans-Joachim Treutler, der am 24. Juli 2022 im Alter von 94 Jahren verstorben ist. Treutler hat an der Universität Mannheim zwei Stiftungen ins Leben gerufen und die Renovierung eines in der Folge nach ihm benannten Seminarraums im Ehrenhof West des Schlosses finanziert. Außerdem war er persönliches Mitglied des Förderkreises Wissenschaft und Praxis am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung sowie bei den Freunden der Universität Mannheim. Für seine Verdienste verlieh ihm die Universität Mannheim die Universitätsmedaille.

IM PORTRÄT: DR. HANS-PETER WILD

Herr der Aromen, Vater der Capri-Sun. Dr. Hans-Peter Wild ist weltberühmt, denn er hat das Eppelheimer Familienunternehmen seines Vaters zum globalen Konzern gemacht. Doch die Heimat bleibt die Heimat und so engagiert sich der promovierte Jurist unermüdlich für die Metropolregion. Mit dem „Beste-Köpfe-Programm“ fördert er seine Alma Mater – die Universität Mannheim.

Text: **Jule Leger**
Foto: **Privat**

Ein Sommer im Freibad. Eifriges Hantieren, bis der dünne Strohalm aus der Hülle flutscht, ein Herumstochern, bis die winzige, vorgestanzte Öffnung getroffen wird, ein kurzes „Ups!“ – der erste Tropfen schwappt daneben. Der zweite aber, der schmeckt dafür umso köstlicher im Kindermund. Capri-Sun. An diesem Kultgetränk aus der originellen Verpackung kleben zahllose nostalgische Kindheitserinnerungen und Dr. Hans-Peter Wild kennt viele von ihnen, denn er bekommt sie nicht selten erzählt. Wie ein stolzer Vater lächelt er bei diesen Erzählungen und hört staunend zu, denn natürlich ist er sich darüber im Klaren, dass er Capri-Sun (vormals und in den meisten nostalgischen Erinnerungen noch Capri Sonne) zur Weltmarke gemacht hat – mehr als 5,5 Milliarden Beutel werden pro Jahr rund um den Globus ausgetrunken – aber, dass ein Getränk so dermaßen die Herzen berührt, davon hätte auch er in keinem seiner Businesspläne jemals zu träumen gewagt.

Der 81-Jährige selbst erlebte eine Kindheit ohne Capri-Sun und doch wurde er schon hineingeboren in einen Kosmos, der sich ganz um Getränke und Geschmacksrichtungen drehte. 1931, zehn Jahre vor Hans-Peter Wilds Geburt, gründeten seine Eltern Rudolf und Leonie Wild das „Zick-Zack-Werk Rudolf Wild“. Das Unternehmerpaar hatte sich zum Ziel gesetzt, Grundstoffe für alkoholfreie Getränke ausschließlich aus natürlichen Rohstoffen herzustellen. Nun, mehr als 90 Jahre später, muss man sagen: Diese Idee ist aufgegangen. Ob Nestlé oder Unilever, Dr. Oetker oder Haribo – das einstige Familienunternehmen ist heute ein Global Player und beliefert die ganz Großen der Lebensmittelbranche mit dem passenden Geschmack. Denn parallel zum System Capri-Sun hatte Hans-Peter Wild das Schwester-Unternehmen „Wild Flavors“

aufgebaut, das Aromen, Extrakte und Fruchtzubereitungen in 16 Produktionsstätten rund um den Globus herstellte. Seit Hans-Peter Wild 2014 den Ingredients-Hersteller verkaufte, gehört Wild Flavors zum amerikanischen Konzern ADM

Wild selbst lebt seit Dekaden in der Schweiz, der Privatjet war lange Jahre sein Büro – doch seine Heimat, das ist Heidelberg. Hier in Eppelheim hat alles angefangen, hier stand das Elternhaus direkt neben dem Fabrikgelände und die Welt war noch ein andere. „Als ich im Juni 1941 geboren wurde, war der Alltag durch den Krieg geprägt. Obwohl ich in Eppelheim eine weitgehend friedliche Kindheit erleben durfte, musste ich früh erfahren, was Krieg bedeutet. Aber meine Mutter hatte es geschafft, unsere Fabrik aufrechtzuerhalten, bis mein Vater 1945 wieder aus dem Krieg heimkehrte. Die Beiden waren fortan ein unschlagbares Team, um das Unternehmen weiter auf- und auszubauen“, erinnert sich Wild an diese Zeit. Inspiriert von seinem tatkräftigen Elternpaar stand für Hans-Peter Wild selbst schon recht früh fest, dass auch er in das Familienunternehmen eintreten wollte. „Da wir unmittelbar neben der Produktionsstätte gewohnt haben, war unsere Firma immer schon ein fester Teil meines Lebens. Die Menschen dort kannten wir, die Arbeitsabläufe gehörten quasi zu unserem Alltag. Wir haben als Kinder auf dem Betriebsgelände gespielt, die unternehmerischen Fragen wurden oft im Elternhaus besprochen und geklärt – und ich fand alle diese Themen deutlich spannender und interessanter als meine schulischen Aufgaben“, erzählt Wild und muss schmunzeln. Mutter Leonie setzte sich allerdings mit Vehemenz dafür ein, dass dies nicht zu früh geschehe, weiß Wild zu berichten: „Sie hatte oft betont, dass junge Menschen erst die Welt kennenlernen sollten, bevor sie letztendlich ihren

Berufsweg einschlagen.“ Mit Mutters weisem Rat im Gepäck machte sich der junge Abiturient auf den Weg und studierte in Heidelberg, München und Mannheim, an der Sorbonne Universität und der University of Cambridge und schloss seine exzellente Ausbildung mit einer Promotion an der juristischen Fakultät der Universität Mannheim ab. Die damals gemachte internationale Erfahrung war dann der ausschlaggebende Faktor, der in Wild die Idee vom globalen Konzern reifen ließ. 1974 stieg Wild ins väterliche Unternehmen ein, 1979 gelang ihm die legendäre Verpflichtung von Box-Weltmeister Muhammad Ali als Werbefigur (das Wichtigste für Ali an dem Werbevertrag war, dass er Capri-Sun anschließend regelmäßig kostenlos zugesandt bekommen würde, erzählt Wild), der internationale Durchbruch war geschafft.

Zum Erfolgsrezept von Capri-Sun gehört, dass Wild früh erkannte, dass Geschmäcker sich unterscheiden. Und zwar pro Region. In 110 Ländern gibt es das Kultgetränk mittlerweile zu kaufen – und je nachdem, ob man es nun in Nigeria oder Japan, in den USA oder Israel kostet, schmeckt es doch immer verschieden. Mit Leib und Seele „Business-Man“, immer seinem Lebensmotto „hard work and fun“ folgend, bleibt Wild bis heute umtriebiger. 2017 übernahm er den namhaften



„Ich hoffe sehr, dass die Universität es langfristig schaffen wird, dank exzellenter Lehrender und Forscher der international stets vorne mitspielen zu können.“

Pariser Rugby-Proficlub Stade Français (die Leidenschaft fürs Rugby hatte ihm einst der Vater mitgegeben), mit der von ihm und seiner Mutter gegründeten Leonie-Wild-Stiftung kümmert er sich um die Förderung sozialer Projekte in der Metropolregion Rhein-Neckar, an der Universität Mannheim initiierte er unlängst das „Beste-Köpfe-Programm“. „Wir hier in Deutschland müssen uns mit unseren Universitäten sehr anstrengen, um international mit anderen renommierten Einrichtungen Schritt halten zu können. 2007 habe ich hier an der Universität das Wild-Top-Brain-Programm ins Leben gerufen. Nach Gründung und Neuaufstellung der ‚Stiftung Universität Mannheim‘ wird es nun als ‚Beste Köpfe-Programm‘ weitergeführt, aber der Zweck ist derselbe geblieben. Ich hoffe sehr, dass die Universität es langfristig schaffen wird, dank exzellenter Lehrender und Forscher international stets vorne mitspielen zu können“, erklärt Wild sein Engagement.

Voller Tatendrang wirkt Hans-Peter Wild. In astreinem Englisch führt er Telefonate – ein Mensch, der schon die ganze Welt gesehen hat. Neugier und die Freude am lebenslangen Lernen seien bis heute seine beiden größten Antriebsfaktoren, beteuert der erfolgreiche Unternehmer. Wenn er ins Deutsche wechselt und man ganz genau hinhört, dann hört man allerdings einen äußerst sympathischen, kurpfälzischen Singsang durch seine Worte hindurchklingen.



EIN WIEDERSEHEN MIT ... DOMINIK WINTERLING

Es ist das Jahr 2005 und Dominik Winterling überquert eilig den Ehrenhof, um seine Kurse in der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst pünktlich zu erreichen. Den kurzen, inzwischen vertrauten Weg zwischen den beiden ehrwürdigen Bauten legt er in wenigen Minuten zurück – statt Zahlen und Marketingmethoden schwirren dem angehenden Konzertpianisten im BWL-Studium gleich Notenschlüssel, Musiktheorie und Harmonielehre durch den Kopf. Fast zwei Jahrzehnte später sind es noch immer diese beiden Leidenschaften, die Winterlings Leben bestimmen: Nach einer Anstellung beim „Heidelberger Frühling“ und bei der Elbphilharmonie verbindet er als heutiger Managing Director des Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam auch weiterhin die Welt der Betriebswirtschaft mit der der Musik.

Text: **Selina Supper**
Foto: **Timo Hecht**

Alles begann, als Winterling gerade fünf Jahre alt war. Damals begann er gemeinsam mit seiner Mutter mit Klavierunterricht und entdeckte nicht nur sein Talent für den Umgang mit dem Tasteninstrument, sondern auch seine Leidenschaft für die klassische Musik und den Gesang. Der Funke war schnell entzündet und noch schneller war klar, dass der gebürtige Niederbayer nach der Grundschule ein spezielles Musikgymnasium besuchen sollte. Die Wahl fiel auf das Internat der Regensburger Domspatzen, wo Winterling bis zu seinem Abitur blieb. Während seiner Zeit beim ältesten Knabenchor der Welt bereiste er unzählige Länder: Auf internationalen Tourneen, die stets im Sommer stattfanden, gaben die Domspatzen unter anderem Konzerte in Japan, Hongkong und Korea. An die aufregende und abwechslungsreiche Zeit in Regensburg – und der Welt – erinnert sich Winterling noch heute gerne.

Nach einem Auslandsjahr in England, seinem Schulabschluss und dem Militärdienst entschied sich Winterling schließlich für ein betriebswirtschaftliches Studium an der Universität Mannheim. „Bei der Wahl war sicher auch meine Herkunft ausschlaggebend: Meine Familie betreibt seit mehreren Generationen ein Familienunternehmen, daher war mir die Materie der Betriebswirtschaft nicht fremd und mir waren

auch die vielfältigen Möglichkeiten bewusst, die mit einem Studium der BWL einhergingen.“ Im Rückblick ist Winterling mit seiner Entscheidung, nach Mannheim zu gehen, noch immer sehr glücklich, was sich auch in seiner langjährigen Mitgliedschaft bei ABSOLVENTUM zeigt. Das Studium habe ihn nicht nur auf sein späteres Arbeitsleben vorbereitet, vor allem auch die Möglichkeit, durch den interdisziplinären Ansatz der Universität über den Tellerrand zu schauen, fand er stets sehr inspirierend. Beim sogenannten „BWL mit IQ“-Studiengang – ähnlich wie beim heutigen „Bachelor Kultur und Wirtschaft“ steht das IQ für Interkulturelle Qualifikation – eröffnete sich für Winterling die Möglichkeit, Französisch zu studieren und Kurse aus den verschiedensten Fachrichtungen zu belegen. Auch das Doppeldiplomprogramm der Universität Mannheim mit der ESSEC in Cergy-Pontoise absolvierte Winterling während seines Studiums. Es war diese Vielseitigkeit, die er besonders schätzte. Und vielseitig sollte es weiter gehen: Nach dem ersten Semester fehlte dem Wahl-Mannheimer die Musik so sehr, dass er allen Widrigkeiten zum Trotz eine Ausbildung zum Konzertpianisten an der Musikhochschule aufnahm. Denn Winterling war einer der Ersten, der ein Studium an der Universität Mannheim mit einer Ausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst verband.

Dass der Doppelabschluss viel Arbeit war, verheimlicht er nicht. Das Üben für die Ausbildung zum Konzertpianisten war für Winterling jedoch glücklicherweise weniger Verpflichtung als vielmehr Hobby, sodass er mit großem Spaß weiter seiner größten Leidenschaft nachgehen konnte. Auch empfand er es als sehr bereichernd, in diesen beiden doch so unterschiedlichen Welten leben zu dürfen. Denn dies war für Winterling schon früh von zentraler Wichtigkeit: Einen Beruf zu finden, der den eigenen Interessen und Vorlieben entspricht und mit dem eine Identifizierung möglich ist – dann kommen Freude, Engagement und Motivation von ganz allein und mit ihnen: Erfolg. „Mir war immer klar, dass ich irgendetwas mit Musik machen möchte. Aber dort wirklich Karriere zu machen, ist nur wenigen vorbehalten. Daher war die Kombination aus Musik und BWL perfekt“, erzählt Winterling.

Die Betriebswirtschaft mit der Arbeit in der Musikbranche zu verknüpfen, gelang ihm beim Berufseinstieg direkt: Nach seinem Abschluss im Jahr 2006 stieg er beim internationalen Musikfestival „Heidelberger Frühling“ ein, wo er sich von Grund auf mit der Entwicklung einer Marketing- und Kommunikationsstrategie und der Einführung des Controllings befassen durfte, bevor er nach zwei Jahren die Programmplanung übernahm. Von der Chance, das künstlerische Profil des Heidelberger Frühlings mitzugestalten und eng mit Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt zusammenarbeiten zu können, profitiert Winterling noch heute: „Damals habe ich Menschen kennengelernt, die mir in Amsterdam auch jetzt noch regelmäßig über den Weg laufen. Ich habe nicht nur wahnsinnig viel gelernt, ich würde auch sagen, dass meine Tätigkeit beim ‚Heidelberger Frühling‘ der Beginn von allem war – auch von dem Netzwerk, das ich mir über meinen bisherigen Karriereweg aufgebaut habe.“

„Mir war immer klar, dass ich irgendetwas mit Musik machen möchte.“

Doch zwischen seiner heutigen Tätigkeit in Amsterdam und der Anstellung in Heidelberg zog es Winterling zunächst für einige Jahre nach Hamburg. Dort sah sich die damals noch nicht fertig gestellte Elbphilharmonie gerade stark der Kritik ausgesetzt. Eine Kritik, die Winterling zwar nachvollziehen konnte, der er aber stets mit einer positiven Überzeugung gegenüberstand: „Mir war immer klar, dass die Elbphilharmonie trotz all der Unwegsamkeit ein riesiger Erfolg werden wird, denn das Konzept war meiner Meinung nach spektakulär.“ Diese Gewissheit machte ihm die Entscheidung, als Geschäftsführer der Stiftung Elbphilharmonie und Head of Development nach Hamburg zu gehen, sehr leicht. Nichtsdestotrotz beschreibt Winterling die zwei Jahre bis zur Eröffnung, in der nicht nur langfristige Sponsoren und Spender zu gewinnen waren, sondern auch eine komplette Spielzeit vorbereitet werden musste, als „intensiven, aber lehrreichen Wettlauf gegen die Zeit“ – der schließlich von Erfolg gekrönt wurde.

Dieser Erfolg blieb nicht unbemerkt, weswegen Dominik Winterling inmitten der Pandemie von einem Headhunter kontaktiert wurde, der ihn für das Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam gewinnen wollte. „Wenn ich ehrlich bin, hatte ich schon ganz schön Respekt davor. Aber nichts im Leben ist ohne Risiko und gerade die großen Herausforderungen bringen uns voran.“ Voran bringt Winterling als Managing Director nun vor allem das unter der Schirmherrschaft der niederländischen Königin stehende Orchester. Hier ist er zuständig für die strategische Ausrichtung eines der besten Sinfonieorchester der Welt, einschließlich spannender Projekte im Bereich der Musikvermittlung für Kinder oder auch sogenannter „Crossover-Projekte“, die sich von den klassischen Konzerten des Orchesters unterscheiden. Sein Ziel ist es, das kulturelle Erbe zu bewahren, die klassische Musik jedoch gleichzeitig in das Heute überzuleiten und sie für breite Zielgruppen zugänglicher zu machen – sei es durch öffentliche Open-Air-Konzerte oder interessante Workshops. Dabei hilft es dem Diplom-Betriebswirt, auch stets die Bedürfnisse des Unternehmens und der Sponsoren aus betriebswirtschaftlicher Sicht im Blick behalten und diese ideal mit der künstlerischen Zielsetzung verknüpfen zu können. Auch bei der Organisation der Tournee des Royal Concertgebouw Orchestra arbeitet Winterling mit und begleitet diese in verschiedenste Länder und Konzerthallen der Welt, unter anderem nach Amerika, die Vereinigten Arabischen Emirate, Japan und Korea.

Für die Zukunft wünscht sich Winterling, Länder zu bereisen, in denen der Zugang zu klassischer Musik nicht ganz so selbstverständlich ist: „Ich könnte mir zum Beispiel Südamerika gut vorstellen. Aber das ist – im wahrsten Sinne des Wortes – noch Zukunftsmusik.“

WILLKOMMEN AN DER UNIVERSITÄT MANNHEIM

Texte: Leonie Groß-Weege, Yvonne Kaul, Jule Leger
Fotos: Katrin Glückler

PROF. DR. TERESA K. NAAB

Lehrstuhlinhaberin für Digitale
Kommunikation

Kommentarspalten, Chat-Foren, Messengerdienste: Nachrichtenwebseiten und soziale Netzwerke bieten zahlreiche Möglichkeiten, um Beiträge zu bewerten und in Austausch mit anderen zu treten. Wie verhalten sich aber Nutzerinnen und Nutzer, wenn die Kommentare hasserfüllt, sexistisch und diskriminierend sind? Wie können sie reagieren, wenn sie Hassrede lesen?



Darüber forscht Professorin Teresa K. Naab, die als Nachfolgerin von Professorin Angela Keppler im Februar 2022 den Lehrstuhl für Digitale Kommunikation übernahm. „Ich schaue mir an, wie höflich, aggressiv oder auch rational die Diskussionen in den sozialen Medien und in Kommentarspalten ablaufen

und welche strukturellen Faktoren die Diskussionsqualität beeinflussen“, sagt die Kommunikationswissenschaftlerin. Besonders interessieren sie dabei gesellschaftlich relevante Themen, die politische Konsequenzen haben. Und während gesellschaftliche Debatten oft die Regulierungsmöglichkeiten großer Plattformen wie Meta in den Blick nehmen, liegt ihr Fokus vielmehr auf den individuellen Nutzenden. Damit hängt der zweite Themenbereich zusammen, mit dem sich Naab beschäftigt – die Frage der Medienkompetenz. Wie kann man Nutzerinnen und Nutzer schulen, damit der Austausch sozial verantwortlicher, freundlicher und lösungsorientierter abläuft? „Ich freue mich auf einen fruchtbaren Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft“, so die ehemalige Augsburgerin. „Mannheim ist für mich besonders attraktiv, weil das Team hier einerseits sehr gut zusammenpasst und sich andererseits gut ergänzt“, erzählt Naab.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE:

- Mediennutzungs- und Medienwirkungsforschung
- Digitale Kommunikation
- Methoden der empirischen Sozialforschung

AUSGEWÄHLTE STATIONEN:

- 2017 bis 2019: Vertretungsprofessuren an der LMU München und der Universität Mainz
- 2014 bis 2022: Akademische Rätin am Institut für Medien, Wissen und Kommunikation Augsburg
- 2006 bis 2014: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung Hannover



PROF. DR. ERIK RÖDER

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht,
Deutsches und Europäisches Wirtschaftsrecht und Unternehmenssteuerrecht

Prof. Dr. Erik Röder ist Jurist und befasst sich in erster Linie mit Unternehmen. Genau genommen mit den unterschiedlichen Gesellschaftsformen der Unternehmen in Deutschland und mit ihrem daraus resultierenden steuerlichen Status. Wann ist es beispielsweise aus steuerlicher Sicht sinnvoll, eine GmbH & Co. KG, also eine Kommanditgesellschaft zu gründen? Und was spricht aus Sicht der Firmengründer für eine reine GmbH?

Sein Themenzuschnitt ist eine Besonderheit in der juristischen Forschung. Genau deswegen schätzt er auch seine neue Position in Mannheim: „Die Mannheimer Uni ist eine der wenigen Hochschulen in Deutschland, die einen Lehrstuhl für bürgerliches Recht, Gesellschaftsrecht und Steuerrecht in dieser Kombination bietet“, erklärt Röder. „Üblich ist es vielmehr, dass man Steuerrecht mit öffentlichem Recht verknüpft“, so der Jurist weiter.

Eine weitere Besonderheit seiner Forschung ist ein rechtspolitischer Fokus. Der Grund hierfür ist in seiner bisherigen Arbeit am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen zu suchen. Dort war er stark politikberatend tätig. Im Auftrag der Bundes-

regierung hat Röder beispielsweise untersucht, wie man die steuerlichen Rahmenbedingungen für Start-Ups in Deutschland verbessern kann.

In Mannheim freut er sich auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus der BWL-Fakultät – und auf den Austausch mit seiner Abteilung. „Dass gleich drei Steuerrechtler in einer Abteilung vertreten sind, ist deutschlandweit einzigartig“, sagt Röder.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE:

- Unternehmenssteuerrecht
- Gesellschaftsrecht
- Bürgerliches Recht
- Rechtsvergleichung

AUSGEWÄHLTE STATIONEN:

- 2011 bis 2021: Wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen in München
- 2018: Habilitation an der LMU München
- 2010: Zweites juristisches Staatsexamen
- 2009: Promotion an der Universität Bayreuth
- 2008 bis 2010: Juristischer Vorbereitungsdienst am Oberlandesgericht München und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Steuerrecht in München



PROF. DR. FLORENCE OLOFF

Professur für germanistische Linguistik und multimodale Interaktion

Neue Medien und alte Menschen – da schießen einem sogleich zahlreiche Stereotype in den Kopf. Doch wie ist es wirklich bestellt um die digitalen Praktiken und Kompetenzen älterer Erwachsener? Für ihr Projekt „Digitaler Alltag im Alter: Neue Technologien und Medien in der sozialen Interaktion älterer Teilnehmerinnen und Teilnehmer“ wird Florence Oloff, die seit Januar 2022 Professorin für germanistische Linguistik und multimodale Interaktion an der Uni Mannheim und dem Leibniz-Institut für Deutsche Sprache ist, in den kommenden vier Jahren zu diesem Thema Feldforschung betreiben. Ihr Plan: Bei Volkshochschulkursen, Privat- und Verkaufsgesprächen Videoaufnahmen erstellen und auf diese Weise stundenlanges Bild- und Tonmaterial sammeln.

„Wir in der multimodalen Interaktionsforschung gehen davon aus, dass Sprache nicht nur das gesprochene Wort ist, sondern immer auch Körper-

sprache ist“, erklärt Oloff die Vorgehensweise. Ein Nicken, ein Blinzeln, ein kaum merkliches Wegschauen – all das wird akribisch dokumentiert. Danach geht es an die Auswertung. Begeistert erzählt Oloff: „Wenn man die Transkripte erstellt hat, kann man sie durchsuchen – nach einem bestimmten Wort, einer Geste, einer Satzkonstruktion. Das eigentliche Ziel ist ja, in der Vielfalt unserer Aufnahmen etwas Ähnliches zu finden, um Kommunikationsmuster und aktuellen Sprachgebrauch besser zu verstehen.“

Nach Stationen in Frankreich und der Schweiz lebte und forschte die 43-jährige Sprachwissenschaftlerin die letzten vier Jahre in Oulu in Finnland. „Ich genieße hier in Mannheim gerade sehr das urbane, diverse Umfeld. Mannheim ist eine Stadt, die im Herzen Europas liegt und gute Verkehrsanbindungen hat, dies ermöglicht ein internationales Arbeiten, ohne in den Flieger steigen zu müssen“, sagt Oloff mit Blick auf die Zukunft.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE:

- Gesprochene Sprache und multimodale Kommunikation
- Technologiegebrauch in der sozialen Interaktion
- Diskursmarker und „Füllwörter“
- Gemeinsame Formulierungsaktivitäten
- Reparatursequenzen und das Aushandeln von Verstehen
- Sprachvergleich (Deutsch, Französisch, Tschechisch)

AUSGEWÄHLTE STATIONEN:

- 2014 bis 2016 SNF Ambizione Research Fellow, Universität Zürich, Schweiz
- 2017: Junior Research Fellow, Walter Benjamin Kolleg, Universität Bern, Schweiz
- 2018 bis 2021: Assistant Professor für „Multimodal Interaction and Discourse“ (Research Unit of Languages and Literature, Faculty of Humanities) Universität Oulu, Finnland



PROF. DR. MARKUS STROHMAIER

Lehrstuhlinhaber für Data Science in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

„Wissenschaft abseits starrer Fächergrenzen – dafür möchte ich mich mit Freude und einem ‚langen Atem‘ einsetzen“, so Strohmaier. An der BWL-Fakultät reizt ihn vor allem das besondere Forschungsprofil: Data Analytics wird für die wirtschaftswissenschaftliche Forschung sowie für datengetriebene Unternehmen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Fakultät BWL bietet für die Erforschung und Anwendung von Data Analytics hervorragende Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, beispielsweise am Management Analytics Center oder dem Mannheim Center for Data Science. „Ich freue mich darauf, die Fakultät BWL mit meinen Arbeitsschwerpunkten im Bereich Data Science-Methoden und Anwendungen zu verstärken“, ergänzt Prof. Strohmaier.

Neben seiner Position an der BWL-Fakultät ist Strohmaier als Wissenschaftlicher Koordinator für digitale Verhaltensdaten am GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften tätig, welches u.a. seinen Sitz in Mannheim hat. Dort hat er von 2013 bis 2017 bereits die Abteilung „Computerbasierte Sozialwissenschaften“ aufgebaut und geleitet. „Für Mannheim spricht das herausragende Forschungsprofil in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Es ermöglicht mir, in interdisziplinären

Projekten die Potentiale von Data-Science Methoden zur Entfaltung zu bringen und gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen sowie Unternehmen an relevanten Ansätzen und Lösungen zu arbeiten“, erzählt Strohmaier voller Vorfreude auf seine neue Aufgabe. Und auch die Mannheimer Masterstudierenden können sich freuen: Sie erwarten spannende Kurse im Bereich Network Science und Text Mining.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE:

- Computerbasierte Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Verarbeitung textueller und relationaler Daten
- Entwicklung und Anwendung von Methoden zur Analyse menschlichen Verhaltens anhand neuer Datenformen

AUSGEWÄHLTE STATIONEN:

- 2007 bis 2013: Assistant Professor an der Technischen Universität Graz
- 2013 bis 2017: Gründer und Leiter der Abteilung „Computerbasierte Sozialwissenschaften“ am GESIS – Leibniz Institut für die Sozialwissenschaften in Köln
- 2017 bis 2021: Professor für „Methods and Theories of Computational Social Sciences and -Humanities“ (der RWTH Aachen und Literature, Faculty of Humanities) Universität Oulu, Finnland



ES WAR EINMAL ...

„LEHRE UND FORSCHUNG KÖNNEN NICHT IN NATIONALE SCHRANKEN EINGEBUNDEN WERDEN“

Diese Erkenntnis, geäußert vom langjährigen Leiter des Akademischen Auslandsamts (AAA) zu Anfang der 1970er Jahre, drückte sich schon zu Zeiten der Handelshochschule (1907-1933) in den Aktivitäten der einzelnen Fachbereiche aus.



Titelblatt des Programms für den ersten internationalen Ferienkurs der Uni Mannheim (UA MA 117 Nr. 2)

Als unerlässlich für die Ausbildung der angehenden Kaufleute galten die seit 1912 regelmäßig durchgeführten Exkursionen ins In- und Ausland, die mit viel Engagement von den Dozentinnen und Dozenten neben ihrer eigentlichen Lehrtätigkeit durchgeführt wurden. Für den gleichen Zeitraum kann man in den ältesten Akten des Universitätsarchivs auch schon etliche ausländische Studierende ausfindig machen.

Auch in der Nachkriegszeit musste die Pflege des internationalen Studierendenaustauschs an der Mannheimer Wirtschaftshochschule lange ohne eigene Betriebsmittel und personelle Ausstattung auskommen. Der Leiter des Geographischen Instituts, Prof. Dr. Ernst Plewe, der die ausländischen Studierenden in den 50er Jahren ehrenamtlich betreute, beschrieb sich selbst als „Hausbursche bis Präsident, alle in einer Person“. Die Skala der Tätigkeiten reichte vom Abholen am Bahnhof über die Zimmersuche und Hilfe bei der Immatrikulation bis zur Unterstützung beim Einleben im neuen Kulturkreis. Die folgenden 60er Jahre waren geprägt von einer wachsenden Anzahl ausländischer

Studierender und es bildeten sich Studentenvereine wie die „Afrikanische Studenten-Union“, die „Vereinigung griechischer Studenten und Akademiker“ oder auch ein „Türkischer Studentenverein“. Im WiSe 1964/65 waren 182 ausländische Studierende aus 33 Nationen immatrikuliert (das entspricht 9% der damaligen Studierendenschaft), davon 128 aus dem europäischen Raum, 51 aus dem afro-asiatischen Raum und drei aus dem amerikanischen Raum. Jedoch erst im Zuge der Universitätserhebung im Jahr 1967 wurde die Arbeit des AAA durch die Bestellung des schon einige Jahre im Auslandsamt engagierten Kurt-Friedrich Bohrer zum geschäftsführenden Leiter professionalisiert.

1968 veranstaltete die Universität Mannheim erstmals einen internationalen Ferienkurs für 120 Studierende aus 21 Ländern, der beim offiziellen Empfang für die ausländischen Gäste vom damaligen Oberbürgermeister Mannheims, Hans Reschke, als „Glanzpunkt im Sommerleben der Hochschule“ bezeichnet wurde. Neben den am Vormittag stattfindenden Deutschkursen wurden Exkursionen, Konzert- und Theaterbesuche angeboten. Diese Sommerkurse etablierten sich fest im Curriculum der Universität und sicherlich lässt sich die heutige „Summer School“ darauf zurückführen. (SE)

Das FORUM im Internet:
www.uni-mannheim.de/forum

IMPRESSUM

Herausgeber
Der Rektor der Universität Mannheim
Der Präsident von ABSOLVENTUM MANNHEIM

Objektleitung
Dr. Maartje Koschorreck

Chefredaktion
Jule Leger (LJ), Dr. Maartje Koschorreck (MK)

Redaktion
Saskia Bachner (SB), Katja Bauer (KB),
Luisa Gebhardt (LG), Yvonne Kaul (YK),
Moritz Klenk (MoK), Linda Schädler (LS),
Jessica Scholich (JS)

Abteilung Kommunikation
Universität Mannheim
Schloss, 68131 Mannheim
Telefon 0621 181-3609
forum@uni-mannheim.de

ABSOLVENTUM MANNHEIM
Absolventennetzwerk der Universität Mannheim e.V.
Schloss, 68131 Mannheim
Telefon 0621 181-1057
verein@absolventum.uni-mannheim.de
www.absolventum.de

Mitarbeit
Dr. Sandra Eichfelder (SE), Leonie Groß-Weege (LGW), Nikolaus Hollermeier (NH), Tina Ratajczyk (TR), Lea Rauh (LR), Aileen Hope Sherill (AS), Selina Supper (SeS)

Art Direction/Gestaltung
Ulrich Ambach (www.uographic.de)

Fotos:
AdobeStock (Jackie Davies, Kirk Fisher, MoVia1), Architekturbüro Hähmig und Gemmeke Freie Architekten BDA, Max Bachmeier, Jérémy Barande, Elisa Berdica, Dolph Cantrijn, Ingo Cordes, Stefanie Eichler, elfengraphie, Sarah Fent, Freepik.com, icomp, Fotostudio TW Klein, Katrin Glückler, Alexander Grüber, Aro Han, Matthias Hangst, Hanken, Timo Hecht, Heidelberg Cement, istockphoto.com (Subodh Agnihotri, Puripati Leonid Andronov, Alexey Fedoren, kontrast-fotodesign, Noppanun Lerdwattanapaisan, MirKomFlakes, peterspiro, Charday Penn, PhiloPhotos, Manel Subirats), K 12 Agentur für Kommunikation und Innovation, Moritz Klenk, Daniela Kuschel, Anna Logue, LUIS University, Hallvard Lyssand, Johannes Mattern, Teodora Nedelcheva, Carmen Ng, Office of Commissioner Mariya Gabriel, Ivan Paskalev, photocas_dioxin, photocase, Beate-Helena, Ramon Llull University Press Dept., Marko Rantanen, Silje Katrine Robinson, Maximilian Reuss, Lenja Seubert, Aileen Hope Sherill, Christos Sidiroopoulos, Sociedade Portuguesa de Inovação, Laurenz Stammberger, SWM/ Eppler, UA MA 117 Nr. 2, UB Mannheim, uc graphic, UNWE, UT1, Thomas Wollbeck, Felix Zeiffer, 123rf_pwstudio, 19. Jahrgang Bronnbacher Stipendium

Druck
ABT Print und Medien GmbH
Bruchsaler Straße 5, 69469 Weinheim

Anzeigen
Service und Marketing GmbH
Universität Mannheim
Patrick Weisenburger
L9, 7 - 68161 Mannheim
Telefon 0621 181-1122
weisenburger@service.uni-mannheim.de
www.service.uni-mannheim.de

Copyright bei Universität Mannheim. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



Bestellen Sie gerne die Vererben-Broschüre der Stiftung Universität Mannheim, die ab November 2022 verfügbar ist, unter info@stiftung-uni-mannheim.de oder 0621-1811223.



Was geschieht, wenn ich kein Testament verfasst habe?
Wenn Sie kein Testament haben, werden Ihr Vermögen und etwaige Verbindlichkeiten gemäß der gesetzlichen Erbfolge unter Ihren Familienangehörigen verteilt. Dabei unterscheidet der Gesetzgeber verschiedene Rangfolgen. Wenn Sie verheiratet sind, erhält Ihr Ehepartner Anteile Ihres Vermögens. Die Höhe dieses Anteils wird bestimmt vom gewählten Güterstand sowie vom weiteren Erbberechtigten. Personen, die bei der Erstellung und Bewusstheit der Vermögensverteilung der Vererbung Erbteilungsverhältnisse festlegen, wird der Staat Erbe.

Ist eine Anpassung des Testaments möglich?
Ihr niedergeschriebener letzter Wille ist ein dynamisches Dokument, das sich im Laufe der Jahre ändern kann. Gerade deshalb ist es so wichtig, es jeweils mit dem aktuellen Datum zu hinterlegen. Bei einem Testament, das beim Amtsgericht hinterlegt ist, ist es genau so möglich, wichtig ist es, dass die beschriebenen Formalien eingehalten werden.

Kann Sie die Stiftung Universität Mannheim bei der Erstellung Ihres Testaments beraten?
Generell unterstützen wir sehr gerne Ihre Überlegungen hinsichtlich Ihres letzten Willens und die mögliche Einbindung der Stiftung Universität Mannheim und damit der Universität Mannheim. Eine rechtsverbindliche Beratung in diesem Bereich darf Ihnen aber nur ein Fachanwalt für Erbrecht oder ein Notar erteilen.

oder Miterbe...
Ihr Vermögen...
Berücksichtigen Sie die Stiftung als Vermächtnisnehmer und nicht als Rechtsnachfolger, dann wählen Sie einzelne Vermögensgegenstände aus, die Sie der Stiftung übertragen. Dies können Geldmittel, Wertpapiere, Immobilien sein. Grundsätzlich ist die Stiftung Universität Mannheim als gemeinnützige Organisation von der Erbschaftsteuer befreit und Ihr Vermögen kommt ohne steuerliche Abzüge dem von Ihnen gewählten Stiftungszweck zugute.

Vererben von Immobilien
Wenn Sie nicht nur Geldmittel vererben möchten, sondern auch im Besitz von Immobilien sind, sollten Sie auf jeden Fall über ein notarielles Testament nachdenken. Auch eine Stiftung kann Erbe von Immobilien sein. Das Vererben von Immobilien ist steuerlich begünstigt.



Schloss Ostflügel, Schneckenhoffoyer

Bismarckstraße 40

68161 Mannheim

Telefon: 0621 - 181 12 15

E-Mail: shop@service.uni-mannheim.de

www.campusshop.uni-mannheim.de

Die aktuellen Öffnungszeiten findest Du auf unserer Facebook-Seite oder bei Google.



CAMPUS SHOP

shop.uni-mannheim.de